

Vormärz

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnement - Preis pro Nummer 6 Pfennig
 Vierteljährlich 1.50 RM, monatlich 1.30 RM,
 wöchentlich 50 Pf. frei ins Haus.
 Einzelne Nummer 6 Pf. Sonntags-
 nummer mit illustrierter Sonntags-
 Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Voll-
 abonnement: 1.30 RM pro Monat.
 Eingetragen in die Post-Zeitungs-
 Verzeichnisse. Unter Kreuzband für
 Deutschland und Österreich-Ungarn
 2.50 RM, für das übrige Ausland
 4 RM pro Monat. Postabonnements
 nehmen an Belgien, Dänemark,
 Holland, Italien, Luxemburg, Portugal,
 Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Ersteinst. 1878.

Die Interaktions-Gebühr
 beträgt für die sechsstelligen Anzeigen
 oder deren Raum 60 Pf., für
 politische und gesellschaftliche Berichte
 und Berichterstattungen 50 Pf.,
 „Kleine Anzeigen“, das fertige
 Wort 20 Pf. (wöchentlich 2 fertige
 Worte), jedes weitere Wort 10 Pf.,
 Stellenangebote und Geschäftsstellen-
 anzeigen das erste Wort 10 Pf., jedes
 weitere Wort 5 Pf. Worte über 15 Buch-
 staben zählen für zwei Worte. Anträge
 für die nächste Nummer müssen bis
 5 Uhr nachmittags in der Expedition
 abgegeben werden. Die Expedition ist
 bis 7 Uhr abends geöffnet.

Kreuzband-Adresse:
„Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Samstag, den 12. August 1916.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Ein sächsisches Elektrizitätsmonopol.

II.

Als Grund für die schnelle Wandlung ihrer Stellung zum Elektroverband gab die Regierung in ihrer Denkschrift an, sie habe bei näherem Studium der Sache die Ueberzeugung gewonnen, daß ein Gemeindeverband, der große und kleine Gemeinden umfasse, gar nicht in der Lage sei, die vielfach auseinandergehenden Interessen der einzelnen Gemeinden sachgemäß auszugleichen. Da die Vertretung im Ausschussrat und in der Verbandsversammlung sich nach der Menge der im Jahre entnommenen Kilowattstunden richten sollte und Tarifänderungen nur mit Dreiviertelmehrheit beschlossen werden sollten, so sei anzunehmen, daß die großen Gemeinden eine Ermäßigung des Tarifes für die kleineren Gemeinden verhindern könnten und würden. Deshalb sei die dauernde Benachteiligung der kleinen Gemeinden und ländlichen Bezirke in der Elektrizitätsversorgung zu befürchten — die Industrie werde sich natürlich vor allem in jenen Gebieten ansiedeln, wo sie einen billigen Strompreis finde. Die natürliche Verteilung der Industrie und des Gewerbes über das ganze Land dürfe aber durch die Bemessung des Strompreises nicht beeinträchtigt werden. Zumal die Bedeutung des elektrischen Stromes für das Gewerbsleben nach dem Kriege stark wachsen werde. An die Stelle fehlender Menschenkräfte würden mechanische Arbeitskräfte treten, veraltete Arbeitsmethoden würden neuzzeitlichen elektrischen Verfahren weichen müssen und daneben werde die elektrische Beleuchtung sich weiter ausbreiten. Nur der Staat, der die Aufgabe habe, allen Landesteilen „das erreichbare Gleichmaß der wirtschaftlichen Entwicklung zu sichern“, sei in der Lage, den gerechten Ausgleich zwischen den verschiedenen Interessen zu schaffen. Dazu müsse er den Betrieb für die Stromerzeugung in der Hand haben, um sowohl über die zweckmäßigste Art der Maschinenanwendung als auch über die Verwendung der Bruttoüberschüsse im Dienste der Allgemeinheit verfügen zu können. Schließlich wird auch noch auf die kommende Einführung des elektrischen Betriebes auf den Eisenbahnen verwiesen; wenn sie auch für die Hauptlinien aus Gründen militärischer Zweckmäßigkeit vorerst noch nicht in Betracht komme, so doch für einzelne verkehrsreiche Neben- und Kleinbahnen und Vorortnebe. Für diese Entwicklung müsse der Staat günstige Bedingungen, billigen Strom sichern und deshalb dürfe er kein Abhängigkeitsverhältnis mit dem Elektroverband eingehen, auf dessen Entscheidungen er keinen genügenden Einfluß haben würde.

Der Elektroverband hat den Regierungsplan in einer längeren Eingabe bekämpft, die er an den Landtag richtete. Er bemängelte die plötzliche Wandlung der Regierungshaltung, die Unvollständigkeit des Planes, das Fehlen jeglicher Berechnung der Wirtschaftlichkeit des Betriebes und des Strompreises, den hohen Kaufpreis für das Werk Girschfelde und ungünstige Bedingungen des Kaufvertrages, vor allem aber die Schwerfälligkeit des Staatsbetriebes und die Gefahr, daß die Regierung das Monopol zur Erzielung von Einnahmen ausnütze und dazu den Strompreis erhöhen könne. Er empfahl ein gemischt-wirtschaftliches Unternehmen, das von Gemeinden und Staat getragen werde, doch so, daß der Staat nicht die Oberhand habe. So werde die Gemeinnützigkeit des Unternehmens, der Verzicht auf Gewinn gesichert und die Nachteile der bürokratischen staatlichen Verwaltung und die Gefahr des Fiskalismus vermieden.

Die Regierung hatte den letzten Einwand gegen ihren Plan vorausgesehen und sich im Voraus gegen ihn gewendet. Sie erklärte in ihrer Denkschrift, daß sie nicht die Absicht habe, dem Staate eine neue reichlich fließende Einnahmequelle zu eröffnen. In erster Linie betrachte sie es als ihre Aufgabe, das Land mit billigem Strom zu versorgen. Außerdem sei der Staat bei der Bemessung des Strompreises nicht freier als die Gemeinde, die ja infolge ihrer Herrschaft über die Gemeindegüter sich innerhalb ihres Gebietes das Monopol des Stromverkaufs verschaffen könne. Und schließlich könne der Tarif nie über ein bestimmtes Maß hinausgehen, das durch die Selbstkosten gegeben ist, die dem Privatunternehmer bei der Eigenerzeugung der Elektrizität in seinem Grundstück erwachsen. Das Recht zur Eigenerzeugung kann, da es durch die Gewerbeordnung gewährleistet ist, also durch ein Reichsgesetz, vom Staate nicht beschnitten werden.

Im Landtag hat der Regierungsplan im allgemeinen eine günstige Aufnahme gefunden. Sozialdemokraten und Konföderative waren bei allen Vorbehalten in den Einzelheiten grundsätzlich für den Staatsbetrieb und die Liberalen, die die Bedenken des Elektroverbandes und der Industriellen vertraten, die wegen der Gefahr des Fiskalismus eine besondere Vertretung der Industrie bei der Verwaltung des Staatsbetriebes forderten, zeigten sich bereit, unter gewissen Bedingungen zuzustimmen, da auch sie die Zentralisierung der Stromerzeugung als nützlich anerkannt mußten.

Über die Beschlüsse der Zwischenkommission der Zweiten Kammer ist der Bericht noch nicht erstattet, doch ist das Wesentlichste schon bekannt. Es besteht in der einstimmigen Bewilligung der vom Staate geforderten außerordentlichen Mittel, in einer günstigeren Gestaltung der Kauf-

verträge mit der E.L.G. für den Erwerb des Kraftwerks Girschfelde und in der Aufstellung von Richtlinien für den Staatsbetrieb. Sie besagen, daß das Unternehmen keine Gewinnquelle für den Staat sein soll, sondern daß die Strompreise nach Deckung der Betriebs- und Erneuerungskosten nur volle Verzinsung und angemessene Tilgung sicherstellen soll.

Der Strom-Kleinerkauf soll in der Regel den Gemeinden und Gemeindeverbänden verbleiben, doch hat der Staat das Recht, ausnahmsweise an industrielle Betriebe, die nur bei niedrigsten Strompreisen bestehen können, den Strom direkt zu liefern. In seinen Stromlieferungsverträgen mit den Gemeinden soll der Staat eine Verbilligung des Stromes für die Verbraucher anstreben, mindestens um soviel, wie der von ihm gelieferte Strom billiger ist als der früher bezogene oder hergestellte. Das Recht der Gemeinden und Privatunternehmen, selber Strom zu erzeugen, wird nicht angetastet, insofern indes Gemeinden über ihr Gebiet hinaus Strom liefern, soll die Verlängerung der Verträge über ihren Ablauf und ebenso eine Ausdehnung ihres Versorgungsgebietes nur erfolgen, wenn dabei die Interessen der mit Strom versorgten Gemeinden gewahrt werden und das Ziel der Verstaatlichung der Elektrizitätsversorgung nicht geschädigt wird. Private Elektrizitätsunternehmen sollen möglichst vom Staate erworben, die Gründung neuer Privatbetriebe aber verhindert werden. Der staatlichen Verwaltung des Betriebes wird ein Landeselektrizitätsrat mit beratender Stimme zur Seite gestellt. Er soll aus je zwei Vertretern der Großstädte und der Handelskammern und je einem der Mittelstädte, der Landgemeinden, der Gewerbetreibenden und des Landeskulturats (der landwirtschaftlichen Vertretung) bestehen, auf Forderung der Sozialdemokraten wurde auch eine Vertretung der Arbeiterschaft „in Aussicht genommen“. Einige Vertreter werden von der Regierung ernannt.

Wenn der Bericht der Zwischenkommission der Zweiten Kammer vorliegt, wird die der Ersten Kammer die Vorlage beraten. Da die E.L.G. an den Vertrag über den Verkauf des Kraftwerks Girschfelde nur bis zum 1. Oktober gebunden ist, so wird der Landtag im Herbst zu einer kurzen Tagung zusammenzutreten, um das Werk zu vollenden. Voraussichtlich wird der staatliche Elektrizitätsbetrieb in Sachsen zustande kommen.

Dem Reichsmonopol für die Lieferung des elektrischen Stroms wäre damit ein erhebliches Hindernis in den Weg gewälzt. Um so mehr, als dieses Monopol gerade im Gegenjah zum sächsischen Plan dazu bestimmt sein würde, dem Reich eine neue reichliche Einnahmequelle zu erschließen. Ob freilich die guten Verhältnisse der sächsischen Regierung und des Landtags, den elektrischen Strom nicht zu verteuern, vorbehalten werden, wenn die Finanznot nach dem Kriege sich in ganzer Größe offenbaren wird?

Bethmann Hollweg und Jagow in Wien.

Wien, 11. August. (M. L. B.) Reichskanzler von Bethmann Hollweg, der heute früh 8 Uhr in Begleitung des Staatssekretärs v. Jagow aus Berlin eintraf, wurde am Bahnhofe von dem deutschen Votschafter v. Tschirschny und seinem Koffer, dem der deutschen Votschaft in Wien zugeordneten Votschaftssekretär Legationsrat v. Bethmann Hollweg, empfangen. Aus Anlaß der Anwesenheit des Reichskanzlers findet heute abend bei der deutschen Votschaft ein Essen statt.

Wien, 11. August. (M. L. B.) Die Blätter widmen dem Besuche des Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg und des Staatssekretärs v. Jagow in Wien Artikel, in denen sie die leitenden Staatsmänner des verbündeten Deutschen Reiches aufs herzlichste willkommen heißen. „Freundenblatt“ schreibt: Wie die Armeen draußen angeht der feindlichen Fronten Schalter an Schalter im Kampfe stehen und nach übereinstimmenden Weisungen dem Feinde gegenüberstehen, so arbeiten dahem die Politiker der Verbündeten in loyaler Uebereinstimmung und in treuem Festhalten am Geiste des im Kriege so wunderbar bewährten Bündnisses. Bethmann Hollweg hat vom ersten Tage seines Amtes anfangen als unentwegter und konsequenter Anhänger der Bündnispolitik hohe Wertschätzung gefunden, und so wird ihn die Bevölkerung der Monarchie auch diesmal freudig willkommen heißen. Ihr Gruß gilt auch seinem hervorragenden Mitarbeiter auf dem Gebiete der auswärtigen Politik, dem Staatssekretär v. Jagow, der als zuverlässiger Freund der Monarchie Anspruch auf ihre dankbare Gesinnung hat. Man darf dessen sicher sein, daß die Beratungen der Staatsmänner einen ersprießlichen Verlauf nehmen und neuerdings dem feindlichen Auslande das Bild unerzitterlicher Einigkeit der verbündeten Mittelmächte vor Augen führen werden.

Wien, 11. August. (M. L. B.) Der Reichskanzler von Bethmann Hollweg und der Staatssekretär v. Jagow begaben sich heute 10 1/2 Uhr vormittags in das Ministerium des Reiches, wo sie mit dem Minister des Reiches Baron von Burian eine persönliche Unterredung hatten. Um 1 1/2 Uhr nachmittags nahmen der Reichskanzler und der Staatssekretär als Gäste Baron Burians das Frühstück im Schönbrunner Stöckelgebäude.

Wien, 11. August. (M. L. B.) Der Reichskanzler von Bethmann Hollweg ist heute vom Kaiser Franz Joseph in Audienz empfangen worden. Kurz darauf empfing Seine Majestät auch den Staatssekretär von Jagow.

Entscheidende Verhandlungen in der polnischen Frage?

Unter Anknüpfung an die gestern wiedergegebene Meldung über die Reise des Reichskanzlers und des Staatssekretärs von Jagow nach Wien, um die Besprechungen über die Ordnung der Angelegenheiten der von den Verbündeten gemeinsam besetzten Gebiete fortzusetzen, und unter Bezugnahme auf das Gerücht, daß Graf Julius Andrássy an Stelle Baron Burians die Leitung der auswärtigen Politik der Donaumonarchie übernehme, schreibt die „Kreuz-Zeitung“ an der Spitze ihrer gestrigen Abendnummer:

Bei dem bekannten Standpunkte des Grafen in der polnischen Frage wäre das nicht ohne Bedeutung. Aber diese Gerüchte sind wenig glaubhaft. Denn wenn ein solcher Wechsel wirklich bevorstände, würde Burian schwerlich noch mit so entscheidenden Verhandlungen betraut werden. Und entscheidend darf man diese Verhandlungen wohl nennen, da sie die endgültige Regelung der polnischen Frage bringen dürften. Wir haben unsere schweren Bedenken gegen diese Art des Vorgehens schon wiederholt zum Ausdruck gebracht, durch die das deutsche Volk in einem der wichtigsten Punkte der politischen Zukunftsgestaltung vor vollendete Tatsachen gestellt wird, ohne daß eine klärende Erörterung der überaus verwickelten Frage vorausgegangen wäre. Das entspricht nicht den gegebenen Zusagen. Zur Sache selbst können wir nur den Wunsch aussprechen, daß allein das deutsche Interesse bei den jetzt zu treffenden Entscheidungen maßgebend sein möge, und daß es nicht um moralische Augenblicke-erfolge und vorübergehender Vorteile willen in irgendeiner Hinsicht auf Spiel gesetzt werden möge. Insbesondere wird man sich auch immer die Rückwirkung vor Augen zu halten haben, die die Gestaltung der Lage Russisch-Polen auf unsere gemischtsprachigen Provinzen haben muß. Mehr zu sagen ist und im Augenblick nicht möglich. Die Wirkungen der jetzigen Regelung können sich auf Jahrhunderte erstrecken, und es ist keine leichte Verantwortlichkeit, die die leitenden Persönlichkeiten jetzt ganz allein auf ihre Schultern nehmen.

Von anderen Gesichtspunkten als die „Kreuz-Zig.“ ausgehend, müssen auch wir die schwersten Bedenken dagegen aussprechen, daß über die Köpfe der Völker hinweg endgültige Entscheidungen in einer so wichtigen Frage wie die polnische getroffen werden sollen.

Hendersons Abschied.

Ziemlich überraschend kommt die Mitteilung von der Demission Hendersons als Unterrichtsminister. Was ist vorgegangen? Hat ihm das undemokratische Verhalten der englischen Regierung veranlaßt, ihr den Rücken zu kehren und die Verantwortung für eine Politik abzulehnen, die von Liberalismus kaum einen Hauch mehr verspürt? Die Gründe werden in der telegraphischen Meldung nicht mitgeteilt, und wir werden uns noch einige Zeit gebulden müssen, ehe wir Näheres erfahren, es geht jedoch aus der Notiz hervor, daß Henderon nicht vollkommen mit der Regierung gebrochen hat, denn sonst könnte er nicht „als Berater der Arbeiterpartei im Kabinett bleiben“.

Ein wenig Licht in das Dunkel dieses Vorgangs bringen zwei Aufsätze, von denen einer in der liberalen „Nation“, der andere in dem Wochenblatt der Nationalen Sozialisten Englands, „Justice“, erschien. Beide beschäftigen sich mit dem Stand der Volkserziehung während des Krieges, und beide kommen zu dem Schluß, daß Herr Henderon die Erwartungen nicht erfüllt habe, die vor allem die Arbeiterschaft auf einen Unterrichtsminister setzen mußte, der aus ihren Reihen hervorgegangen war. „Nation“ knüpft an die Debatte im Unterhaus über das Schulwesen an, in der besonders Genosse MacDonald eine ausgezeichnete Rede gehalten hat, und schreibt folgende Sätze, die Henderon schwerlich angenehm sein konnten:

„Ein Arbeiter-Mitglied (des Unterhauses), wenn er ein Mann mit der Kapazität freien und überlegten Denkens wäre, wenn er seine eigene Erfahrung und seinen eigenen Gesichtswinkel an einem offiziellen Posten verwenden könnte, wenn er Verstandestiefe und aufbauende Macht hätte, könnte als Unterrichtsminister eine Epoche machen. Drei Arbeiter-Mitglieder brachten wertvolle Beiträge in diese Debatte, und eins von ihnen, Mr. Ramsay MacDonald, entwickelte in einer Rede von seltener Fähigkeit und Tiefe vortrefflich jene Kraft, die Erziehungsprobleme in ihre menschlichen und sozialen Beziehungen zu stellen, die den aufbauenden Reformen ausmacht. Von dieser Kraft zeigte Mr. Henderon keine Spur. Er stellte eine peinliche offizielle Höflichkeit zur Schau im Angesicht der Ruinen, in denen unser Schulsystem noch zwei Jahren Krieg liegt. Er hat als Verwalter weder Festigkeit gezeigt noch Hilfsquellen im Kampf gegen die Verwüstungen der reaktionären lokalen Autoritäten entwickelt. Schlimmer noch, sein Ausblick für die Zukunft mangelt des Zusammenhanges, und seine Armut an Ideen prägt sich genügend in dem Ausweg aus, zwei oder drei Sachverständigenkomitees zu ernennen, um über eine einzige Seite des Reformproblems zu berichten.“

Das ist ein hartes Urteil, aber „Nation“ begründet es im einzelnen, und wenn wir hören, wie „Justice“, der man gewiß kein Vorurteil gegen Henderon an allgemeinen

politischen Gründen nachsagen kann, über seine Tätigkeit spricht, so kann man den Tadel der bürgerlichen Wochenschrift kaum als unberechtigt zurückweisen. „Justice“ vertritt den richtigen Gedanken, daß die Entwicklung des Staates zum großen Teil von der gründlichen Vorbildung der Kinder, besonders im Elementarunterricht abhängt. Aber an gut unterrichteten Kindern werde in England, wenn kein Wunder eintrete, Mangel herrschen. Das Blatt weist auf Frankreich und macht. Von dieser Kraft zeigte Mr. Henderson keine Spur. England grüßte Aufmerksamkeit geschenkt werde, und fragt dann: „Wo ist Arthur Henderson?“ „Am Beginn des Krieges konnte erwartet werden, daß der Volksschulunterricht (primary education) sicher vor Angriffen sein würde. Würde nicht einem Arbeiter-Mitglied des Parlaments der Posten des Präsidenten des Unterrichtsamts und ein Sitz im Kabinett gegeben? Sicherlich konnten sie darauf vertrauen, daß die Erziehung der Kinder derer, die sie speziell repräsentierten, geschützt würde.“ Die Arbeitermitglieder hätten mit wenigen Ausnahmen ihre Aufgabe vernachlässigt. „Der Mann, von dem sie Führung und Unterstützung erwarten mußten, enttäuschte sie miserabel. Mr. Henderson, von der Arbeiterpartei gestützt, hätte das meiste von dem Unrecht, das getan worden ist, verhindern können. Mr. Henderson wird die Genußnahme haben zu wissen, daß er es zuließe, daß die Schwachen ihrer Rechte beraubt wurden, und daß Tausende von Menschen in späteren Jahren sich seiner als des Mannes erinnern werden, der zugab, daß sie für den Lebenskampf geschwächt aufwachsen.“

Die Zustimmung der Arbeiterpartei zur Befehung des Unterrichtsamtes mit Henderson sei ein tragischer Fehler gewesen. Hätte ein ausgesprochener Reaktionsär diesen Posten ausgefüllt, so wäre es den Arbeitern leichter geworden, ihn zu bekämpfen. Die Kapitalisten wußten genau, daß eine gut unterrichtete Arbeiterklasse die größte Bedrohung des Kapitalismus bedeute, deshalb hindern sie eine Reform des Schulwesens. Jetzt, wo die Arbeiterpartei zugegeben habe, wie der Standard des Unterrichts herabgedrückt wurde, werde es sehr schwer sein, auf einer Rückkehr zu den Bedingungen, wie sie vor dem Kriege waren, zu bestehen, — um nicht von den vielen Verbesserungen zu reden, die dringend nötig wären. Herbert Adams, der Verfasser des Artikels, vergleicht Henderson mit dem jungen Negermädchen aus dem Märchen, das auf einen Tiger reiten wollte. Aber in der Geschichte sei nur die Lady verschlungen worden, während in der Erziehungsangelegenheit nicht nur der Präsident des Unterrichtsamtes verschlungen worden sei, sondern mit ihm seien die Resultate der Arbeit von vielen Jahren vernichtet.

Genosse Henderson mag nicht der geeignete Mann für diesen Posten gewesen sein. Aber hätte er auch die besten Fähigkeiten besessen, so würde er sich immer nur bis zu einem gewissen Grade haben durchsetzen können, bis zu dem Punkt, wo er auf die kapitalistischen Interessen stieß. Es ist eben nicht gut möglich, sozialistische Erfolge innerhalb einer Regierung zu erzielen, die durch und durch antisozialistisch ist. Das darf man bei allem nicht aus dem Auge verlieren. (z)

Der französische Tagesbericht.

Paris, 11. August. (W. T. V.) Amtlicher Bericht von Donnerstag nachmittag. Nördlich der Somme erglitzten die Franzosen im Laufe der Nacht nördlich vom Gehölz von Dem einen Fortschritt; sie brachten gestern in dieser Gegend etwa 100 Gefangene ein und erbeuteten sechs Maschinengewehre. Regen und Nebel hindern die Operationen. Eine deutsche Erkundungsabteilung, die südlich der Somme westlich von Vermandovillers an unsere Linien heranzukommen suchte, wurde in unserem Feuer zerprengt. Auf dem rechten Ufer der Maas zeitweise Beschließung in der Gegend von Fleury, Baug und Chapitte. In den Vogesen hatte ein deutscher Handstreich gegen den vorspringenden Winkel nordwestlich von Altkirch, dem eine Beschließung vorangegangen war, keinen Erfolg und kostete den Angreifern Verluste.

Flugdienst: An der Somme-Front lieferten gestern französische Flugzeuge fünfzehn Gefechte; sie schossen ein deutsches Flugzeug zwischen Herly und Reconvillers herunter und zwangen zwei andere, in der Gegend von Combles zu landen. Am 9. August und in der Nacht zum 10. August warfen französische Kampfgeschwader neunzig Granaten auf die Bahnhöfe an der Front Laiffigny—Combles, 186 auf den Bahnhof von Cigny, 40 auf den Bahnhof von Anilly, 88 auf eine in der Gegend von Nonoy tätige Batterie, 15 auf den Bahnhof von Bazancourt nordöstlich von Reims, 92 auf die Bahnhöfe von Spincourt, Donvillers und auf umliegende Truppenlager.

Paris, 11. August. (W. T. V.) Amtlicher Bericht von Donnerstag abend. Außer ziemlich lebhaftem Geschützfeuer nördlich von der Somme und in der Gegend des Berges Thiaumont war der Tag an der ganzen Front ruhig; das schlechte Wetter behindert die Operationen weiter.

Belgischer Bericht: Einige Tätigkeit der deutschen Artillerie an verschiedenen Punkten der belgischen Front; unsere Batterien unterhielten ein zerstörendes Feuer im Abschnitt von Steenstraete und weiter südlich, und zwar mit Erfolg.

Die englische Meldung.

London, 10. August. (W. T. V.) Amtlicher britischer Bericht. Die Lage ist unverändert. Feindliche Abteilungen, die südlich von Martinpuich vorgingen, wurden zurückgeschlagen.

Der versprochene Sieg!

Volffs Telegraphenbureau teilt mit: Mit welchen Mitteln die französischen und englischen Befehlshaber an der Somme-Front die anscheinend stark gesunkene Aufrichtigkeit ihrer Truppen zu heben und ihren schwindenden Mut neu zu beleben suchen, beweisen die folgenden in unsere Hand gefallenen Armeebefehle:

1. Englischer Armee-Tagesbefehl (4. Arm.) vom 12. Juli 1916. Der Feind hat bereits die meisten seiner Reserven aufgebraucht und hat nur noch sehr wenige verfügbar. Die noch zu durchbrechenden Verteidigungslinien sind nicht annähernd so tief, so stark oder so gut angelegt wie die schon eingenommenen, und die feindlichen Truppen, erschöpft und demoralisiert, sind viel weniger zur Verteidigung fähig, als sie es vor 10 Tagen waren. Tatsächlich ist die Schlacht schon mehr als halb gewonnen. Was noch zu tun übrig bleibt, ist leichter als das, was schon getan ist, und wir sind imstande, es durchzuführen.

Führt jeden Angriff bis zu seinem bestimmten Ziele durch, mit der gleichen Tapferkeit und Entschlossenheit wie am 1. Juli. Daltet alle gewonnenen Angriffsobjekte gegen Alle, die anwärmen, wie es britische Soldaten stets zu tun pflegten.

Es besteht kein Zweifel, daß einige Tage weiterer standhafter, energischer, vereinter und unablässiger Anstrengungen die Maschale noch entscheidender zu unseren Gunsten wenden und den Weg zu neuen Erfolgen öffnen werden, welche den endgültigen und vollständigen Sieg gewährleisten!

H. Du. der 4. Armee
12. Juli 16.
geg. H. Rawlinson
Führer der 4. Armee.

Meldung des Großen Hauptquartiers.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 11. August 1916. (W. T. V.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Somme haben farbige und weiße Engländer vereinzelt und ergebnislos angegriffen. Ebenso mißlang der oftmals wiederholte Ansturm französischer Truppen hart nördlich des Flusses gegenüber dem standhaften Festhalten sächsischer Reservetruppenteile.

Im übrigen sind keine Ereignisse besonderer Bedeutung zu berichten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Zwischen Wiszniew-See und Smorgon, sowie in der Gegend nordöstlich von Krewo sind zahlreiche schwache russische Angriffe mißhelos abgewiesen worden.

An der Stochod-Front beschränkte sich der Gegner nach seinen Niederlagen der letzten Tage im allgemeinen auf lebhafteste Artillerietätigkeit, von ihm versuchte Teilangriffe westlich des Nobel-Sees, bei Lubieszow und südlich von Barezje sind nicht geglückt.

Die südlich von Balozge eingeleiteten Kämpfe haben größere Ausdehnung angenommen. Der russische Angriff, der zwischen Dialoglowy und Horodyszje zunächst Boden gewann, wurde durch deutschen Gegenstoß zum Stehen gebracht. Starke Angriffe des Feindes in der Gegend von Troscianiec wurden blutig abgewiesen; seine Versuche, am Sereth südlich von Horodyszje Vorteile zu erringen, sind restlos gescheitert.

Front des Feldmarschallleutnants Erzherzogs Carl.

Südwestlich von Monasterzyska sowie im Winkel des Dujestr und der Dytzycza griffen starke russische Kräfte an. Der Ueberlegenheit des Gegners mußte der tapfere Verteidiger an einzelnen Stellen nachgeben, Gegenangriffe fingen den feindlichen Ansturm wieder auf und brachten den Kampf zum Stehen.

Die im Gange befindliche Umgruppierung der verbündeten Truppen, die angeordnet wurde, um den russischen Kräfteverschiebungen Rechnung zu tragen, ist in weiterer Durchführung.

In den Karpathen bemühte sich der Feind südlich von Zabie vergebens, uns die errungenen Vorteile wieder zu entreißen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Südlich des Dojran-Sees unternahm der Gegner mit schwachen Abteilungen einzelne Scheinangriffe, die ohne ernstlichen Kampf durch unser Feuer abgewiesen wurden.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Generalkabsbericht.

Wien, 11. August 1916. (W. T. V.) Amtlich wird veröffentlicht:

Russischer Kriegsschauplatz.

Oberfront des Feldmarschallleutnants Erzherzogs Carl.

Unsere Karpathentruppen haben südlich von Zabie neuerdings starke russische Angriffe abgeschlagen. Nordöstlich von Stanislaw und südwestlich von Monasterzyska griff der Feind wieder mit überlegenen Kräften an, er errang wohl einige örtliche Erfolge, wurde aber schließlich nach hartem Ringen zum Stehen gebracht. Die in diesem Räume kämpfenden Streitkräfte sind im Begriff, jene Räume zu erreichen, die ihnen angehörs der Kräfteverschiebung des Gegners zugewiesen worden sind. Die Russen haben Delatyn und Tschmientca besetzt, auch Stanislaw ist von uns ohne Kampf geräumt worden.

Oberfront des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Südlich von Balozge wurden russische Massenangriffe durch Gegenangriffe abgeschlagen. Ebenso wurde bei Troscianiec der Feind blutig abgewiesen. Im Stochodbogen von Radzowka nahm eine österreichisch-ungarische Abteilung eine feindliche Vorposition; bei den Truppen des Generals Fath erlitten neuerliche Uebergangversuche des Gegners in unserem Artilleriebereich.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der küstländischen Front erneuerten die Italiener ihre Anstrengungen gegen den Abschnitt von Piava und griffen auch unsere neuen Stellungen auf den Höhen östlich von Gory mit beträchtlichen Kräften an. Alle diese Angriffe wurden abgeschlagen. Ebenso scheiterten mehrere Vorstöße des Feindes in den Dolomiten.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der unteren Bojsa Geplänkel. Sonst nichts von Belang. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Doester, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See.

In der Nacht vom 10. auf 11. August wiederholten unsere Seeflugzeuggeschwader den Angriff auf Benedig. Arsenal, Bahnhof, die Außenwerke und Aufsenposten wurden ausgiebig mit Bomben belegt; gute Wirkung und Brände im Arsenal und in den Bahnhofsanlagen konnten trotz des herrschenden Gewitterregens einwandfrei festgestellt werden. In die Luftschiffhalle von Canapallo wurde ein Volltreffer erzielt. Ferner wurden die Batterien in Grads und an der Hronzomündung erfolgreich mit Bomben belegt. Trotz des sehr ungünstigen Wetters und des heftigen Abwehrfeuers sind alle Flugzeuge unversehrt eingedrückt. Flottenkommandos.

2. Französischer Tagesbefehl vom Divisions-Kommandeur der 58. Reserve-Division, General Leboucq vom 18. 7. 1916:

Ihr seid müde, ich weiß es, aber ich weiß auch, daß der Deutsche noch erschöpfter ist als Ihr, und ich weiß auch, daß der Befehlshaber Euch nicht ablösen kann. Der Deutsche ist ermüdet, weil er sich seit 8 Tagen nur mit großen Schwierigkeiten verpflegt. Er ist demoralisiert, weil er fühlt, daß wir bereit sind, uns auf ihn zu stürzen, sowohl von Norden wie von Westen her, ihn so in einer Fange padend.

Der Befehlshaber kann Euch nicht ablösen, weil er zum Nachhaken Reserven braucht, um, nachdem Ihr Denicourt eingenommen habt, Eueren Erfolg fruchten zu lassen. Erreicht Ihr dies so werdet Ihr heute abend abgelöst.

So braucht Ihr denn nur vorzugehen: Der Deutsche liegt seit 14 Tagen Euch gegenüber in einem Ring von Feuer, in einer wahren Hölle.

Dies wollte ich Euch sagen, denn Ihr wißt, daß ich Euch immer die Dinge sage wie sie sind. Ihr werdet mich verfluchen, weil ich trotz Eurer Müdigkeit noch eine Anstrengung von Euch fordere; aber dann werdet Ihr Sieger sein, das verspreche ich Euch, wenn Ihr alle drauf geht wie ein Mann.“
geg. General Leboucq.

Der ungebrochene Widerstand und die erfolgreichen Gegenstöße unserer heldenmütigen Truppen an der Somme während dreier weiterer Wochen heißen Ringens werden unsere Feinde inzwischen darüber belehrt haben, wie unsere „erschöpften und demoralisierten“ Festbräuen die „schon mehr als halb genommene Schlacht“ weiter zu führen imstande sind. Der französische General hat seinen Soldaten mal wieder die Dinge geschildert, wie sie nicht sind.

Die Verheerungen des Krieges.

Amsterdam, 11. August. (W. T. V.) Nach einem hiesigen Blatt wird der „Times“ von ihrem Berichterstatter beim britischen Hauptquartier, der das Gebiet südlich von Diepval besucht hat, gemeldet, daß die ganze Gegend entseglig verdet sei. Von den Dörfern Duillers und La Boiselle sei nichts mehr übrig als wüste Steinhäufen, Kalktrümmer und zerplitterte oder verlobbte Holzballen. Es sei nichts mehr vorhanden, was durch keine äußere Gestalt an ein Haus erinnere. Die deutschen Landgräben seien größtenteils dem Erdboden gleich gemacht und mit Schutt angefüllt. Das Gelände in der Umgebung sei besät mit Ausrästungsgegenständen, Patronen, Granaten, Bomben und allerlei Gerät, von der Kirche sei nichts mehr übrig als das Stiel einer Mauer mit zwei Gräbern. Weiter weg an der Straßenkreuzung stehe noch der alte, von den Deutschen dort aufgestellte Wegweiser mit der Aufschrift „Nach Pozidres“. Hier befanden sich auch die gewaltigen unterirdischen Unterstände. Diese Höhlen hätten sehr schmale Ausgänge gehabt. Eine sei von den Deutschen in bewundernswürdiger Weise als Verbandsplatz eingerichtet worden. Jetzt sei alles weggesegt oder unter Trümmern begraben. Die einzigen Lebewesen, die man finde, seien Fliegen und Motten; selbst die Vögel hätten diese Strecke verlassen. Die Gegend sei eine Wüste.

Der russische Kriegsbericht.

Petersburg, 11. August. (W. T. V.) Amtlicher Nachmittagsbericht vom 10. August.

Westfront: Unsere Truppen, die das rechte Ufer des Koropier besetzt haben, bauten ihren Erfolg aus und näherten sich der Bahn Monasterzyska—Rignow und der Mündung des Plota-Dipa-Flusses. In der Gegend von Tschmientca verfolgten unsere tapferen Truppen den Feind, der sich in Unordnung zurückzieht, und gehen weiter nach Norden und Westen vor; sie besetzten das Ufer westlich der Dytzycza Radwornianska in der Linie der Städte Radworna—Stanislaw. Wir nahmen den Bahnhof Chryplin (5 Kilometer südöstlich Stanislaw) an der Eisenbahnlinie im Norden. Der Feind sprengte alle Flußübergänge. In der Gegend von Woroditsa kamen unsere Truppen an den Flüssen Bialy Ezeremocz und Sutzama einige Wert vor.

Baltisches Meer: Am 11. August fand ein Luftkampf zwischen zwei von unseren Wasserflugzeugen und drei feindlichen, wobei der Leutnant Garowenko den Gegner angriff, ihn mit Maschinengewehrfeuer beschloß und ein deutsches Wasserflugzeug zwang, an der Küste niederzugehen. Wir hatten weder Verluste noch Schäden.

Kaukasus: Wir wiesen türkische Angriffe in der Gegend westlich Gümischhane ab. Erbitterte Kämpfe finden nördlich der Linie Rusch—Eis (Witlis ?) statt.

Meldung der italienischen Heeresleitung.

Rom, 10. August. (W. T. V.) Amtlicher Heeresbericht. Unsere Operationen in der Umgegend von Gora werden mit Erfolg fortgesetzt. Die Brücken wurden wieder hergestellt und der Uebergang unserer Truppen auf das linke Ufer des Hronzo ging gestern weiter. Kavallerie und Radfahrer drangen bis östlich von der Stadt vor und wurden mit einem lebhaften Feuer empfangen, das von den umliegenden Anhöhen und aus der Linie Verosobica herkam. Unsere tapferen Schwadronen griffen den Feind an mehreren Stellen in glänzender Weise mit der blanken Waffe an, fügten ihm schwere Verluste zu und nahmen ihm einige hundert Gefangene ab. Auf dem Karst drangen unsere tapferen Truppen in bestigem und erbittertem Ringen in mächtige besetzte feindliche Linien nordöstlich des Monte San Michele und in der Umgegend von San Martino ein und besetzten kleine Wäldchen. In den Gefangenenamnestellen zählten wir bisher 208 Offiziere, 12 072 Mann. Weitere Gefangenen strömen hinzu. In vergeblichem Bemühen, unsere Aufmerksamkeit abzulenken oder unsere Tätigkeit am unteren Hronzo zu verlangsamen, versuchte der Gegner während des gestrigen Tages heftige unermüdete Angriffe oder er führte heftige Beschließungen auf verschiedenen Punkten der übrigen Front aus. Solche Unternehmungen fanden statt am Zonale in den Tälern der Judilarien und im Lagarinala, am Pasubio, auf dem Monte Cimone, in dem Travignotale und auf Arzi. (Monte Nero.) Ueberall hielten wir unsere Stellungen fest in der Hand. Ein Geschwader von 18 Caproniflugzeugen, begleitet von Neuport-Jagdflugzeugen, führte gestern einen glänzenden Angriff auf die Versorgungsbahnhöfe Derocina und Dornberg aus. Mehr als 8 Tonnen kräftigen Sprengstoffes wurden mit stichlich erfolgreichem Ergebnis auf Eisenbahnanlagen und militärische Magazine abgeworfen. Trotz heftiger Beschließung durch Flugzeug-Abwehrbatterien und wiederholter Angriffe feindlicher Flugzeuge, von denen eins abgeschossen wurde, lebte unser Geschwader und tapferes Geschwader unversehrt in seine Lager zurück. Feindliche Flugzeuge warfen gestern zahlreiche Bomben auf Venedig. Zwei Tote unter der Bevölkerung und einiger Schaden. Cadorna.

Bericht des türkischen Hauptquartiers.

Konstantinopel, 9. August. (W. T. V.) Hauptquartiersbericht.

An der Westfront keine Ereignisse von Bedeutung. Die feindlichen Lager, die bei Rassirich an dem Euphrat-Abchnitt sich befinden, sind durch unsere überraschenden nächtlichen Angriffe beschädigt worden, wobei wir dem Gegner Beute entziffen.

In Persien fährt unsere Armee an der russischen Front fort, mit ihrem rechten Flügel den Feind in der Richtung auf Hamadan zu verfolgen. Der Feind versuchte energisch, sich in dem Engpaß östlich von Safna zu verteidigen, aber er wurde gezwungen, sich nach Kankaber zurückzuziehen, und ließ eine Zahl von Gefangenen, zwei Munitionswagen, Verspannung für acht Kanonen und eine große Menge anderer militärischer Gegenstände in unseren Händen. Eine feindliche Haubitz wurde durch das Feuer unserer Artillerie zerstört. Gefangene erklärten, ein französischer General sei von Anfang

an mit der Befestigung des Engpasses östlich von Ankaber beauftragt gewesen.

Kaufaufsicht: Am rechten Flügel fahren unsere Truppen fort, gegen die Engpässe nördlich von Bittis und Nusch vorzurücken. Die von uns gegen die feindlichen Stellungen in der Umgegend der Ortschaft Dgnott nordwestlich von Nusch, ungefähr 80 Kilometer von Erzerum begonnene Offensive nimmt einen für uns günstigen Fortgang. Ein Teil unserer Truppen nahm in heftigen Stürmen den Hügel Buglan und die Hochfläche Melquan zwischen Nusch und Dgnott, und ebenso den Hügel Tschet-Beul, zwei Kilometer östlich von Dgnott und die feindlichen Stellungen westlich der genannten Vertikale in einer Ausdehnung von acht Kilometern. Bei diesen Kämpfen nahmen wir dem Feinde vierhundert Gewehre, eine Menge Munition und Pioniermaterial ab, auch machten wir 140 Gefangene. Ein anderer Teil unserer Truppen, der 46 Kilometer südlich von Ramachattin in der Richtung auf Nigbi operierte, näherte sich dieser letzten Ortschaft. Im Zentrum und auf dem linken Flügel entwickelte der Feind gestern keine wichtige Tätigkeit.

An der ägyptischen Front ist kein Ereignis von Bedeutung in der Umgegend von Katia statt.

Konstantinopel, 9. August. (W. L. B.) Der letzte Bericht, den wir über den Kampf vom 4. und 5. August in dem Gebiet von Romani und Katia erhalten haben, lautet: Unsere Abteilungen, die mit der Bestimmung vorgeordnet waren, einen Erkundungsangriff auszuführen, hatten voll Auslieferung einen Sturm gegen die stark eingerichteten Stellungen unternommen und besetzten die ersten Linien der feindlichen Gräben. Sie gelangten gegen Abend an die Drahtverhänge der feindlichen Hauptstellung. In der Zwischenzeit hinderten verheerende Sandstürme die Bewegung unserer linken Flügel und nahmen ihm jede Möglichkeit, seine Erkundung weiterzuführen. Aus dieser Lage zog der Feind mit Hilfe von Abteilungen der Kamelreiter und Verstärkungen, die er aus der Richtung von El Kantara und Dindar heranzuführte, einen überraschenden Angriff gegen den Rücken unserer linken Flügel. Von diesem fiel ein Teil nach einem langwierigen Kampfe in die Hände des Feindes. Einige unserer Maschinengewehre, die in der Stellung zurückgeblieben waren, wurden nach Unbrauchbarmachung abgegeben. Infolge dieses Vorganges wurden unsere Truppen in der Nacht vom 4. zum 5. August in der Richtung auf Katia zurückgenommen. Am 5. August unternahm der Feind mit allen seinen Kräften und mit Verstärkungstruppen, die er eilrig aus El Kantara heranzuführte, einen Angriff auf unsere Truppen, die im Gebiet von Katia lagen. Er wurde, aber infolge unseres Gegenangriffs zurückgeschlagen und erlitt schwere Verluste. In der Nacht vom 5. zum 6. August zogen wir unsere Truppen auf die Linie östlich von Katia zurück.

Konstantinopel, 10. August. (W. L. B.) Hauptquartiersbericht.

Von der Front und von der persischen Front liegt kein Bericht vor.

An der Kaufaufsicht auf dem rechten Flügel besetzten unsere Truppen vollständig die Höhen nördlich, östlich und westlich von Bittis; sie gerieten auf der Verfolgung in einen Kampf mit Teilen der feindlichen Streitkräfte, die sich im Engpaß von Rahova zu halten bemühten. Ein anderer Teil unserer Truppen verfolgte energisch den Feind, der sich nach dem westlichen Ufer des Van-Sees hin zurückzieht. Unsere Abteilungen nahmen auf der Verfolgung 20 feindliche Soldaten nördlich von Nusch gefangen. Feindliche Truppen, die den östlichen Ausgang des Engpasses von Buglan verteidigten, wurden nach der Ortschaft Horet östlich von dem genannten Engpaß zurückgedrängt. Die Verfolgung des Feindes im Abschnitt von Dgnott hält an. Unsere Truppen, die in der Richtung von Nigbi operieren, warfen in einem Angriff den Feind, der sich dort zu halten bemühte, in nördlicher Richtung zurück. Sie besetzten am 27. Juli die Ortschaft Nigbi. 80 tote Feinde, darunter zwei Hauptleute, wurden jüdisch von Nigbi gezählt. Eine unserer Patrouillen in Stärke von 8 Mann hatte nördlich von Nigbi einen Zusammenstoß mit einer aus 20 Mann bestehenden feindlichen Patrouille, von denen sie 18 gefangen nahm. Im Zentrum und auf dem linken Flügel entfaltete der Feind große Tätigkeit, um seine Stellungen zu befestigen. In einem überraschenden Angriff, den wir vorgestern gegen einen Teil der feindlichen Stellungen richteten, nahmen wir dem Feinde Gefangene ab, machten Beute und verjagten den Feind aus dieser Stellung. Ein Gegenangriff des Feindes wurde mit Verlusten für ihn zurückgeschlagen.

Von der ägyptischen Front ist kein Ereignis zu berichten. Nach Auslösung von Feinden, die wir in dem Kampf bei Katia gefangen genommen haben, wurde ein feindliches Kavallerieregiment fast völlig ausgerieben, alle Offiziere wurden getötet, 3 Geschütze zerstört. Am 22. Juli verlor der Feind drei Flugzeuge im Luftkampf oder durch das Feuer unserer Abwehrgeschütze. In der Umgegend von Ramachattin und Ramoni warf unser Luftgeschwader mit Erfolg mehrere große und mittlere Bomben auf ein feindliches Lager.

General Sarrail Oberbefehlshaber an der mazedonischen Front.

Paris, 11. August. (W. L. B.) Auf Wunsch des Generals Sarrail wurde ihm General Gordonnier beigeordnet, um die französischen Divisionen unmittelbar zu befehligen. General Sarrail wurde beauftragt, den Oberbefehl über die gemeinsamen Streitkräfte der Alliierten in der Gegend von Saloniki zu übernehmen.

Vom U-Boot-Krieg.

London, 9. August. (W. L. B.) „Daily Telegraph“ meldet, daß die beiden Schiffe „Agenda“ und „Preserence“ von dem Feinde in Brand geschossen wurden und gesunken sind.

London, 9. August. (W. L. B.) Der Schooner „Demaris“ wurde versenkt.

London, 11. August. (W. L. B.) Meldung des Reuterschen Bureau. Der französische Segler „Annetto Ratic“, der französische Dampfer „Henri Eliso“, der Dampfer „Robert“ und der Dampfer „San Bernardo“ aus Glasgow wurden versenkt. Die Besatzung des „San Bernardo“ wurde gerettet.

Vern, 11. August. (W. L. B.) „Temps“ meldet aus Toulouse, daß der spanische Dampfer „Ganelogoria Rendi“, 3061 Tonnen groß, der der Gesellschaft Sola y Amor in Bilbao gehört, am 9. August von einem österreichisch-ungarischen U-Boot versenkt worden ist. Die aus 24 Mann bestehende Besatzung wurde in zwei Rettungsbooten in Port Vendres gelandet. Der englische Dampfer „Vaycraig“ (?) hat in Marzelle vier

Mannschaft des englischen Dampfers „Imperial“, 3818 Tonnen, das kürzlich im Mittelmeer versenkt worden ist, gelandet.

Kopenhagen, 11. August. (W. L. B.) Der dänische Dampfer „Dannevang“ mit zugeschnittenem Holz von Saporanda nach Hull unterwegs, wurde in der Nordsee von einem U-Boot versenkt. Die Besatzung wurde gerettet.

Zur Torpedierung des italienischen Postdampfers „L'etimbro“.

Wien, 10. August. (W. L. B.) Das Wiener A. S. Telegr.-Korr.-Bureau schreibt: (W. L. B.) Das Reutersche Bureau hat vor einiger Zeit folgende Depesche aus Malta veröffentlicht: Der italienische Postdampfer „L'etimbro“ wurde durch ein Tauchboot zum Sinken gebracht. 28 Passagiere, die hier gestern ankommen, erzählten, daß das Schiff von Bengasi nach Syrakus unterwegs war. Die Besatzung zählte 50 Köpfe. Außer ihr führten noch 118 Passagiere mit; auch Frauen und Kinder waren darunter. Das Tauchboot löste einen Warnungsschuss aus und fuhr auf das Schiff, fortwährend weiter feuernd, zu. In einer halben Stunde holte es das Schiff ein, worauf dieses die Rettungsboote niederließ. Das Tauchboot feuerte immer weiter, wodurch fünf Rettungsboote umschlugen, deren Insassen ertranken oder durch das Feuer getötet wurden. Wie verlautet, erreichten noch zwei Boote Syrakus.

Wie das A. S. Telegr.-Korr.-Bureau vorzulängiger Seite erfährt, spielte sich der Vorgang folgendermaßen ab: Am 29. Juli morgens schickte eines unserer U-Boote eines etwa 2000 Tonnen großen Dampfers, der das Aussehen eines Frachtsdampfers hatte. Um den Dampfer anzuhalten, ging das U-Boot auf etwa 8000 Meter Entfernung heran und schloß einen Warnungsschuss dem Dampfer vor den Bug. Der Dampfer stoppte nicht, drehte vielmehr ab und eröffnete sofort aus zwei Hedgehügeln das Feuer. Er versuchte durch Erhöhung der Geschwindigkeit und Abdrücken in Sidelfurzen zu entkommen. Das U-Boot nahm die Verfolgung auf und erwiderte das Feuer des Dampfers, ohne zunächst Treffer zu erzielen. Nach einem Artilleriegefecht von etwa 20 Minuten Dauer stellte der Dampfer das Feuer ein und begann nacheinander fünf Boote auszuwerfen. Er hatte bisher weder ein Signal noch eine Notrufschalldose geschickt. Er tat dies auch fernerhin nicht. Das U-Boot war wegen des Geschützfeuers und des sonstigen Verhaltens des Dampfers, auf dem viele uniformierte Leute gesehen wurden, überzeugt, einen Truppentransportdampfer vor sich zu haben. Es ging daher vorförmlich näher und schloß nach dem Abstoßen der Boote ab und zu auf den Dampfer, damit seine Geschützbesatzung zurückbleiben sollte, die das Feuer auf kurze Entfernung wieder aufnehmen könnte. (Diesbezüglich sei auf den Fall Paralong verwiesen.) Treffer wurden erst auf eine Entfernung von 3000 Meter erzielt, nachdem sämtliche Boote, wie schon erwähnt, vom Dampfer abgestoßen waren. Schließlich ging das U-Boot bis auf etwa 800 Meter an den Dampfer heran, überzeugte sich, daß keine Leute mehr an Bord waren, und versenkte nunmehr das Schiff durch einen Torpedoschuss. Nach dem Versenken des Dampfers ging das U-Boot noch in die Nähe eines der ausgeschleuderten Boote, um Namen, Typ und Nationalität des Dampfers festzustellen. In dem Boot befanden sich etwa dreißig Leute, von denen etwa 20 Akkumulatorlampen mit Taschenlampen trugen. Da ferner durch die Auslage der Leute festgestellt wurde, daß das Schiff von Bengasi nach Syrakus unterwegs war, beschloß sich die Annahme des U-Boot-Kommandanten, daß es sich um ein Schiff mit Truppen an Bord und zwar um den italienischen Dampfer „L'etimbro“ handelte.

Die englischen Kriegsschulden.

London, 10. August. (W. L. B.) Unterhaus. Bei Beratung der Finanzbill sagte Finanzminister McKenna: Unsere Gesamtschuldung wird für Ende März 1917 auf 2440 Millionen Pfund Sterling (62,8 Milliarden Mark) angenommen. Nach Abzug der unseren Alliierten und Dominien gewährten Vorläufe von ungefähr 800 Millionen Pfund Sterling (16 Milliarden Mark) beträgt die Schuld netto 1640 Millionen Pfund (32,8 Milliarden Mark). Das geht ganz über alles Maß dessen hinaus, das wir je gefannt haben. Das gesamte Nationaleinkommen beträgt ungefähr 2700 Millionen Pfund Sterling (54 Milliarden Mark), so daß die gesamte Nationalschuld ungefähr dem jährlichen Nationaleinkommen gleichkommt. Das ist nicht als eine unerträgliche Last zu betrachten. Wir geben täglich auf dem Festlande mehr als eine Million, wahrscheinlich nahe an zwei Millionen Pfund Sterling (40 Millionen Mark) für eigene Rechnung und für Rechnung unserer Alliierten aus.

McKenna verteidigte die Finanzpolitik in bezug auf die kurzfristigen Sicherheiten und sagte: Wenn die finanzielle Verschuldung es rechtfertigt, werde man ohne Zögern eine Anleihe auslegen und das Verprechen auf Umwandlung der schwebenden Kriegsschuld in Anleihen erfüllen.

Die englische Arbeiterpartei zur irischen Frage.

London, 9. August. (W. L. B.) Die Arbeiterpartei hat sich gestern im Unterhause versammelt und eine Resolution über die irische Frage angenommen, in der sie bedauert, daß die vorläufige Beilegung der Homerule-Streitfrage für die Dauer des Krieges nicht zustande gekommen ist und den irischen Nationalisten wegen des wiederholten Aufschubs der Erfüllung ihrer nationalen Wünsche ihre Sympathie auspricht.

Amsterdam, 8. August. (W. L. B.) Der römisch-katholische Bischof von Vimerid wendet sich gegen eine Fingeschrift über Patriotismus, die in den Schulen seiner Diözese verbreitet wurde. Der Bischof erklärt, daß die Fingeschrift ein reines Rekrutierungsmanifest sei, und wenn man sie den Kindern ausdrängen wollte, so würde das vermuthlich unvernünftigen Widerstand hervorrufen. In diesem Augenblick, erklärte der Bischof, herrscht in Irland größere Erbitterung, als ich seit langer Zeit erlebt habe. Die jüngsten Ereignisse in Dublin, die Verhinderung der englischen Regierung in der Homerule-Frage, die Unschicklichkeit, mit der man uns Selbstregierung verspricht als Belohnung für unsere Unterstützung Englands am Kriege, so daß unser Volk dazu gebracht wurde, zu glauben, daß es wirklich ein Krieg für Irland sei, alles das und die vielen anderen Beispiele von Zweideutigkeit, die soeben im Parlament enthalten worden sind, haben das irische Volk in eine Stimmung versetzt, daß es von England keine Lehren über Patriotismus mehr annimmt.

Englisches Geld für Portugal.

London, 9. August. (W. L. B.) „Daily News“ meldet aus Lissabon vom 7. August: Der Kongress trat heute zusammen und die beiden Minister, die von London zurückgekehrt sind, berichteten über ihre Mission. Dr. Alfonso Costa erklärte, daß die englische Regierung alle bisherigen Anleihen übernommen habe. Der Gesamtbetrag wird England zwei Jahre nach Friedensschluß zurückbezahlt. England wird ferner bei einer auswärtigen Angelegenheit seine Unterstützung leisten, soweit es irgend kann. Der Minister des Auswärtigen, Dr. Soares, verlas eine Note des Foreign Office, worin Portugal zur Teilnahme an dem Kriege in Europa eingeladen wird, sobald es dazu in der Lage sei.

Portugals Beteiligung auf dem europäischen Kriegsschauplatz.

Vern, 10. August. (W. L. B.) Der Präsident der portugiesischen Republik hat dem „Pariser Journal“ in einer Depesche für seine Sympathiebezeugung gegenüber der Republik gedankt und hinzugefügt: Von den ersten so beunruhigenden Stunden des Krieges an haben wir unsere Soldaten in Übereinstimmung mit unserem unzertrennlich verbündeten England in den Feldzug nach Afrika geschickt. Nach der Abstimmung im Parlament werden wir uns ebenfalls auf dem europäischen Kriegsschauplatz schlagen. Wir sind stolz darauf, Ihnen in die nächsten Schlachten zu folgen, nach dem, was Frankreich in zwei Jahren grausamer Verletzung geleistet hat. Sein Name ist der Gegenstand einer wahren Verehrung in den Herzen der Portugiesen.

Das italienische Handelsverbot.

Rom, 10. August. (W. L. B.) Meldung der Agenzia Stefani. Ein im heutigen Amtsblatt erscheinender Erlass verbietet italienischen Bürgern, auch den im Auslande wohnenden, ebenso wie allen in Italien und in italienischen Kolonien sich aufhaltenden Personen den Handelsverkehr 1. mit Perlonen, Anstalten und Gesellschaften im Gebiete der Italien feindlichen Staaten und ihrer Verbündeten sowie in den von den Feinden oder ihren Verbündeten besetzten Gebieten, 2. mit Untertanen der vorgenannten Staaten, wo sie sich auch befinden, 3. mit Perlonen, Handelskäufern und Gesellschaften, welche in einer auf Vorschlag der Minister für Handel, des Innern und der Justiz durch königlichen Erlass festzusetzenden Liste aufgeführt werden sollen.

Ein anderer heute im Amtsblatt erscheinender Erlass unterwirft alle Handelsunternehmungen im Königreich, die von Angehörigen Italiens feindlicher Staaten oder ihrer Verbündeten verwaltet werden, und Handelsunternehmungen, an denen solche Personen den überwiegenden Anteil besitzen, der Aufsicht der Regierung und fallweise der Beschlagnahme und Auflösung.

Ein Protest gegen sozialpatriotische Verleumdungen.

Das Pariser Komitee zur Wiederherstellung der internationalen Verbindungen hat am 31. Juli eine Resolution angenommen die u. a. sagt:

Die Zeitungen „Humanité“ und „La Bataille“ führen der gelben Presse, einen Feldzug voll Lüge und Infamtionen gegen die Zimmerwälder. Die erste verächtlich ein Telegramm ihres Schweizerischen Korrespondenten Somo, monach unter (serbischer) Genosse Kalyerowitsch in verächtliche Beziehungen zu der österreichisch-ungarischen Regierung getreten sei, während die zweite in ihrer Nummer vom 30. Juli erklärt, der (rumänische) Genosse Rakowski sei — ein Agent Deutschlands.

Die Ehrenhaftigkeit unserer Freunde Kalyerowitsch und Rakowski ist für Verleumdungen unerschütterbar, selbst wenn diese von sogenannten sozialistischen oder sozialistischen Organen ausgehen. Wir wollen deshalb unsere Freunde nicht beleidigen, indem wir uns mit den obengenannten Organen in eine Diskussion einlassen. (2)

Der Verkauf der dänisch-westindischen Inseln vor dem Folkething.

Kopenhagen, 11. August. (W. L. B.) Im Folkething wurde gestern das Gesetz über den Verkauf der dänisch-westindischen Inseln in erster Lesung beraten. Der Minister des Reichens erklärte, daß die Regierung sei der Umstand bestimmend gewesen, daß der dauernde Besitz dieser ferneren Inseln eine Gefahr für den dänischen Staat bedeuten könne, der dort in Streitigkeiten verwickelt werden könnte. Der Führer der oppositionellen Linken, Christensen, erklärte, er könne nicht glauben, daß eine große Gefahr entstehen könnte, denn dies würde eine Verleumdung eines großen in Frage kommenden Staates sein. Er empfahl, während des Krieges keine endgültige Entscheidung zu treffen. Diese Angelegenheit erscheine als eine Ueberrückung, um nicht zu sagen als ein Handelsstreik. Die Radikalen und die Sozialisten sprachen für das Gesetz. Der Finanzminister hob hervor, daß internationale Erwägungen zu diesem Schritt geführt haben. Weiter die innere Lage der Inseln, noch der ökonomische Gewinn sei bestimmend gewesen. Schon 1913 habe die Regierung ein Kaufangebot erhalten; sie habe aber den Verkauf der Inseln abgelehnt, da sie die dänische Flagge nicht ohne zwingenden Grund zu streichen wünschte. Die Opposition habe es leicht in dieser Angelegenheit, da die Regierung nicht in der Lage sei, ihre wichtigsten Gründe mitzuteilen. Was solle man aber tun, wenn z. B. die Vereinigten Staaten von den Inseln Besitz ergreifen würden? Sollte Dänemark den Vereinigten Staaten den Krieg erklären oder sich um Hilfe an Europa wenden? Die Regierung habe sich für verpflichtet, dem Wünsche eines großen Staates nachzugeben; sie bedauere, daß die Inseln eingezogen werden müßten, aber wenn ein Ortstrafe, so müsse man sich ihm beugen. Der Minister erklärte es für unmöglich, die Angelegenheit aufzuschieben, aber wenn das Gesetz abgelehnt werden sollte, so sei die Regierung bereit, einem neuen Reichstag die Entscheidung zu überlassen. Jedoch solle die Verantwortung für die etwaigen Folgen einer solchen Verzögerung auf den Reichstag. Der Minister des Reichens sagte, die Lage sei ernst, wenn die Angelegenheit aufgeschoben würde, und betonte, daß der gegenwärtige Reichstag durchaus zuständig sei, eine Entscheidung zu treffen. Die Beratungen werden heute fortgesetzt.

Letzte Nachrichten.

Die Opfer der Bukarester Explosion.

Bukarest, 10. August. (W. L. B.) Von der bei der Explosion in der Pulverfabrik von Dubesti Verwundeten sind nachträglich noch viele ihren Verletzungen erlegen. Die Zahl der Toten beträgt jetzt 115, die der in Spitälern liegenden Verwundeten etwa 180. Die Beilegung sämtlicher bei der Explosion ums Leben gekommenen Personen findet morgen vormittag 9 Uhr in Gegenwart des Königspaares auf dem Militärfriedhof statt.

Rumänien Handelsbeziehungen zu den Mittelmächten.

Bukarest, 11. August. (W. L. B.) Die rumänische Zentral-Importgesellschaft hat einen neuen Vertrag mit der deutschen und der österreichisch-ungarischen Einkaufskommission abgeschlossen. Der neue Vertrag, dem in wirtschaftlichen Kreisen Rumänien große Bedeutung beigemessen wird, ist der dritte seit Kriegsausbruch. Auf Grund des neuen Vertrages lauten die Zentralschulden ein bedeutendes Quantum der neuen Ernte, sowohl Getreide als auch Hülsenfrüchte.

Gewerkschaftliches.

Die Notlage der städtischen Bureauangestellten.

Seit Jahren petitionieren die Berliner städtischen Bureauangestellten selbst und durch ihre Organisation, den Verband der Bureauangestellten Deutschlands, um eine Aufbesserung der Gehälter. Nach genauen Feststellungen in den letzten Monaten bezogen in den städtischen Gaswerken von 169 männlichen Angestellten 65 ein Gehalt von 112 M., 12 erhielten 117 M., 11 erhielten 122 M., 11 erhielten 124 M., die übrigen erhielten mit 17 Ausnahmen ebenfalls ein Gehalt unter 150 M. Von den 100 Angestellten mit den niedrigsten Gehältern waren 57 verheiratet mit 86 Kindern, 62 waren über 30 Jahre alt. Von 294 weiblichen Angestellten erhielten 5 ein Gehalt von 70 M., 221 ein Gehalt von 80 M., 58 erhielten 85 M. und nur 10 ein Gehalt von 100 M. Dabei waren von diesen Angestellten 214 im Alter von über 20 Jahren. Bei den städtischen Elektrizitätswerken erhält ein großer Teil der Bureauangestellten Gehälter von 75 bis 125 M. Alle diese Gehälter werden noch geringer dadurch, daß 8 bis 10 M. monatlich für Versicherungsbeiträge abgehen. Schon vor dem Kriege hatte die Deputation der Gaswerke die Ungünstigkeit der Gehälter anerkannt und Zulagen bewilligt. Damals wurden diese Zulagen aber nicht vom Magistrat in Kraft gesetzt und sind heute noch nicht durchgeführt. Während inzwischen die Lebenshaltung sich um 65 bis 70 Proz. verteuert hat, beträgt die gewährte Teuerungszulage bisher etwa 10 Proz. Bei den verschiedenen Neuregelungen der Kriegszulage hat ein Teil der Angestellten keine Verbesserung erfahren, da ihnen gleichzeitig früher bewilligte Zulagen entzogen wurden. Trotzdem verhielt sich der Magistrat allen Gesuchen um Aufbesserung der Bezüge gegenüber bisher ablehnend. Eine Versammlung der städtischen Angestellten am 8. August beschäftigte sich erneut mit dieser Angelegenheit und nahm nach eingehender Aussprache einstimmig folgende Resolution an:

„Die am 8. August tagende Versammlung der Berliner städtischen Bureauangestellten nimmt mit lebhaftem Bedauern davon Kenntnis, daß der Magistrat es noch immer ablehnt, den Angestellten die unbedingt notwendige Gehaltsaufbesserung während des Krieges zu gewähren. Dieser Standpunkt ist um so mehr zu verurteilen, als die Gehaltsverhältnisse teilweise bereits vor dem Kriege bewilligt, aber nicht durchgeführt waren. Die Angestellten sind daher genötigt, die städtischen Körperschaften und die gesamte Öffentlichkeit erneut auf die ganz unhaltbaren Verhältnisse in der Befolgung der städtischen Bureauangestellten hinzuweisen. Es muß als der Stadt Berlin unumwunden bezeichnet werden, daß unter den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen, verheiratete Angestellte mit einem Gehalt von 112 bis 125 M., weibliche Angestellte nach mehrjähriger Tätigkeit mit 80 bis 85 M. bezahlt werden. Wenn unter diesen Umständen städtische Bureauangestellte auf Abwege geraten, so trägt die Stadtverwaltung hieran die Hauptschuld. Die bisher gewährte Kriegszulage ist bei diesen geringen Gehältern nur ein völlig unzureichender Ausgleich für die Teuerung. Falls die heutige Notlage der Angestellten durch die Kriegszulage auch

nur im dringendsten Umfang gemildert werden soll, ist eine Erhöhung der Kriegszulage der verheirateten Angestellten um mindestens 20 M., bei den unterverheirateten um mindestens 10 M. pro Monat notwendig, wobei ein Unterschied zwischen weiblichen und männlichen Angestellten nicht gemacht werden darf. Die Versammlung beauftragt den Verband der Bureauangestellten Deutschlands und die Versammlungsleitung, bei dem Herrn Oberbürgermeister, dem Magistrat und der Stadtverordnetenversammlung diese Forderung mit allem Nachdruck zu vertreten und auch die Öffentlichkeit über die unzureichenden Gehälter der Angestellten aufzuklären. Die Versammelten sind entschlossen, alle geeigneten Mittel zur Durchsetzung ihrer berechtigten Forderungen anzuwenden.“

Diese Anträge sind jetzt dem Magistrat und der Stadtverordnetenversammlung eingereicht und wird es an diesen Körperschaften liegen, den Angestellten eine Aufbesserung zu gewähren, die wenigstens die drückendste Notlage beseitigt.

Deutsches Reich.

Der Zimmererverband nach zwei Kriegsjahren.

Der Zentralverband der Zimmerer ist nach einem Bericht des „Zimmerer“ durch die zwei Kriegsjahre zwar an Mitgliedern geschwächt, im übrigen aber unerschüttert. Das erste Kriegsjahr brachte einen Verlust von 105 Zahlstellen und 39 195 Mitgliedern. Mit 714 Zahlstellen und 23 478 Mitgliedern trat der Zimmererverband in das zweite Kriegsjahr ein, gegenüber 819 Zahlstellen und 62 673 Mitgliedern zu Beginn des großen Völkerrings. Die groß der ziffernmäßige Verlust ist, den das zweite Kriegsjahr gebracht hat, läßt sich zurzeit noch nicht feststellen, weil die Zahlstellen- und Mitgliederübersicht für das zweite Vierteljahr 1916 noch nicht vorliegt. Bis Abschluß des ersten Vierteljahres 1916 mußte der Verband einen Verlust von 54 Zahlstellen und 5014 Mitgliedern, so daß sich der Totalverlust während der Kriegsdauer bis dahin auf 159 Zahlstellen und 44 209 Mitglieder stellte. Indessen hat es den Anschein, als ob der Zimmererverband den höchsten Mitgliederbestand bereits erreicht hätte, wenn er nicht überhaupt schon überschritten ist. Denn die Kriegstatistik läßt vom ersten zum zweiten Vierteljahr 1916 bereits ein leichtes Ansteigen der Mitgliederzahl erkennen.

Die Finanzgebarung des Zentralverbandes der Zimmerer während der Kriegsdauer ist durchaus befriedigend. Bei Kriegsausbruch betrug das Verbandsvermögen 4 834 945,58 M.; davon in der Verbandshauptkasse 3 852 923,14 M. und in den Lokalkassen 986 037,54 M.; außerdem in den Zahlstellen verbliebene Hauptkassengelder 45 984,90 M. Nach Ablauf des ersten Kriegsjahres bzw. nach der Abrechnung für das zweite Vierteljahr 1915 stellte sich das Verbandsvermögen auf 4 888 418,55 M.; davon in der Verbandshauptkasse 4 060 723,43 M. und in den Lokalkassen 795 439,29 M.; außerdem in den Zahlstellen verbliebene Hauptkassengelder 32 255,83 M. Die Abrechnung für das zweite Vierteljahr 1916 ist noch nicht fertiggestellt, deshalb vermögen hier vergleichsweise die Schlussummen für das erste Vierteljahr 1916 Erwähnung zu finden. Dieses Vierteljahr schloß ab mit einem Verbandsvermögen von 5 054 162,25 M.; davon in der Verbandshauptkasse 4 281 798,68 M. und in den Lokalkassen 761 203,40 M.; außerdem in den Zahlstellen verbliebene Hauptkassengelder 11 160,17 M. Der Verband kann somit bis dahin nicht nur seinen Rückgang, sondern ein langsame Anwachsen des Verbandsvermögens feststellen. Zwar haben sich die Besände in den Zahlstellen nicht unerheblich verringert, hingegen weist der Vermögensbestand in der Verbandshauptkasse eine erfreuliche Zunahme auf.

Die Teuerung zwang den Verband zu einer Aktion, die nach Ueberwindung mannigfacher Schwierigkeiten die Gewährung von Teuerungszulagen von 7—11 Pf. durchsetzte. Die Teuerung war es auch vornehmlich, die die Verbandsinstanzen wiederholt zu einer Unterstützung an die Familien unserer zum Kriegsdienst eingezogenen Verbandsmitglieder Stellung nehmen ließ. Im ersten Kriegsjahre ist eine solche Unterstützung dreimal zur Auszahlung gelangt, und zwar im Oktober und Dezember 1914 sowie zu Pfingsten 1915. Im zweiten Kriegsjahre wurde sie zweimal gewährt, und zwar zu Weihnachten 1915 und im Juni 1916. Die Gesamtsumme, die für Unterstützung der Kriegerdienenden bis jetzt ausbezogen ist, beläuft sich auf über 900 000 M.; sie läßt sich erst genau angeben, wenn über die letzte Auszahlung vom Juni dieses Jahres Rechnung gelegt ist. Es konnte für diesen Zweck ein so hoher Betrag deshalb ausbezogen werden, weil erfreulicherweise für Arbeitslosenunterstützung nur unwesentliche Mittel benötigt wurden.

Seinen sonstigen Aufgaben ist der Zentralverband der Zimmerer auch im zweiten Kriegsjahre in jeder Hinsicht gerecht geworden. Wo immer sich Gelegenheit bot, ist er für seine Mitglieder besorgt gewesen, sowohl wenn es galt, ihre Ansprüche gegenüber den Unternehmern wahrzunehmen, als auch bei Vinderung außerordentlich, durch den Krieg und seine Wirkungen verursachter Notlage.

Rusland.

Eine Lehrlingskassa hat die Wiener Gutmachergenossenschaft unter tätiger Mithilfe der Arbeitervertreter aufgestellt, wobei letztere den Standpunkt vertraten, daß in dieser Frage lediglich der wirkliche Bedarf an Nachwuchs in Betracht zu ziehen und zu berücksichtigen sein wird, daß etwa eine weit über den Rahmen des Erforderlichen gehende Lehrlingszuckerlei betrieben werden kann. Auch müsse die Anzahl der Lehrlinge in ein richtiges Verhältnis zur Zahl der beschäftigten Gehilfen gebracht werden.

Betriebe mit keinem oder nur einem Gehilfen dürfen nach der Stala nur 1 Lehrling, Betriebe mit 2 Gehilfen 2 Lehrlinge, solche mit 3 bis 6 Gehilfen 3 Lehrlinge, mit 7 bis 10 Gehilfen 4 Lehrlinge, mit 11 bis 20 Gehilfen 5 Lehrlinge, mit 21 bis 30 Gehilfen 6 Lehrlinge, mit über 30 Gehilfen 10 Lehrlinge halten.

Die Dauer der Lehrzeit wurde mit 3½ Jahren festgesetzt, nachdem die Gehilfen für 3 Jahre eingetreten waren, während in Unternehmerkreisen Stimmung für 4 Jahre vorhanden gewesen war.

Zum schwedischen Eisenbahnerstreik.

Zu dem Streik der nicht fest angestellten Eisenbahner hat jetzt der Eisenbahnerverband Stellung genommen, und zwar in ablehnendem Sinne. Dem Beschluß des Hauptvorstandes entnehmen wir folgendes:

„Da das streikende Personal überwiegend nicht dem Eisenbahnerverbande angehört und außerdem ohne Wissen des Verbandes und der Sektionen die Arbeit ganz plötzlich eingestellt hat, hat der Vorstand beschlossen, daß Mitglieder des Eisenbahnerverbandes die ihnen aufgetragene Arbeit ausführen sollen.“

Sollten Mitglieder des Verbandes zu direkter Streikarbeit, d. h. Arbeit, die sie unter gewöhnlichen Verhältnissen nicht verrichten haben, herangezogen werden, so soll dies sofort der Organisation gemeldet werden. Eine Folge des Beschlusses ist, daß der Verband den am Streik beteiligten Verbandsmitgliedern keine Unterstützung gewährt.

Sozialdemokratischer Wahlverein
i. d. 4. Berl. Reichstagswahlkreis.
Köpenicker Viertel. Bez. 183 II.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß unser Genosse, der Sigaren-
bändler

Robert Rosemann
Wagnelstr. 45, gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute
Sonntag, den 12. August, nach-
mittags 4½ Uhr, von der Halle
des Jakobikirchhofes in Neu-
köpen, Hermannstraße, aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
215/10 Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein
Niederbarnim.
Bezirk Lichtenberg.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß unser Genosse, der Schlosser

Friedrich Wasewitz
Wagnerstraße 59a, im Alter von
28 Jahren verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute
Sonntag, den 12. August, nach-
mittags 4 Uhr, aus dem Friedhof
zu Karlsruhorst, Warmbader Straße,
statt.
Rege Beteiligung erwartet
13/20 Die Bezirksleitung.

Am Donnerstag, den 10. August,
verstarb nach langem, mit viel
Gebuld ertragenem Leiden meine
liebe Gattin und Mutter

Auguste Petzold
im 58. Lebensjahre.
Dieses zeigen um stilles Beileid
bittend an

Karl Petzold,
Artur Petzold.
Die Beerdigung findet am
Sonntag, den 13. August, nach-
mittags 3½ Uhr, von der Leichen-
halle des neuen St. Paulikirch-
hofes, Wittenberg, aus statt. 1084b

Nachruf.
Am 12. August fiel als
Opfer des Weltkrieges
mein innigstgeliebter Bräutigam

Paul Güldner
im Alter von 31 Jahren.
Ein Jahr ist nun dahin, voll
Schmerz und voll Verlangen!
Es täuschte meinen Sinn,
Da sollte auf ein Wieder-
kommen.
Ach ja, der grausige Krieg
nahm mir
Die Herzendruß und all mein
Glück,
Denn das warst Du.
So ruh nun aus, so keine
Dornen mehr,
Kein Sturm an Blüten nagt,
So keine Herzen röhren
Und kein Betrübter klagt.
In tieftrauriger Erinnerung
106/18 Deine Emilie.

Volkslieder

für Heim und Wanderung

im Auftrage der Zentralstelle für die arbeitende
Jugend Deutschlands herausgegeben von
Hermann Böse

Das Buch enthält auf 280 Seiten 300 Volks-
lieder mit Noten und eine Einführung in das
Lautenspiel. 100 Lieder sind mit Akkordbezeich-
nung versehen, natürlich durchweg mit ein-
fachen Harmoniegeängen. Klavier- und Lauten-
spielern wird diese Einrichtung willkommen sein.

Taschenformat in Leinen gebunden
Preis 1,50 Mark
Bei Parteebezug durch Vereine 60 Pfennig

Buchhandlung Vorwärts Paul Singer G. m.
Berlin SW. 68, Lindenstraße 3

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß unser Kollege, der Gelehrer

Emil Zipter
Lübeckstr. 57,
am 9. August gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Sonntag, den 12. August, nach-
mittags 4½ Uhr, von der Leichen-
halle des städtischen Friedhofes
in der Müllerstraße aus statt.
Rege Beteiligung erwartet
121/7 Die Ortsverwaltung.

Plötzlich und tieferstürzend er-
reichte ich die traurige Nachricht,
daß am 14. Juli 1916 mein innig-
geliebter Mann, seiner Kinder
liebender Vater, der Landsturmmann

Wilhelm Giersiefer
Ref.-Jug.-Reg. 8. 4. Komp.
als Opfer des Weltkrieges gefallen
ist im Alter von 34 Jahren (heute).
In tiefem Schmerz
Frau Christine Giersiefer
und Kinder.
Sein Wunsch war nur ein Wieder-
sehen. Heut an seinem Geburts-
tage können wir nicht an seinem
Grabe stehen. 1142b

Nach langem, schmerzem Leiden
entschied sich am 9. d. Mts.
mein unvergeßlicher Gatte und
Vater, der Widier

Alfred Spatzek
im 28. Lebensjahre. 1097b
In tiefster Betrübnis
Die trauernden Hinterbliebenen.
Das Begräbnis findet Sonntag,
den 14. August, nachm. 2½ Uhr,
auf dem Friedhof See-
straße, Ecke Müllerstraße, statt.

Für die innige Teilnahme und
zahlreichen Kranzpenden bei der
Beerdigung meines lieben Vannes,
unseres guten Vaters, des Schmieds

Heinrich Schulz
(Mitglied der Wagenbauerkasse)
sagen wir allen Beteiligten unseren
herzlichsten Dank. 1372b
Ww. Schulz nebst Kindern.

Heines Werke
3 Bände 4 Mark
Buchhandlung Vorwärts

Preiswert

ohne Bezugsschein da nicht bezugs-
schienpflichtig

Jacke- u. Sport-Anzüge fertig u. nach Maß über **60 M.**
Rock- u. Gehrock-Anzüge fertig u. nach Maß über **75 M.**
Westen..... fertig u. nach Maß über **10 M.**
Beinkleider..... fertig u. nach Maß über **18 M.**
Winter-Überzieher..... fertig u. nach Maß über **80 M.**
Sommer-Überzieher... fertig u. nach Maß über **65 M.**
Westermäntel..... über **40 M.**
Gummi-Mäntel u. -Pelerinen in allen Preisen

Die billigeren Preislagen,
wie oben angeführt, erhältlich
nur gegen Bezugsschein

BAER SOHN

Chausseestr. 29-30 BERLIN 11 Bückensstraße 11
Gr. Frankfurter Str. 20 Oegr. 1891 Schönberg, Haupt str. 10
Bereitwilligste Auskunft über Bezugsscheine. — Formulare bei uns erhältlich

Sonntag 8-10 geöffnet

Anzahlendungen
nach Anzahlung **Billige Preise!** Für stärke
Figuren passende
Stücke vorrätig.

Freier Verkauf ohne Bezugschein!!
weil nicht bezugscheinpflichtig,
da laut amtlicher Bekanntmachung vor der Bestandaufnahme schon am Lager gewesen.

Eine grosse Anzahl reizender Frühjahrs- u. Sommerneuheiten!
Tasche Seidenmäntel, imprägniert Gummimäntel mit Kapsel, weisse Formen, Glocken-
schalthe, Staubmäntel, wunderbare, imprägnierte Stoffe
75,- 68,- 62,- 51,- 38,- 28,-

Korregummimäntel in allen Weiten 65,- 55,- 35,- 22,-
Tasche Modell-Kostüme aus Kammgarn, samt Seide erstklassige Neuheiten,
beste Stoffe und Verarbeitung mit Preis
200,- 150,- 120,- 85,- 75,-

Einzelne Waschkostüme, Lodenkostüme, Phantasiekostüme 55,- 48,- 31,- 22,- 18,-
Schwarze seidene Mäntel 75,- 50,- 25,- **Tafel-Jacken 20,- 15,-**

Ohne Bezugschein. **Billige Preise!!** Da nicht bezugscheinpflichtig.

Herzliche Ulster, Bestg Seidplüschmäntel 100,- 150,- 100,-
Prachtqualitäten, Wolplüschmäntel 95,- 75,- 62,- beste Felle (200,- 300,- 500,-
6,- 75,- 65,- 62,- 22,- Seidenplüsch- u. Astrachanmäntel
24,- 18,- 150,- 100,- 65,-
1. Geschält: Meßmannstr. 57a (Königsplatz).
Sonntags geöffnet 8-10 Uhr.

Echte Pelzmäntel beste Felle (200,- 300,- 500,-
Mosses Pelzmodelle 400,- 300,- 215,-
2. Geschält: Große Kranzstr. 115
sahv Aufwacht...

Westmann

Reklamieren der Kaufmannschaft Berlin und Umgebung

Chronik des Weltkrieges.

12. August 1914.

Bei Mauthausen werden 523 Gefangene gemacht. Die Zahl der bei Lagarde eingebrachten Kriegsgefangenen ist auf über 1000 angewachsen.

Deutsche Unterseeboote haben in den letzten Tagen an der Ostküste Englands eine Streifjagd unternommen, über deren Ergebnisse einstweilen Mitteilungen nicht gemacht werden.

Das österreichische Oberkommando veröffentlicht eine Proklamation an das polnische Volk, in der es heißt:

„Durch den Willen Gottes, der die Schicksale der Völker lenkt, und durch die Macht unseres obersten Kriegsherrn überschreiten die verbündeten österreichisch-ungarischen und deutschen Armeen die Grenze; hiermit bringen wir auch den Polen die Befreiung vom moskowitzischen Joch.“

Begrüßt unsere Fahnen mit Vertrauen, sie bringen Euch Gerechtigkeit. . . .

Die Engländer beschließen Varesjalam.

12. August 1915.

Im Osten weiterer Vormarsch der deutschen und österreichischen Truppen. Lufrow wird besetzt. Insgesamt werden 5600 neue Gefangene eingebracht.

Eine Anzahl Dampfer wird in der Nordsee torpediert.

Die Presse über den Aufruf des Parteivorstandes.

Während ein Teil der Berliner Presse nur mehr oder minder ausführliche Auszüge aus dem gestern veröffentlichten Aufruf des Parteivorstandes brachte, äußerten sich einige Blätter in recht interessanter Weise.

Die „Kreuz-Ztg.“ meint, der Parteivorstand suche in bogreiflicher Sorge um Einheit und Bestand der Partei . . . den Stimmungen auf dem linken Flügel Rechnung zu tragen. Zum Aufruf selbst bemerkt das konservative Organ:

„Ein Friede, der uns wirklich wirtschaftliche Entwicklungsfreiheit gemähre, müßte sehr viel enthalten, auch territoriale Eroberungen. Aber im Sinne des sozialdemokratischen Parteivorstandes, der solche Eroberungen ablehnt, muß diese Wendung so lange als eine leere Redensart bezeichnet werden, wie ihr nicht durch nähere Angaben ein konkreter Inhalt gegeben wird. Es soll also in einer Petition ein Friede gefordert werden, der uns nichts bringt als den Status quo ante, vermuthlich auch nicht einmal eine Kriegsentfesselung, die die „Kachbarwörter“ ja ernstlich vertritt.“

Mit anderen Worten: die Sozialdemokratie will das deutsche Volk um die Früchte seiner mit so viel Blut und Leiden erkauften Siege bringen.“

Selbstverständlich muß auch das schon zu Tode gehetzte Argument der „Reinwirkung“ herhalten, um die Öffentlichkeit gewalich zu machen:

„Dabei ist ja ganz klar — fährt die „Kreuz-Ztg.“ fort —, daß diese Friedenspetition, je erfolgreicher sie ist, je mehr Unterschriften sie findet, um so schädlicher wirken, den Mut der Feinde und ihre Hoffnung auf unser Schwachwerden um so mehr stärken und damit sehr stark zur Verlängerung des Krieges beitragen muß.“

Daran anknüpfend, sucht das konservative Organ gegen die Sozialdemokratie scharf zu machen:

„Unter dem Eindruck der allgemeinen Volksstimmung hat die Sozialdemokratie sich bei Kriegsbeginn zur Bewilligung der Kriegskredite verhalten. . . . Bei jeder Neubewilligung ist dann die Zahl derer, die dem deutschen Volk die Mittel zu seiner Verteidigung versagten, gewachsen. Jetzt fällt der sozialdemokratische Parteivorstand dem um seine Zukunft kämpfenden deutschen Volk mit obiger Rundgebung in den Arm. Wir wollen mit unserem Euburteil nach zurückhalten. Aber schon jetzt werden diejenigen, die die Rationalisierung der Sozialdemokratie so überschwenglich begrüßt hatten und die weitestgehenden Schlüsse daraus zu ziehen bereit waren, erkennen, daß sie sich in ihren Hoffnungen getäuscht haben.“

In der Form weniger scharf, aber dem Wesen nach ebenso ablehnend äußern sich die übrigen Organe der Rechten. Die „Post“ schreibt:

„Der hier im Auszug wiedergegebene Aufruf zeigt von neuem, daß in den führenden Kreisen der Sozialdemokratie nach wie vor der Glaube allmächtig ist, es könnte nach dem Frieden eine Freundschaft mit den Nachbarnölkern möglich sein. Die Männer, die eine solche Meinung ernsthaft vertreten, scheinen an der Giftflut niedrigster Verleumdung und an den Zeichen eines unbeherrschbaren Hasses unserer Gegner mit geschlossenen Augen vorbeizugehen.“

Die „Deutsche Tageszeitung“ glaubt, die Annahme des Parteivorstandes, daß die feindlichen Völker zu einem Frieden bereit seien, der nicht auf einer Niederlage Deutschlands aufgebaut sei, sei völlig unbegründet.“

„Nur Teile, hauptsächlich sogar nur recht kleine Minderheiten, der Sozialdemokratie in den Entente-Ländern wären zu einem Frieden bereit, der nicht gerade eine Vernichtung Deutschlands brächte. Bei dieser Sachlage sollte die Sozialdemokratie in Deutschland sich darauf beschränken, den Unterschied in der Haltung der deutschen Regierung und der Regierungen in den feindlichen Ländern hervorzuhelien und zu erklären, daß sie unter diesen Umständen zurzeit für den Frieden nichts tun könne. Eine solche Haltung wäre doch auch vom besondern sozialdemokratischen Standpunkte aus vollauf begründet. Wenn aber die deutsche Sozialdemokratie trotzdem jetzt eine große Friedensaktion ins Werk zu setzen sucht, so muß dadurch bei unseren Feinden der Eindruck erweckt werden, daß das deutsche Volk einen baldigen Frieden nötiger habe als seine Gegner. Und von einem solchen Eindruck sind ernsthafte Nachteile für uns zu erwarten, er kann zugleich nur kriegsverlängernd wirken. Deshalb müssen wir diese sozialdemokratische Rundgebung bedenklich finden und bedauern.“

In einem Punkte jedoch ist die „Deutsche Tageszeitung“ bereit, der Rundgebung des Parteivorstandes zuzustimmen, und zwar:

„daß schon die Billigkeit erfordert, nachdem man dem kürzlich Welschen Nationalausschuß die Erörterung der Kriegsziele erlaubt hat, die Freigabe der Kriegsziele-erörterung nunmehr weiter auszudehnen.“

Auf denselben Standpunkt stellt sich im wesentlichen, nachdem sie einzelnen Teilen des Aufrufes zugestimmt, auch die „Vossische Zeitung“:

„Der sozialdemokratische Parteivorstand stellt eine Forderung an die Regierung, eine Forderung, die ebenfalls in bürgerlichen Kreisen überwiegend Zustimmung finden

muß. So wenig man zugeben braucht, daß Neußerungen einzelner „hauwintischer Eroberungspolitiker“ die Haltung unserer Feinde nennenswert beeinflussen (?), da sie doch durch entgegengesetzte Neußerungen aufgewogen werden (?) und im übrigen für die Reichsleitung ganz und gar nicht bindend und maßgebend sind: so sehr ist doch das Verlangen gerechtfertigt, daß die Erörterung der Kriegsziele freigegeben wird.“

Man ist aller Wahrscheinlichkeit nach im Auslande über die bei uns herrschenden Stimmungen, Strömungen und Gegenströmungen hinsichtlich der Kriegsziele so gut unterrichtet, daß man bei Freigabe der Erörterung nicht das mindeste mehr erfahren könnte, als man heute weiß. Wenn aber dort jedem nach Herzenslust Kriegsziele aufzustellen freistehet . . . — weshalb soll jetzt in Deutschland von einer öffentlichen Aussprache unabsehbarer Schaden zu befürchten sein? Im Gegenteil, der Zwang zum Schweigen schafft nur dumpe Unzufriedenheit und verführt zu einer geschickten Umgehung oder gräßlichen Verhöhnung der Verbote, zu den Wühlerereien und zu den Geheimschriften, von denen man nur zuviel gehört hat. Es ist an der Zeit, das Ventil zu öffnen, damit die Spannung nachläßt. Die Freiheit gleicht dem Speer des Achill, sie kann Wunden schlagen, aber auch Wunden heilen. Darum verbietet die Forderung des sozialdemokratischen Parteivorstandes, die Erörterung der Kriegsziele allgemein freizugeben, nur Billigkeit.“

Politische Uebersicht.

Jedliß als Vermittler.

Herr v. Jedliß bleibt seinem Beruf treu, bei Differenzen und Konflikten im Lager der bürgerlichen Parteien als „Schlichter Wasser“ aufzutreten und die Gegensätze auszugleichen zu suchen. Sein neuester diplomatischer Schachzug ist der Versuch, zwischen dem Deutschen Nationalausschuß und dem Unabhängigen Ausschuh Prof. Schäfers eine Verständigung herbeizuführen.

Neben dem Deutschen Nationalausschuß — schreibt er im roten „Tag“ — verfolgt auch der Unabhängige Nationalausschuß unter Leitung des Professors Dr. Dietrich Schäfer das Ziel der Vorbereitung des Friedens. Arbeiten beide weiter getrennt, so kann es kaum ausbleiben, daß aus dem Nebeneinander bisweilen ein Gegeneinander wird und die Kräfte in Reibungen unnütz verbraucht werden. Vereint könnten beide Ausschüsse auf die wirksame Vorbereitung des Friedens ungleich mehr leisten. Fragt sich, ob und inwieweit für Zusammengehen die sachlichen Voraussetzungen vorliegen. Gemeinsam ist beiden neben dem fröhlichen Patriotismus das allgemeine große Kriegsziel, sie beide erstreben einen Frieden, der den großen Opfern unseres Volkes an Blut und Gut voll entspricht und die Gewähr der Dauer in sich schließt. Insofern erscheint daher schon jetzt ein Zusammengehen beider Ausschüsse angängig, also in den Grenzen, in denen sich im Interesse der Erhaltung unserer siegherbeienden Eintracht eine Aktion zur Pflege der Zusammenarbeit im Volke daheim jetzt noch zu halten hat. Es würde daher sachlich nichts entgegenstehen, wenn beide Ausschüsse an einem geeigneten Tage, z. B. am Sedanstage, mit gemeinsamen Benutzungen in breiter Öffentlichkeit sich an das deutsche Volk wenden und seine Siegeszuversicht und damit zugleich seinen Siegeswillen stärken wollten. Ein solches Vorgehen würde bei sachgemäher Vorbereitung einen ungleich stärkeren Widerhall in unserem Volke finden als die Reden vom 1. August, und eine nachhaltige einseitige Wirkung im Sinne der Erhaltung und Stärkung der Siegeszuversicht zu üben geeignet sein.“

Herr v. Jedliß hofft zwar selber nicht, daß eine Vereinigung beider Ausschüsse herbeigeführt werden könnte. Immerhin ist aber sein Versuch bezeichnend, eine Annäherung zwecks gemeinsamer Veranstaltungen herbeizuführen, mit dem nicht ganz unberichtigten Hinweis auf den „fröhlichen Patriotismus“ und das „allgemeine große Kriegsziel“ der beiden „Nationalausschüsse“.

Deutsche Weltgeltung.

Professor Dietrich Schäfer, einer der Wortführer der Reinen, aber mächtigen Gruppe der Anexionisten, wie sie in dem „Unabhängigen Ausschuh“ organisiert sind, stellt in der „Täglichen Rundschau“ Betrachtungen an über Deutschlands Weltgeltung. Diese Artikel sind merkwürdigerweise in der — Unterhaltungsbeilage des alldeutschen Blattes erschienen! Unterhalten sind sie in mancher Richtung ganz gewiß, in Wirklichkeit ist die Arbeit eine etwas longentrierte Zusammenfassung aller der Schmerzen und Wünsche, die seit Monaten in „Gandhschriften“, „vertraulichen“ und „streng vertraulichen Mitteilungen“ ihren Niederschlag gefunden haben. Das Urteil Schäfers geht dahin, daß die deutschen Regierungen seit dem Ausscheiden Bismarcks von allen guten Geistern verlassen gewesen sind. Die in der engsten Verbindung mit der Schwerindustrie stehenden „Unabhängigen“ des Herrn Schäfer sind ganz bestimmt keine Freunde von einer Erweiterung der Rechte des Volkes und seiner Vertretung. Aber wie nach einem bekannten Wort der Teufel in der Not selbst fliegen fröhlich, so wäre die Schäfer-Gruppe bereit, wenn es ihren Interessen förderlich erscheint, dem Gedanken der parlamentarischen Regierungsform gewisse Konzeptionen zu machen. Herr Schäfer meint nämlich:

„Bei keiner der großen Nationen, die neben uns stehen, kann die auswärtige Politik gemacht werden, ohne eine starke, ohne die beherrschende Teilnahme des Volkes. Selbst in Rußland ist das nicht möglich. Unser verfassungsmäßiges Leben kennt parlamentarische Regierungsweise nicht. Welchen schweren Bedenken ihre Einführung in deutsche Verhältnisse unterliegt, zeigen die Ausführungen dieser Weltgeschichte deutlich genug. Aber die Erfahrungen der letzten Jahre drängen dem Vaterlandsfreunde die Frage auf, ob nicht doch ein Weg in eine andere Bahn gefunden werden muß. Sie haben weiteste und beste Kreise der Nation in Zweifel gesetzt mit der Regierung, die ihr Vertrauen in der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten, der wichtigsten von allen, nicht mehr besitzt. In England, in Frankreich, in Italien würden die Männer, die sich verantwortlich machen wollten für solche Politik, dem Unwillen des Volkes weichen müssen. Wie wird man uns draußen einschätzen, wenn man sieht, wie es bei uns offenkundig anders ist? Kämpfen wir nicht so schon umsonst gegen den Spott des Auslandes, daß wir ein unfreies Volk seien, unfähig zur Selbstregierung? Unsere Volksvertreter dürfen darüber keinen Zweifel lassen, daß sie Männer an ihrer Spitze haben wollen, die in Fühlung bleiben mit dem Pulsschlag des Volkes.“

Diese Sätze kann man mit wenig Vorbehalt unterschreiben. Die Sozialdemokratie hat immer gegen das bürokratische Regierungssystem angekämpft, bislang ohne Unterstützung bei den anderen Parteien zu finden. Aber Herr Dietrich Schäfer will nicht das, was wir wollen, er hebt ja ausdrücklich die schweren Bedenken hervor, die er gegen die Einführung dieses Systems hat. Wenn er dem Volk einen gewissen Einfluß auf die Zusammensetzung der Regierung verschaffen will, dann verleiht er darunter nur das „Volk der Anexionisten“ und nicht etwa das

deutsche Volk. Uebrigens, wenn wir das parlamentarische Regierungssystem hätten, dann wäre Herr v. Lehmann Hollweg längst nicht mehr auf seinem Posten, der Babern-Sturm hätte ihn feinerzeit weggefegt und Schäfer und seine Herde bräuchten sich jetzt nicht grün und blau über den Mann zu ärgern. (z)

„Vettel-Humanität“.

Wie wir dem „Berliner Börsen-Courier“ entnehmen, hat das Herrenhausmitglied v. Herzberg-Lottin vor einigen Tagen in der „Pommerschen Tagespost“-Stellin einen mit Namen unterzeichneten Artikel veröffentlicht, der alles, was an Gehässigkeit und Bissigkeit bisher geschrieben worden ist, in den Schatten stellen dürfte. Schon die Ueberschrift des Artikels: „Die Vettel-Humanität“ zeigt an, welcher Art die dann folgenden Ausführungen sind. Wir verjagen es uns — schreibt der „Börsen-Courier“ — den Wortlaut der Schreibererei des Herrn v. Herzberg wiederzugeben, und erwähnen nur, daß er für seine Anwürfe die Form wählt, sich scheinbar auf die Seite derer zu stellen, die für möglichst große Humanität in der Kriegsführung sind, von dieser Basis aus aber den Reichskriegler mit Bosheiten aller Art zu überschütten. Von den Kriegsgesellschaften wird behauptet, daß in ihnen das auserwählte Volk fast überall an besten Stelle stehe, und es wird angebeutet, daß die Angehörigen dieser Kriegsgesellschaften dem Heeresdienst entzogen würden. Die Tonart des ganzen Artikels ist derartig, daß sie nur als demagogisch bezeichnet werden kann.“

Schade, daß der „Börsen-Courier“ nicht ausführlicher auf den erwähnten Artikel eingegangen ist. Sein Wortlaut könnte immerhin als interessanter Beitrag zur Charakteristik unserer Lords-Kammer dienen und insofern der politischen Auffklärung unseres Volkes dienlich gemacht werden.

Vergeltung.

Zu der Meldung über den angekündigten Zwangsverkauf des gesamten deutschen Grundeigentums in der englischen Kolonie Nigeria erfährt der Berliner „Kosalanzeiger“ von unrichtiger Seite, daß die deutsche Regierung der britischen Regierung schon vor einiger Zeit mitgeteilt hat, im Fall der Verwirklichung dieses Raubes an deutschem Gut werde sofort das bekannte Palais des englischen Handelsagenten Sir Francis Oppenheimer in Frankfurt a. M. öffentlich versteigert werden.

Unterstützung aus dem Heere Entlassener.

Die Verbandsleitung der deutschen Gewerkschaften ersucht in einer Eingabe für die Unterstützung der aus dem Heeresdienst Entlassenen und ihren Familienangehörigen das preussische Kriegsministerium, Bestimmungen zu erlassen, durch die 1. den aus dem Heeresdienst Entlassenen die bisherige Soldatenlösung, auf die Dauer bis zu einem Monat vom Tage der Entlassung ab gerechnet, weiter gewährt wird, wenn sie nachweisen, daß sie innerhalb dieser Zeit keine Arbeit erhalten konnten, 2. den aus dem Heeresdienst Entlassenen, die im ersten Monat nach ihrer Entlassung wieder in ein festes Arbeitsverhältnis getreten sind, diese Abzählung bis zum Empfang des ersten Arbeitsverdienstes gewährt wird, 3. den Familienangehörigen die Unterstützung solange weitergezahlt wird.

Diese Forderungen sind sehr bescheiden, der Entlassene hätte damit für einen Monat Anspruch auf ganze 9,90 M.! Die Fürsorge für die Entlassenen muß ganz anders gestaltet werden, General von Langermann hat in der Budgetkommission des Reichstages erklärt, kein Entlassener solle hilflos bleiben, und es können deshalb erst einmal die Vorschläge der Heeresverwaltung abgewartet werden.

Eine notwendige Warnung.

Soeben ist der Bericht über die letzte Sitzung der Kriegshilfskommission für Ostpreußen erschienen, in der Herr v. Watoeki, der frühere Oberpräsident, u. a. folgende überaus bemerkenswerte Ausführungen gemacht hat:

„Wenn Preußen bei erheblicher Mehrbelastung seiner Steuerzahler die allgemeinen Staatsausgaben mit größter Sparfamkeit bemessen und jeden Pfennig dreimal um drehen muß, so wäre es unverantwortlich, wenn wir mit den uns vertrauensvoll abertausenden Mitteln nicht bei aller Enghiltsenheit in der Bewilligung dessen, was wirklich nötig ist, aufs sparsamste haushalten und auch unsererseits die Ausgabe jeden Pfennigs, der entbehrt werden kann, vermeiden würden. Wenn gewaltige Summen für ein Werk aufgewendet werden müssen, so ist die Gefahr, daß die Beteiligten den Zahlenmaßstab verlieren und die Sparfamkeit im einzelnen vergessen, eine große. Sie wird vermieden, wenn alle beteiligten Stellen sich immer wieder vor Augen führen, daß jeder Pfennig, der für Ostpreußen Wiederaufbau ausgegeben wird, durch eine Mehrbelastung der Steuerzahler im ganzen Staate aufgebracht werden muß, die von vielen in der jetzigen teuren Zeit hart empfunden wird. Angesichts dieser Tatsache grenzt es an ein Verbrechen, wenn irgendeiner der Geschädigten aus dem großen und dem Unverständigen leicht unermesslich scheinenden Geldvorrat der Wiederaufbaumittel auch nur einen Pfennig mehr zu erlangen sucht, als er vor den bestehenden Bestimmungen und vor seinem eigenen Gewissen verantworten kann. Wo das absichtlich geschieht, ist die schärfste, rücksichtsloseste Verfolgung ohne Ansehen der Person geboten, und ich habe dafür gejorgt und werde dafür sorgen, daß sie nicht unterlassen wird.“

Verurteilte Lederfabrikanten.

Vor dem Landgericht Rudolstadt hatten sich im März drei Lederfabrikanten in Pönned wegen Vergehens gegen die Verfügung betr. Beschlagnahme von Viehhäuten zu verantworten. Sie wurden damals verurteilt, der eine zu 1500 M. Geldstrafe, die beiden anderen zu je 6 Wochen Haft. Auf die eingelegte Revision hob das Reichsgericht das Urteil auf und verwies die Sache zur nochmaligen Verhandlung an das Landgericht zurück. In der jetzigen Sitzung wurden die Angeklagten abermals verurteilt, und zwar zu einer Geldstrafe von insgesamt 10 440 M.

Die „Lebensmittelversorgungssachen“.

In der „Kölnischen Zeitung“ (Nr. 804) sucht das Landratsamt Dilsen i. Westf. für die Dauer des Krieges eine in der Bearbeitung der Lebensmittelversorgungssachen erfahrene selbständig arbeitende Bureaukraft. Gehalt 1500—1800 Mark.

Wenn man sich dieses Gehalt anseht, so könnte man zu der Auffassung kommen, daß in den Landratsämtern den doch so wichtigen „Lebensmittelversorgungssachen“ recht geringer Wert beigemessen wird, denn es werden sich schwerlich einigermaßen brauchbare Kräfte um diesen Posten reihen. Vielleicht ist das Gehalt für den Olpener Lebensmitteldirektor aber nur deshalb so gering bemessen, damit er an billigen Nahrungsmitteln persönlich interessiert bleibt.

Die empfindlichen Industriellen im Nationalauschuss.

W. L. V. meldet aus Düsseldorf vom 11. August: „Infolge der Angriffe, die Erzellenz v. Hornad in seiner Rede am 1. August gegen die deutsche Privatindustrie erhoben hat, haben die Herren August Thyssen, Louis Köhling, Peter Köhner und Freiherr v. Bodenhausen-Degener in Würdigung der maßgebenden Stelle, die Erzellenz v. Hornad innerhalb des Deutschen Nationalauschusses einnimmt, ihren Austritt aus dem Ausschuss erklärt.“

Die Herren Industriellen sind wirklich überempfindlich. hat doch Professor Hornad in seiner Rede in der Tat nichts gesagt, was als Kränkung industrieller Kreise betrachtet werden könnte. Sollten nicht andere Gründe hinter dem Austritt der Herren stehen?

Rohtabak für den Kleinmengenverkauf ohne Bezugschein freigegeben.

Amlich wird mitgeteilt: Die Vorschrift in der Bekanntmachung vom 7. August 1916, wonach zur Aufrechterhaltung des Betriebes Rohtabak bis auf weiteres gegen Bezugschein abgegeben werden darf, hat sich allzu umständlich für die Kleinsten Betriebe, die sich nur für einzelne Tage oder eine Woche mit Tabak einzudecken pflegen, erwiesen. Der Reichslanzler hat daher vorbehaltlich weiterer Regelung den sogenannten Kleinmengenverkauf von Rohtabak gemäß § 6 der Tabakgesetzordnung ohne Bezugschein freigegeben. Weiter ist die Abgabe von Kentucky- und Virginia-Prehtabak und sogenannten Ugnarnblättern zur Verwendung als Pfeisentabak im Rahmen des § 22 der Tabakgesetzordnung gestattet worden.

Weniger Gewinnsucht!

Sein Genossen Otto Braun erhalten wir folgende Zuschrift: In einem fast zwei Spalten langen „Mein Sachlicheit!“ überschriebenen Artikel versucht die „Deutsche Tageszeitung“ die Gewinnlüstigen, die, um sich den höchsten Kartoffelpreis zu sichern, zum Schaden der Volksernährung viele Tausende Zentner Kartoffeln dem Verderben preisgegeben, gegen die Angriffe zu verteidigen, die in der Presse gegen sie erhoben worden sind. Auf die meisten der Argumente, die zur Erklärung des Kartoffelstandes ins Feld geführt wurden, verlohnt es sich nicht einzugehen, da es nur laibne Ausschüfte sind. Einige erheben jedoch eine kurze Zurückweisung.

So entbehrt die Behauptung, daß der Frühkartoffelpreis nicht übermäßig hoch sei, da diese Kartoffeln nach Bodendüngung, Arbeit und Ertrag weit höhere Kosten als Spätkartoffeln verursachen, jeder Begründung. Gewiß läßt sich für die Frühkartoffel ein etwas höherer Preis rechtfertigen, als für die Spätkartoffeln gezahlt wird. Das gilt aber nur, wenn für die Spätkartoffeln normale Preise festgesetzt sind. Der diesjährige Preis für Spätkartoffeln übersteigt aber, wie hier nachgewiesen worden ist, da er nach dem angeblichen Futtermittelwert der Kartoffeln bemessen wurde, den durch die geringe Erhöhung der Produktionskosten bedingten Satz ganz bedeutend. Daher ist ein Preis, der diesen noch dem Futtermittelwert bemessenen Spätkartoffelpreis noch um 100 bis 150 Proz. übersteigt, auch mit dem Hinweis auf höhere Produktionskosten nicht zu rechtfertigen; er ist zu hoch und muß daher die verhängnisvollen Verhältnisse auf dem Kartoffelmarkt auslösen, die wir jetzt zu beklagen haben.

Lebrigens ist das mit dem höheren Produktionsaufwand für Frühkartoffeln auch noch so eine Sache; insbesondere bei den Frühkartoffeln, die in diesem Jahre auf den Markt gekommen sind. Es dürfte der „Deutschen Tageszeitung“ doch ungemein schwer fallen, den rechnerischen Nachweis für den diese Preisdifferenz rechtfertigenden Mehraufwand an Erzeugungskosten zu erbringen.

Auch der weitere Einwand der „Deutschen Tageszeitung“, es sei sinnlos, die Profitgier der Landwirte als Triebfeder für die übermäßige Kartoffellieferung vor dem 1. August hinzustellen, da der Landwirt doch nicht ganz sicher sein könne, ob bei dem späteren Wanknehmen mit dem Ertrag der ausgereiften Kartoffel nicht ein besseres Geschäft zu machen sein würde, ist wenig stichhaltig. Denn bei dem regenreichen Nachwuchs dieses Jahres gewinnt die Kartoffel durch längeres Verweilen im Boden wohl an Nährstoff und an Haltbarkeit, aber kaum an Gewicht. Das wissen auch die Kartoffelzüchter besser als ihr Verteidiger und deshalb brachten sie die unzureichenden Kartoffeln in großer Hast auf den Markt, um sich den Zentnerpreis von 10 M. noch zu sichern.

Daß das nur geschehen sei in dem redlichen Bemühen, das stürmische Verlangen der Städte nach Kartoffeln zu befriedigen, glaubt das agrarische Blatt doch wohl im Ernst selbst nicht. Wie in dem hier veröffentlichten Antrag unserer Genossen aus dem parlamentarischen Ernährungsbeirat an das Ernährungsamt an der Hand von Tatsachen nachgewiesen wird, hat man den Kommunen entgegen ausdrücklicher Abbestellung Kartoffeln weit über den Bedarf ausgedrängt. Also es war doch wohl der einen hohen Kriegsgewinn sichernde Zehnmärkte und nicht der Miferus der Städte, der die Landwirte zu der Hast in der Kartoffellieferung antreibt.

Das gibt übrigens die „Deutsche Tageszeitung“, alle ihre Erklärungs- und Entschuldigungsgründe zu Boden schlagend, ja auch ganz offen zu mit folgendem Satz:

„Den Kaufmann, der nicht versucht, wenn eine abgleitende Preiskala festgesetzt wird, seine Ware möglichst vollständig zu dem besten Preise abzusetzen, würde alle Welt einen Narren nennen; beim Landwirt schreit man über „Profitgier!““

Es soll hier nicht im einzelnen nachgewiesen werden, inwiefern dieser Vergleich im Hinblick auf die hier zur Erörterung stehenden Vorgänge hinf. Doch das sei bemerkt: Einen Kaufmann, der in dem Bestreben, seine Ware möglichst vollständig zu dem besten Preise abzusetzen, tausende Zentner dringend notwendiger Lebensmittel, zumal in einer Zeit der Knappheit und Teuerung dem Verderben preisgibt, würden wir weder als Narren noch als klugen Mann bezeichnen, sondern wir würden ihn einen Verbrecher nennen, denn sein Vorgehen wäre gleich dem des ebenso handelnden Produzenten ein Verbrechen an der Allgemeinheit.

Ogleich die agrarischen Blätter und ihre Hintermänner die Regierung beschwören, es bei der verfehlten Preisfestsetzung zu lassen, müssen wir dringender denn je fordern, daß mit einer Preispolitik, die derzeitige Verbrechen ermöglicht und begünstigt, die derzeit die Volksernährung schädigt und damit die Volksgesundheit untergräbt, daß mit einer solchen Preispolitik radikal und schnell gebrochen wird. Jeder Tag des Weiterbestehens der auf den Anreiz zur Lieferung gerichteten unglückseligen Preisliste für Kartoffeln verursacht unersehliche Verluste. Denn solange diese Skala mit ihren unberechtigt hohen Preisen gilt, d. h. bis Ende September wird die Landwirte antreiben, unangereifte und daher weniger nahrhafte und weniger haltbare Kartoffeln aus der Erde zu nehmen, und dadurch die Ernte an Kartoffeln, auf deren Ertrag die gesamte Volksernährung in so erheblichem Maße angewiesen ist, auf das schwerste gefährden. Diese Preisgestaltung, die uns angeblich einen hohen Ernteertrag sichern soll, bewirkt, wie die Erfahrung lehrt, und wie selbst umsichtige Landwirte zugestehen, gerade das Gegenteil.

Daher kann und darf die auf den Anreiz der Gewinnsucht gerichtete Preispolitik nicht weiter betrieben werden. Sie muß der Volksernährung zum Verderben gereichen und damit auch die Sicherheit des Landes, für die Millionen dequhen im heißen Kampfe bluten, auf das schwerste gefährden.

Deshalb ist die Forderung des Tages nicht „mehr Sachlicheit“, sondern man muß bei aller Sachlicheit kommen zu der gebieterischen Forderung: Weniger Gewinnsucht!

Otto Braun.

Das tägliche Brot.

Die diesjährige Getreideernte.

Der stellvertretende Vorsitzende der Arefelder Handelskammer, Kommerzienrat Baherthal, machte in der letzten Sitzung bemerkenswerte Angaben über die deutsche Getreideernte. Nach den Mitteilungen der „Aöln. Zeitung“ führte er aus, daß die Getreideernte so reichlich ausgefallen sei, daß davon für die Schweinemasz 5 Millionen Doppelzentner zur Verfügung gestellt werden sollen. Auch den Malzkaffee- und Graupenfabriken, sowie den Brennereien sollen gegen das Vorjahr erheblich größere Mengen überwiesen werden. Nach vorsichtigen Schätzungen wird die Ernte an Gerste und Hafer gegen das Vorjahr ein Mehr von 8 Millionen Tonnen liefern. Auch die Ernte in Weizen und Roggen kann durchweg als gut bezeichnet werden, so daß Deutschland auf eine Einfuhr an Brotgetreide aus dem Ausland nicht angewiesen ist. Kommerzienrat Baherthal bemerkte, daß die diesjährige Ernte für Deutschland auf wirtschaftlichem Gebiete einen großen Sieg darstelle.

Man tut gut daran, diese Angaben nicht vorsichtig aufzunehmen. Zunächst ist die Getreideernte noch nicht in allen Teilen Deutschlands beendet und dann liegt auch amtliches Material über den Ausfall der Ernte natürlich noch gar nicht vor.

Zumessung des Brotgetreides für die Bevölkerung.

Zur Beseitigung von Zweifeln macht das Direktorium der Reichsgetreidekasse darauf aufmerksam, daß die bisher als durchschnittlicher Höchstverbrauch für die versorgungsberechtigte Bevölkerung zugelassene Tagesmenge von 200 Gramm Weiz und der bisherige Ausmaßungsatz für Brotgetreide (Roggen 82 Proz., Weizen 80 Proz.) zunächst auch noch für das neue Erntejahr bis zum 15. September d. J. weiter gilt. Für die Zeit nach dem 15. September wird Bestimmung getroffen werden, sobald das Ergebnis der Ernteschätzung 1916 abgeschlossen vorliegt.

Das Verlangen nach ausreichenden Kartoffelrationen.

Es ist beabsichtigt, für die Wintermonate auf den Kopf der Bevölkerung 1 1/2 Pfund Kartoffeln zu gewähren. Selbst leitende Kreise mancher Stadtverwaltungen haben Bedenken, ob dieses Quantum für die arbeitende Bevölkerung ausreicht in einer Zeit, wo die Kartoffel den wesentlichen Bestandteil der Nahrung bilden muß. Die Arbeiterorganisationen haben ebenfalls allen Grund rechtzeitig und entschieden auf eine ausreichende Erhöhung für die arbeitenden Schichten hinzuwirken. Bemerkenswert ist, daß die „Aölnische Volkszeitung“ (Nr. 639) eine Zuschrift vom Lande veröffentlicht, die ebenfalls verlangt, daß die Kartoffelration höher angesetzt wird:

„Einige Volkskreise mögen immerhin mit anderthalb Pfund Kartoffeln pro Tag und Kopf reichen, aber für die weitaus größte Mehrheit des deutschen Volkes langt diese Menge nicht. Wer auf dem Lande lebt und Einblick in die wirklichen Verhältnisse hat, wird dem Schreiber dieses unbedingt beipflichten, daß pro Kopf und Tag mindestens zweieinhalb bis drei Pfund berechnet werden müssen, zumal jetzt in der Kriegszeit bei der Knappheit der anderen Lebensmittel die Kartoffeln überall als Ersatz in Anspruch genommen werden müssen. Es ist aber auch durchaus kein Grund vorhanden, weshalb man die Rationierung so knapp bemißt.“

In der Tat sollte man bei den großen Kartoffelmengen, die Deutschland erzeugt, meinen, wenigstens von diesem Nahrungsmittel könnte jedem Einwohner ausreichend zugemessen werden.

Obstwucher.

Die Folgen des Fehlens von Obsthöchstpreisen und der Nichtregelung der Obstpachtverhältnisse zeigen sich anschaulich in dem folgenden Bericht aus dem „Hildburghäuser Kreisblatt“ vom 4. August:

„In 29 Orten betragen die Kirschpachtsummen 39 458 M., gegen 19 215 M. im Vorjahre. Trotzdem begeben man beim diesjährigen Ernteschluß (abgesehen natürlich vom verbrauchenden Volke) nur frohen Gesichtern, da jeder der Pächter einen großen Verdienst eingehem hat. So sind an Plantagen, welche mit 1500 bis 2000 M. bezahlt wurden, Heberschüsse von 3—4000 M. nach Abzug der Unkosten gemacht worden. Ganz dieselben Preisverhältnisse scheinen die Pächter für Pflaumen und Kernobst zu erwarten; da auch hier die Pachtungen zu geradezu unheimlichen Preisen erworben wurden, so daß häufig der Zentner Pflaumen nach Angabe von Fachleuten 5 bis 6 M. auf dem Baum kostet, was im Interesse der Käufer bei dem recht reichen Pflaumenanhang sehr zu bedauern ist. Solange bei uns der Obstverkauf in Bucherhänden liegt, wird Obst noch lange nicht das vielgepriesene „Vollnahrungsmittel“, und man verzeihe uns, wenigstens jetzt während der Kriegszeit, mit aller Theorie auf diesem Gebiete.“

Der Kriegsausschuss für Konsumenteninteressen bemerkt mit Recht hierzu: Wenn schon die Frühobsternte nicht mehr vor den Bucherern gerettet werden kann, so sollten wenigstens für Pflaumen und Kernobst unverzüglich Höchstpreise, etwa nach bestimmten Erzeugungsgebieten, festgesetzt werden. Wenn dabei die Pächter infolge der unsmigen Pachtsummen zu kurz kommen sollten, so wären sie und die Verkäufer wenigstens für das nächste Jahr gewarnt. Und gegen etwaige Streikgelder nach Köln und Berderscher Art haben wir ja noch Landsturmlaute.

Ganz besonders horrende Obstpreise wurden in Köln gefordert. Pflaumen kosten 60 bis 70 Pf. gegen 15—18 Pf. im Vorjahre; Äpfel 30 bis 35 Pf., die im Vorjahre für 10 bis 15 Pf. zu haben waren. Für Kalläpfel, die in Friedenszeiten 5 bis 7 Pf. kosteten, und im Vorjahre zu 10 bis 12 Pf. verkauft wurden, werden ebenfalls Preise von 30 bis 40 Pf. gefordert; alles nicht etwa nur beim Händler auf dem Markt, sondern unmittelbar im Obstgarten vom Bauern. Der Kölnner Stadtverwaltung ist es nun gelungen, größere Obstmengen anzukaufen, die sie auf den Kleinverkaufsmärkten ganz bedeutend billiger abgibt: Pflaumen für 40 Pf., Birnen für 15 Pf. das Pfund. Zu vielen Hunderten sammeln sich die Frauen vor den Verkaufstenden, und die Wirkung war, daß allgemein ein merklicher Preisdruck eintrat.

Wachsende Beteiligung an der Waffenspeisung.

Die Stadtküche in Köln erfreut sich nach anfänglicher Zurückhaltung der Bevölkerung wachsenden Zuspruchs. Die Teilnehmerzahl stieg innerhalb von vierzehn Tagen von 2800 auf 11 800, wobei bei weitem noch nicht alle Stadtteile angeschlossen sind.

Zur Tagung des französischen Nationalrats.

Die Beschlüsse des Nationalrats.

Laut einer Bafeler Meldung der „Frankf. Zig.“ meldet die Gavas-Agentur aus Paris:

Der Partiausschuss der sozialistischen Partei nahm (wie bereits gemeldet, mit 1820 gegen 1075 Stimmen) am Montag nachmittags folgenden von Renaudel abgesetzten Antrag an:

„In voller Übereinstimmung mit seinen früheren Entscheidungen vertritt der Partiausschuss der sozialistischen Partei seine Entschlossenheit, seine ganze Kraft weiterhin der Landesverteidigung zu weihen bis zur Befreiung des vom Feinde besetzten Gebietes und bis zur Wiederherstellung eines freien unabhängigen Belgiens und Serbiens. Sie weist den gefährlichen Zimmerwalder und Kienthaler „Divisionismus“ von neuem zurück und verurteilt als antisozialistisch jegliche These, die nicht das Recht einräumt, sich für die Verteidigung eines angegriffenen Landes einzusetzen. Sie versichert, daß es Pflicht des internationalen Sozialismus ist, die angreifende Regierung ausfindig zu machen, damit sich die Kraft der Proletarier aller Länder gegen sie wenden kann, und so die Völker vor der Entfesselung und einer langen Dauer eines künftigen Krieges bewahrt bleiben. Unter dem Eindruck der Notion des Kongresses vom Dezember 1915 stellt sie das Anwachsen der Bestrebungen bestimmter Fraktionen der deutschen Sozialdemokratie fest, sich von der imperialistischen Politik zu befreien; sie erinnert aber auch daran, daß die Wiederabnahme der internationalen Beziehungen von ihr an Bedingungen geknüpft worden ist, die sich noch nicht erfüllten. Verschiedene Sektionen der Internationale haben ihre Kongresse noch nicht gehalten und haben daher die in den Verhandlungen des Dezember-Kongresses beschlossene Zustimmung zu folgenden von der Internationale selbst festgelegten Grundsätzen noch nicht befreit:

1. Verurteilung des Imperialismus und der Eroberungspolitik;
2. Betonung des Selbstbestimmungsrechtes der Völker und des Rechtes verewaltigter Nationalitäten und Nationalitätenparteien, sich ihre Verfassung selbst zu geben;
3. Protest gegen die Verletzung des Völkerrechtes sowie des Rechtes der unter Garantie Europas gestellten Neutralen;
4. Unterjochung und Bekanntmachung der Verantwortlichkeit für die Ursachen des Krieges und Forderung von Garantien für die Herstellung eines dauerhaften Friedens;
5. Anerkennung des Verteidigungsrechtes des Proletariats des angegriffenen Landes und der Pflicht des internationalen Proletariats, diese Anstrengungen zu unterstützen.

In Ermangelung der Möglichkeit, auf Grund dieser Thesen die internationalen Beziehungen wieder aufzunehmen, beschließt der Partiausschuss, so bald wie möglich eine Versammlung der Sozialisten der verbündeten Länder zu organisieren, in der die wirtschaftlichen und politischen Bedingungen eines dauerhaften Friedens genauer festgelegt werden sollen, dem die Sozialisten sodann Geltung zu verschaffen suchen werden.

Der Partiausschuss ersucht die Partei und alle ihre Vertreter, von der Regierung feste und bestimmte Erklärungen über die Kriegsziele Frankreichs zu erhalten.

Je stärkeren und anhaltenderen Bestand der französische Sozialismus der Landesverteidigung leistet, um so eher hat er das Recht und die Pflicht, von der Regierung zu verlangen, daß sie ihren Willen nach einem dauerhaften Frieden deutlich bekundet, einem Frieden, der begründet ist auf der Wiederherstellung des im Jahre 1871 verletzten Rechtes, auf der Wiederherstellung der Unabhängigkeit der unterdrückten Nationen, unter denen Polen in erster Reihe steht, auf der formellen Wiedergabe jeglicher Annexion und der Sicherung des Völkerrechtes und des internationalen Schiedsgerichts.

Der Partiausschuss beauftragt ferner seine Vertrauensmänner, von den Regierungen Maßnahmen zu fordern, die in Erfüllung der übernommenen Verpflichtung die Führung des Krieges entscheidener gestalten sollen zur Erlangung eines raschen und entscheidenden Sieges. Der Partiausschuss zählt auf seine Delegierten in der Regierung und der nationalen Verteidigung, daß sie fortfahren, ihren Druck auf die Beratungen der Regierung auszuüben; um die militärische und diplomatische Aktion Frankreichs und der Verbündeten zu einer energischeren und vollständigeren Organisation zu bringen.

Der Ausschuss genehmigt dann eine Tagesordnung zur Einberufung einer Konferenz der sozialistischen Fraktionen der Verbündeten im Dezember und beschließt, daß auf dieser Konferenz nur wirtschaftliche Fragen behandelt werden sollen, die in den Friedensvertrag aufgenommen werden. Der Ausschuss beschloß weiter, die Behandlung der gegen verschiedene Parteimitglieder, wie Hervé, Blanc, Raffin-Dugens, Brizon, beantragten Maßnahmen auf die Zeit nach dem Kriege zu verschieben. Die Tagung des Ausschusses ist damit geschlossen.

Einer weiteren Meldung der „Frankf. Zig.“ entnehmen wir: Das Ergebnis der Abstimmung über die Mehrheitsresolution wurde mit wildem Lärm aufgenommen. Die Anhänger der Minderheit weigerten sich, an der Abstimmung über einzelne Absätze teilzunehmen und verließen unter Abgängen der Internationale den Saal.

Die bürgerliche Presse über den Nationalrat.

Der „A. J. am Mittag“ wird aus Genf gedruckt: Die Ergebnisse der stürmischen Beratungen der Landesversammlung der französischen Sozialisten erwidern, wie man aus den Artikeln der bürgerlichen Pariser Presse schließen kann, in den Regierungskreisen bestiges Mißtrauen, — obwohl doch die von der Mehrheit angenommene Entschlieung Renaudels die Beschlüsse der Dezember-Konferenz bestätigt und alle Forderungen der sozialistischen Vertrauensmänner im Ministerium angenommen wurden. In Regierungskreisen wird anscheinend mit besonderem Befremden die Tatsache bemerkt, daß die fröndierende Minderheit seit Dezember an Stärke der Organisationskraft und des Rufes nicht geringer geworden ist, sondern eher zugenommen hat.

Ramentlich mußte es verstimmen, daß sich über ein Drittel der französischen Sozialistenpartei ausdrücklich gegen Poincaré persönlich ausgesprochen hat. Wie man nämlich jetzt im „Temps“ lesen kann, wurde in die Entschlieung der Minderheit nach die Stelle eingefügt, welche die Kriegsrede Poincarés in Ranch als „herausfordernd“ bezeichnet. Die regierungstreuen Blätter meinen daher, es sei Zeit, daß die im Briandischen Ministerium sitzenden Sozialisten in der gefährlichen Verwirrung, die in den Reihen der Partei eingerissen sei, Ordnung schaffen. Der „Figaro“ stellt bereits die sozialistischen Minister vor ein „entweder — oder“. Entweder reinliche Trennung der Partei von den Zimmerwalder und ihrem ganzen Anhang oder Verzicht auf die Freuden der Regierungsgewalt.

Der „Temps“ hält über die Entschlieung der Mehrheit ein äußerst strenges Gericht. Daß die sozialistische Mehrheit weiter an der Landesverteidigung teilnehme, Eisch-Nachbringen zurückhaben und von der deutschen Sozialdemokratie nichts wissen wolle, dies erscheint dem Blatte selbstverständlich; das Verlangen aber, daß ein sozialistischer Kongreß der Alliierten den Entente-regierungen ein Kriegsziel vorschreiben wolle, offenbare einen dauerlichen Geist der Annäherung.

Frei nach Kolb.

Hervé überschreibt einen Leitartikel bereits „Auf dem Wege zur Spaltung“. Er schreibt: „Es sei Zeit, die Bunde mit rotglühendem Eisen auszubrennen, sonst werde in Kürze die Spaltung kommen.“ „Liberte“ sagt: „Wenn auch die Spaltung noch nicht offiziell verkündet ist, so steht sie doch tatsächlich tief und unheilbar.“ (x)

Aus der Partei.

Berichtigung.

Durch ein Versehen ist in dem Aufruf des Parteivorstandes ein Wort ausgelassen worden. Der letzte Satz muß richtig heißen:

„Auch ersuchen wir, Vorbereitungen für die Unterzeichnung einer Petition zu treffen, in der ein Friede verlangt wird, der die Freundschaft mit den Nachbarvölkern ermöglicht und unserem Land die territoriale Unversehrtheit, politische Unabhängigkeit und wirtschaftliche Entwicklungsfreiheit gewährleistet.“

Konferenz Thüringer Wahlkreise.

Im Volkshaus in Weimar tagte eine Konferenz, die von Vertretern der Genossen aus den Thüringer Wahlkreisen besetzt war, um Stellung zur Jugendfrage und zu der vorgeschlagenen Reichskonferenz zu nehmen. Bezüglich der Jugendfrage wurde folgende Resolution angenommen: Die Bezirksleitung der Thüringer Jugendbewegung setzt sich paritätisch aus Vertretern der Partei, der Gewerkschaften und der Jugend zusammen. Die Vertreter der Jugend werden auf den Bezirkskonferenzen der Ausschüsse gewählt, die Vertreter der Partei und Gewerkschaften von der Partei und Gewerkschaften bestimmt. — Für die Einberufung einer Reichskonferenz konnten sich die Versammelten nicht erwärmen, sie wurde mit allen gegen eine Stimme abgelehnt. Sollte eine solche trotzdem einberufen werden, so wünscht die Konferenz, daß jeder Wahlkreis nur einen Vertreter sendet und nur solche Kreise, in denen über 20 000 Stimmen abgegeben wurden, sollen das Recht haben, zwei Vertreter zu entsenden.

Jahresfeier in der Heimat Jaurès'.

Im Wahlkreis Jaurès' ist der Gedächtnistag seiner Ermordung feierlich begangen worden. In Albi zogen 2000 Trauernde mit Kränzen nach dem Friedhof. Unter ihnen befanden sich die Abgeordneten Bourde und Longuet und Genosse Kerheim. Der Gemeinderat von Toulouse hatte eine Delegation geschickt. Der Sekretär der Arbeitshilfe, Genosse Bourde, hielt am Grabe eine Ansprache. — Am Abend fand in Carmaux eine Versammlung statt, wo Genosse Longuet die Gedächtnisrede hielt. Es verdient jedenfalls Aufmerksamkeit, daß in dem Wahlkreis Jaurès', bei den Bergleuten und Glasarbeitern von Carmaux und Albi, wo seine Persönlichkeit im Bewußtsein der Arbeiterschaft lebendig fortbewahrt, ein Angehöriger der Partei in der Heimat, ein Bewunderer der Wiederaufnahme der internationalen Beziehungen es war, dem die Aufgabe anvertraut wurde, das Andenken des Toten zu feiern.

Von der schweizerischen Sozialdemokratie.

In der Parteivorstandssitzung vom 5. August in Zürich wurde berichtet, daß insgesamt 120 885 Unterschriften für die sozialdemokratische Initiative betreffend die Abschaffung der Militärstrafe aufgebracht worden sind. Beisitzend wurde, den diesjährigen ordentlichen Parteitag auf den 4. und 5. November nach Zürich einzuberufen und auf die Tagesordnung außer den üblichen Geschäften (Berichterstattung usw.) die internationale Konferenz in Kien-ichai, das Verhältnis von Partei und Grütliverein sowie die Bundesfinanzreform zu nehmen. Die Militärfrage soll auf einem außerordentlichen Parteitag im Februar 1917 in Bern behandelt werden. Für die Neuregelung des Verhältnisses von Partei und Grütliverein soll ein Protokollbeschluss des Parteitages im Sinne der Parteieinheit und der Vorbereitung der vollständigen Revision der Parteistatuten mit besonderer Berücksichtigung des Arbeiterinnenverbandes und der Jugendorganisation herbeigeführt werden. Ferner wurde beschlossen: der Parteivorstand soll eine allgemeine Bewegung für den Austritt der Grütlivereine aus ihrem Zentralverband einleiten. Eine weitere Resolution erklärt als Vorbedingung und Grundlage der Bundesfinanzreform die dauernde direkte und progressive Bundessteuer auf große Einkommen und Vermögen, ohne die die sozialdemokratische Partei jede Mitwirkung an der Finanzreform ablehnt. Insbesondere erklärt sie sich grundsätzlich gegen alle Verbrauchssteuern und Monopole, die eine Belastung der Arbeiterklasse zur Folge haben.

Der „Grütliverein“ proklamiert angesichts der Stellungnahme des Parteivorstandes gegen die Zentralorganisation des Grütlivereins den Kampf gegen die Partei, was er zwar nicht direkt sagt, was aber das logische Ergebnis ist, da auch nicht gesagt ist, daß der proklamierte Kampf etwa gegen die Freisinnigen gemeint sei. Die unglückliche Dalsstrategie einiger weniger Grütlivereinsfanatiker kann vorübergehend für die Arbeiterklasse in der Schweiz von erheblichem Schaden sein.

Thaddäus Rechinowski.

Von einem polnischen Genossen wird uns geschrieben: Am 21. Juli verschied in Warschau u. a. nach langen und schweren Leiden, die ihn zeitweise ans Krankenbett fesselten, im Alter von 84 Jahren einer der ersten und tüchtigsten Biomere der polnischen sozialistischen Bewegung, Genosse Thaddäus Rechinowski. Geboren am 2. April 1862 in Petersburg, hatte Rechinowski noch

als Student zusammen mit einigen polnischen Kollegen, mit dem damals vom berühmten „Aktionskomitee des Volkswillens“ (Karnobnaja Wolja) geleiteten russischen revolutionären Bewegung nahe Fühlung genommen. Bald aber wendet er sich, gleich seinen Kollegen, dem polnischen Arbeitervolke zu, dessen gerade zu jener Zeit einsetzende Bewegung seiner Geistesrichtung wie seiner Kraft mehr, als der russische blanquistische gefärbte agrare Sozialismus entsprach. Er kommt nach Warschau, wird Mitbegründer der ersten politischen Organisation der polnischen Arbeiterklasse, der Sozialistisch-revolutionären Partei „Proletariat“, Mitglied deren Zentralkomitees und Redakteur des Hauptorgans der Partei.

Die junge Organisation, die eine rege Tätigkeit entfaltete und täglich an Einfluß gewann, mußte bald der nach Erdrosselung der russischen revolutionären Bewegung verstärkten Reaktion erliegen. Im Jahre 1883 wird Rechinowski mit anderen Führern der Partei zusammen verhaftet und im großen politischen „Prozess der 23“ vom Militärgericht zum Tode verurteilt, dann aber zu 18 Jahren Zwangsarbeit „begnadigt“. Nach Verbüßung der Strafe durfte er zuerst in Tschiwa, dann in Kuznisk aufenthalts nehmen. Als im Jahre 1905 der revolutionäre Sturm im ganzen russischen Reiche die Grundfesten des Zarismus zu erschüttern begann, stellte Rechinowski sogleich seine außergewöhnlichen organisatorischen Fähigkeiten in den Dienst der revolutionären Bewegung, wurde aber bald, als die „Strafexpeditionen“ General Kennenkampfs in Sibirien die „Ordnung“ wiederherstellen, verhaftet. Nur dank einem Konflikt zwischen den Ortsbehörden und dem General entging er nochmals der Todesstrafe und wurde stattdessen aus dem nunmehr von der revolutionären „Pest“ angeheften Sibirien nach dem europäischen Rußland deportiert.

Rechinowski kam dann nach Warschau, um wieder in der Bewegung des polnischen Proletariats seinen Mann zu stellen. Dem marxistischen Flügel der Polnischen Sozialistischen Partei (P. S. P.) angehörend, war er als Redakteur ihrer wissenschaftlichen Zeitschrift mehrere Jahre hindurch tätig. Daneben erwarb er sich unschätzbare Verdienste um die Förderung der Bildungsbestrebungen der Arbeiter, indem er den lebhaftesten Anteil an allen Organisationen nahm, die diese Bestrebungen zu befriedigen suchten.

Als Mensch war Rechinowski die Schlichtheit selbst, ein kristallreiner Charakter, von allen polnischen Sozialisten ohne Unterschied der Richtung als Träger der lebendigen sozialistischen Ueberlieferung, als Vorbild der Ueberzeugungsfestigkeit und Treue hoch verehrt. Diese Gefühle kamen zum Vorschein, als man in diesem Jahre, am dreißigsten Jahrestag der Hinrichtung der fünf Führer der Partei „Proletariat“ deren Andenken feierte und in Massenversammlungen Rechinowski begeistert begrüßte.

Und noch einmal sammelten sich die Scharen des Warschauer Proletariats; diesmal, um einem ihrer Vorkämpfer das letzte Geleit zu geben. Imponierend gestaltete sich der Trauerzug, den Arbeiterdelegationen von allen sozialistischen Organisationen Warschaws und ganz Polens, den die Leidensgenossen des Verstorbenen, ehemalige sibirische Sträflinge, eröffneten. Beim offenen Grabe haben Genossen, Freunde, Vertreter sämtlicher sozialistischen Parteien Reden gehalten und mit einem Kampfliede haben die Arbeiter vom Grabe ihres Führers Abschied genommen. Das Ziel, das dem Verstorbenen so nahe am Herzen lag und dessen Erfüllung er nicht erlebte — die Einigkeit der sozialistischen Bewegung Polens — schien in diesem ergreifenden Augenblick der gemeinsamen Trauer den Anwesenden vorzuschweben. Möge es denn auch bald in der Gemeinsamkeit des Handelns des Kampfes seine Verwirklichung finden!

Aus Industrie und Handel.

Gründung einer südamerikanischen Farbenfabrik.

Die „Cruz“ weist auf Grund eines Berichtes aus Montevideo vom 1. Juni darauf hin, daß der amerikanische Johannsdröbmann (Prosopio L'alba) nach einer Entdeckung von Dr. Dominguez Farbstoffe enthält, die mehr ausgeben als die Kamfjfarbstoffe. Die argentinische Farben-Gesellschaft mit 2 1/2 Millionen Franz Kapital hat in Puerto de Santa Fe eine große Farbstofffabrik gebaut, um die Patente von Dominguez und Vanc auszunutzen.

Soziales.

Tagung für Kriegsbeschädigtenfürsorge.

Aus Anlaß der Ausstellung für Kriegsbeschädigte Köln 1916, die am 19. August eröffnet werden wird, veranstaltet der Reichsausschuß der Kriegsbeschädigtenfürsorge in der Zeit vom 22. bis 25. August in Köln eine Tagung für Kriegsbeschädigtenfürsorge. Einem Antrage des Reichsausschusses entsprechend wird den Teilnehmern an dieser Tagung Fahrpreisermäßigung auf den deutschen Staatsbahnen gewährt, überdies wird unseren Kriegsbeschädigten, für welche die Ausstellung eine Fülle wertvoller Materialien und neuer Anregungen bietet, den Ausstellungsbesuch dadurch erleichtert, daß allen Kriegsbeschädigten, die in die Fürsorge einer öffentlichen oder behördlich anerkannten Organisation für Kriegsbeschädigte aufgenommen sind, Fahrpreisermäßigung eingeräumt wird. Den Kongreßbesuchern und den Kriegsbeschädigten Ausstellungsbesuchern wird Beförderung in 2. und 3. Klasse zum halben Fahrpreis gewährt, in Schnellzügen gegen tarifmäßigen Zuschlag. Nähere Bestimmungen über etwa erforderliche Fahrausweise usw. sind dem Reichsausschuß noch nicht zugegangen. Sie werden, sobald sie eintreffen, veröffentlicht werden.

Berichtszeitung.

Ueberflüssige Anklagen.

Anstatt einer Verhaftung erhielt der Schlichtermeister Paul Brenzel, der gestern unter der Anklage der Verkaufsverweigerung vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte stand, eine uneingeschränkte Delibation.

Der Angeklagte war in der glücklichen Lage, Schweinefleisch zum Verkauf stellen zu können. Diese Kunde lockte schon in aller Frühe große Scharen von Hausfrauen und Dienstmädchen vor seinen Laden, denen der Angeklagte vor Beginn des Verkaufs laut verkündete: er habe Schweinefleisch und Rindfleisch zu verkaufen; um aber zu beruhigen, daß eine ungleichmäßige Verteilung Platz greifen könne und zu ermöglichen, daß möglichst viele Leute in den Besitz des Fleisches gelangen, erhalte nur jeder ein Pfund, dergestalt, daß entweder ein halbes Pfund Schweinefleisch und ein halbes Pfund Rindfleisch, oder ein ganzes Pfund Rindfleisch verabsolgt werde. Damit waren die Anwesenden auch sehr zufrieden, nur eine Käuferin verlangte, nachdem sie ein Pfund Rindfleisch erhalten hatte, noch ein Pfund Schweinefleisch und als ihr dies im Interesse der übrigen Käuferinnen abgelehnt wurde, ließ sie sprunghaft zum nächsten Eckhändler und beschwerte sich darüber, daß der Angeklagte den Verkauf von Schweinefleisch verweigert habe, obgleich er noch Vorräte davon gehabt habe. Da die Beweisnahme ergab, daß der Angeklagte keinerlei Bevorzugung seiner jändigen Kunden hatte stattfinden lassen, erkannte das Gericht auf Freisprechung, wobei der Vorsitzende es als durchaus lobenswert erklärte, daß der Angeklagte in der geschickten Weise dafür gesorgt hatte, daß das vorhandene Fleisch in die Hände recht vieler Personen kommen konnte; es sei bedauerlich, daß wegen einer solchen Sache überhaupt eine Anklage veranlaßt worden sei. — Sehr richtig!

Aus aller Welt.

Zur Explosionskatastrophe bei Bukarest.

Bukarest. Amtlich wird festgestellt, daß die Explosion in der Pulverfabrik Dudeschi durch Zufall und nicht durch verbrecherische Hand herbeigeführt worden ist.

Die Unterschlagungen bei der rumänischen Postverwaltung.

Bukarest. Die von dem hiesigen Vörsenhändler Filotti zum Schaden der rumänischen Postverwaltung unterschlagene Summe beträgt 5 100 000 Lei, wovon 600 000 Lei in das Jahr 1914 zurückzuführen. Die ausländischen Verwaltungen, an die das Geld hätte ausbezahlt werden sollen, verlangen jetzt außer dem Kapital auch die aufgelaufenen Verzugszinsen. Ueberdies ist festgestellt, daß Filotti auch bei dem Ankauf von Devisen für zu machende Zahlungen Betrug verübt und Kurse um nahezu 15 Prozent höher angerechnet hat.

„Unwürdiger Verkehr“ mit Kriegsgefangenen.

Der Landrat des Kreises Hirschberg in Schlefien gibt bekannt, daß ein Arbeitgeber an einem Sonntagmittag getroffen wurde, als er mit vier französischen Kriegsgefangenen, von denen einer bei ihm in Arbeit stand, einen Ausflug ins Gebirge machte und die Kriegsgefangenen mit Kaffee und Kuchen bewirtete. In einem anderen Hain tranken zwei Arbeiter und ein Landwirt sich mit zwei Kriegsgefangenen Bier. Zu diesen Tatsachen bemerkt nun der Landrat:

„Der freundschaftliche Verkehr mit Kriegsgefangenen widerspricht nicht nur den bestehenden Anordnungen, denen sich die Arbeitgeber zu fügen haben, sondern beweist auch einen tiefbedauerlichen Mangel an Nationalgefühl. Wenn zu derselben Zeit, wo unsere Truppen in schweren Kämpfen stehen, zu Hause geliebene Männer mit Kriegsgefangenen Feinden freundschaftlich verkehren oder ihnen durchaus unangebrachte und überflüssige Gefälligkeiten erweisen, so wirkt das im höchsten Grade abstoßend und muß auf das schärfste beurteilt werden. Arbeitgebern, die mit Kriegsgefangenen auf diese Weise freundschaftlich verkehren oder zulassen, daß die Kriegsgefangenen mit anderen männlichen oder weiblichen Personen in Verkehr kommen, werden die Kriegsgefangenen entzogen werden. Die wirtschaftlichen Folgen haben sich derartige Leute selbst zuzuschreiben. Außerdem werden die Namen der betreffenden Personen öffentlich bekanntgegeben werden.“ (z)

S. Preussisch-Süddentsche

(234. Königl. Preuss.) Klassenlotterie

2. Klasse 1. Ziehungstag 11. August 1916 Vormittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die volle gleiche Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Nur die Gewinne über 50 M. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr K. St.-M. f. B.) (Raddruck verboten)

220 500 97 781 (600) 813 908 52 64 1289 825 806 943 (200) 82	2099 178 241 83 412 624 (200) 68 965 93	2046 244 (300) 71	814 20 57 609 917	4116 316 298 290 671 52 777 82 842 98	5083 275 479 533 6053 117 218 292 806 24 63 7003 124 41 92	437 603 (300) 881 904	8327 86 447 768	9344 728 903	10078 311 96 614 861 74 996	1180 305 89 434 32 603	12130 781 628 929	12300 25 478 629 96 875 (300) 988	13120 627 813 630	14060 200 369 729 36 92 828 83	15093	160 78 633 701 63 73 875 18012 24 369 645 646 912 18 17 759	359 821 71 601 18083 91 136 256 451 626 714 889 18359 918	20189 202 610 891	21126 (300) 55 206 7 14 448 602 729	600 88 (200) 828 866	22364 837 696 736 63 81 873 23 282	664 842 940	24186 (300) 493 787 851	28082 367 335 615	669 714 28 37 845	27056 518 737 67	28048 611 185 370 29319	600 759	30025 237 320 429 618 732 848 936	31043 80 180	786	32014	33313 685 727 28 53 849 972	34010 583 (400)	713 34 45 975 63	35015 64 325 810 930 (200) 30621	230 (200) 819 601 80	37382 722 20 862 908	38461 650 73	704 20 (200) 39227 286 471 676	40074 288 595 715 938	41402 682	42087 391 472 91	778 854 94	43084 195 508 996	44688 92 126 244 48 308	603 41 842 841 45	45128 417 40 439 709 18 890 977	46121 641 683 717 92	47187 281 633	48290 336 510 645 869 607	49127	50086 38 40 47 261 452 294 646 991	51365 607 755	848	52319 511 777 863 918 67	53294 528	54162 819	540 613 896	55078 232 302 418	715 28 55 843	86361 403 785	87078 205 367 832 940	88344 606 99 784 867 919 60	88267 33 395 643 842 745	90028 311 673 717 937	91099 162 95 835 84 603 80 81	737 862	92169 94 290 324 513 24 610 798 954 (200) 9346	434 741	94188 326 93 98 608 621 696	95284 374 (200) 90	460 91	96491 887 89 704 98	97063 142 217 366 72 469 722
--	---	-------------------	-------------------	---------------------------------------	--	-----------------------	-----------------	--------------	-----------------------------	------------------------	-------------------	-----------------------------------	-------------------	--------------------------------	-------	---	---	-------------------	-------------------------------------	----------------------	------------------------------------	-------------	-------------------------	-------------------	-------------------	------------------	-------------------------	---------	-----------------------------------	--------------	-----	-------	-----------------------------	-----------------	------------------	----------------------------------	----------------------	----------------------	--------------	--------------------------------	-----------------------	-----------	------------------	------------	-------------------	-------------------------	-------------------	---------------------------------	----------------------	---------------	---------------------------	-------	------------------------------------	---------------	-----	--------------------------	-----------	-----------	-------------	-------------------	---------------	---------------	-----------------------	-----------------------------	--------------------------	-----------------------	-------------------------------	---------	--	---------	-----------------------------	--------------------	--------	---------------------	------------------------------

967 98308 94 432 577 808	99137 389 405 62 64 554 808 (200)	964 86 69 96	100123 695 907	101222 43 331 625 837 89	102165 224	65 564 723 99	103438 64 98 540 918	104146 410 598 805	935	105214 43 301 484 890	106048 240 41 663 895	107104	689	108020 121 200 424 604 99	109009 121 208 (300) 615	63 59 837 38	110037 64 537 774 843	111450 71 (300) 510 587 (200) 870	112405 678 738 824 36 44 89	113025 558	114349 479 585	908 14 23	115028 94 201 750	116056 569 621 950 33	117024	141 (400) 326 702 70 895	118111 44 78 84 228 518 944	119014	159 498 531 89	120080 83 184 289 698 70	121154 327 434 623 767	971 72	122313 498 592 697 717 858 509	123089 123 375	482 533 43 666 806 967 (400)	124120 44 217 643 44 822 (400)	125144 97 224 319 429 601 3 (200) 81 825 (300) 60	126090	329 363 (400) 439 91 734	127108 287 493 986	128042 172	(1000) 493 903 839 968 99	129035 335 74 79 397 442 865	478 630 611	130028 84 543 878 718 27 929	131033 220 361	523 (300) 610 715	132032 92	133411 170 433 37	135124	478 630 611	136028 84 543 878 718 27 929	137276 80 603	69 97 718 982 91	138071 952	139146 230 367 585 441 49 810	140085 463 862 953 79	141150 209 371 77 498 783 952	142120 568 68 628 810 67 974	143185	144144 481 825	37	145094 144 985 645 731	146036 499	147108 42 335	630 719 92	148313 (200) 140105 37 378 635 683 92 903	150064 363 55 807 30 670 797 934	151060 66 225 313	407 882 92 988	152513 810 952	153321 60 403 97 609 (200) 94	(200) 831 916 43	154020 29 138 90 436 62 681 748 861	155139 409 19 614 820	156110 324 665 703 40 874	157043	242 72 327 570 714 16 871 99	158149 90 421 546 661 90 96	787 985 67	159246 65 630 807 70 76 942	160009 297 365 482 706 65 848 908 73	161009 714 102309	413 516 668 897	163112 42 46 250 610 767 811	164314 410	748 909	165009 381 70 99	166171 277 314 481 609 47 749	984 78	167076 379 429 722 86 801 34	168017 58 183 422 38	63 622 36 399 (300) 885	169030 551 602 723	170127 333 67 88 77	171167 (300) 599 816 172054	372 440 77 81 583 874	173209 12 81 360 70	174098 361	450 774 98 939	175145 298 301 60 478 85 812 776 830 979	176190 996	177134 318 70 468 639 927	178662 762 964	179167 211 91 319 411 89	180025 92 477 783 79 804 63	181165 64 300 444 (200)	803 921	182329 412 80 635 95 963 55	183686 693 787 823	88	184051 (200) 138 307 (300) 443 542 81 628 (200) 807	185066 (200) 427 (200) 629 722 (400) 28 949 913	186548 622	187173 (400) 811 20 80	188073 796 907 (200) 29 49	189287 318 20 487 690 734 69	190014 374 90 808 (200) 27 48 801 975	191017 33 283	95 483 810 70 802 83 (200) 192492 732 89 854 99	193187	88 631 74 98 781 993	194146 305 478 633 39 508 905	195098	482 808	196399 72	197972 644 907	198055 80 139 353 629	76 630 744	199000 116 211 654 83 20194 74 913 74	200014 617 710 99 823 48	201094 74 162 (200) 810 61	202120 63 332 64 823 825	203085 116 72 633 702 134 35	204290 451 68 600 904	205416 99 616 811 971	206041	187 39 73	207311 618 896	208017 748 833 915	209487	618 795	210170 (400) 276 319 453 (200) 931 810	211240 382 75 467	553 70 687 700 21 65	212132 (200) 76 80	213019 237 324 (200) 37 660	705 62	214025 261 65 480 (200) 605 (500) 897	215265	300 (4000) 60 817 788 824	216064 616 96	217281 327	640 (1000) 634 746 808 934	218439 560
--------------------------	-----------------------------------	--------------	----------------	--------------------------	------------	---------------	----------------------	--------------------	-----	-----------------------	-----------------------	--------	-----	---------------------------	--------------------------	--------------	-----------------------	-----------------------------------	-----------------------------	------------	----------------	-----------	-------------------	-----------------------	--------	--------------------------	-----------------------------	--------	----------------	--------------------------	------------------------	--------	--------------------------------	----------------	------------------------------	--------------------------------	---	--------	--------------------------	--------------------	------------	---------------------------	------------------------------	-------------	------------------------------	----------------	-------------------	-----------	-------------------	--------	-------------	------------------------------	---------------	------------------	------------	-------------------------------	-----------------------	-------------------------------	------------------------------	--------	----------------	----	------------------------	------------	---------------	------------	---	----------------------------------	-------------------	----------------	----------------	-------------------------------	------------------	-------------------------------------	-----------------------	---------------------------	--------	------------------------------	-----------------------------	------------	-----------------------------	--------------------------------------	-------------------	-----------------	------------------------------	------------	---------	------------------	-------------------------------	--------	------------------------------	----------------------	-------------------------	--------------------	---------------------	-----------------------------	-----------------------	---------------------	------------	----------------	--	------------	---------------------------	----------------	--------------------------	-----------------------------	-------------------------	---------	-----------------------------	--------------------	----	---	---	------------	------------------------	----------------------------	------------------------------	---------------------------------------	---------------	---	--------	----------------------	-------------------------------	--------	---------	-----------	----------------	-----------------------	------------	---------------------------------------	--------------------------	----------------------------	--------------------------	------------------------------	-----------------------	-----------------------	--------	-----------	----------------	--------------------	--------	---------	--	-------------------	----------------------	--------------------	-----------------------------	--------	---------------------------------------	--------	---------------------------	---------------	------------	----------------------------	------------

B. Preussisch-Süddentsche

(234. Königl. Preuss.) Klassenlotterie

2. Klasse 1. Ziehungstag 11. August 1916 Nachmittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die volle gleiche Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Nur die Gewinne über 50 M. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr K. St.-M. f. B.) (Raddruck verboten)

167 289 530 58 669 735 90 97 835 (200) 1263 738 2063 190	207 (200) 323 68 445	2013 258 308 87 482 584 85 618 (200)	706 878	4126 63 224 77 323 (200) 16 535 (200) 64 870 79 5096	78 183 637 870 932	8102 381 454 698 940	7062 162 428 603	739	8027 66 849 69 533 637 73 906	9088 138 248 409 527	10049 894 923	1114 200 419 877 928	12169	13187 504	666 59 861	14292 321 662	15010 184 92 257 480 615 908	16370 669 602 662 93 627 80	17184 (300) 307	18025	180 219 725 94 95	19122 48 382 42 (300) 463 774 815	200126 201 7 378 403 626 833	21108 80 49 287 344 64	785 822	22023 87 92 122 478 841 91 962	23037 390 460	992	24076 284 317 95 467 820 984	25226 346 444 337 42	707 29 899	2606 182 77 808 267 388 97 441	600 4 770	27413	740 89 874	28168 606 634	29022 227 766 877 918 62	30007 117 768	31132 (200) 307 (300) 45 490 95 564 718	32168 400 671	33103 67 212 429 70	34100 287 384 421	649 716 902	35190 688 632 778	36066 646 (300) 783 803	961 68	37248 391 723 757 954	38213 31 40 246 727 819	607 24 57 99	39098 366 966 977	40140 731 50 428 86 64 729	41000 20	417 672 920	42245 610 80 778 885	43053 103 (200)	495 (200) 705 (200)	44394	45218 410	14 27 812 760 929	46096	47012 74 1
--	----------------------	--------------------------------------	---------	--	--------------------	----------------------	------------------	-----	-------------------------------	----------------------	---------------	----------------------	-------	-----------	------------	---------------	------------------------------	-----------------------------	-----------------	-------	-------------------	-----------------------------------	------------------------------	------------------------	---------	--------------------------------	---------------	-----	------------------------------	----------------------	------------	--------------------------------	-----------	-------	------------	---------------	--------------------------	---------------	---	---------------	---------------------	-------------------	-------------	-------------------	-------------------------	--------	-----------------------	-------------------------	--------------	-------------------	----------------------------	----------	-------------	----------------------	-----------------	---------------------	-------	-----------	-------------------	-------	------------

A. Jandorf & Co

Belle-Alliance-Strasse Gr. Frankfurter Strasse Brunnen-Strasse Kottbuser Damm Wilmersdorfer Strasse

Verlangen Sie bei Einkäufen Rabattmarken

2 gr. Dosen
Zahnpulver
45 Pl.

3 Dosen
Schuhcreme
schwarz
45 Pl.

4
Rasierklingen
45 Pl.

1 Butterdose
Porzellan, mit
Golddekor
45 Pl.

4 Notizbücher
in festem Ein-
band
45 Pl.

3 Frühstück-
bretchen
45 Pl.

1
Maschinentopf
Emaille
45 Pl.

1 Messer-
putzbank
45 Pl.

1 Postkarten-
Album
in geschmack-
vollem Einband
45 Pl.

2 Speiseteller
tief oder flach,
Festonform
mit Goldband
und Linie
45 Pl.

1 Rasier-
garnitur
45 Pl.

1 Kleider-
bürste
45 Pl.

25 Postkarten
gemischt,
Geburts-
tag, Köpfe,
Landschaften
45 Pl.

12 Kleider-
bügel
45 Pl.

3 Bilder
(Gravüren)
45 Pl.

3 Back-
formen
45 Pl.

1 Wand-
spiegel
19x24 cm
45 Pl.

1 Durchschlag
Weissblech
18 cm
45 Pl.

6 Likörbecher
mit Kante
45 Pl.

1 Gurken-
hobel
45 Pl.

1 Geldflasche
für
Damen o. Herren
45 Pl.

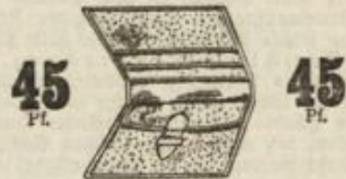
2 Kartoffel-
schüsseln
Festonform
45 Pl.

1 Bratenplatte
Porzellan, 35 cm
45 Pl.

1
Eckbrett
45 Pl.

Schreibwaren 45

- 2 Rollen Toilettepapier
- 100 gemischte Federn ... } zus.
- 1 Flasche Schreibtinte ... } 45
- 50 Berl. Ansichtspostkarten 45
- 1 Briefblock Quartform, 70 Blatt stark 45 Pl.
- 1 Brieftasche aus Kunstleder, mit Block und Geldtasche.. 45 Pl.



- 1 Tasche für Lebensmittel- karten mit 4 Fächern und Geldscheintasche 45 Pl.

Porzellan 45

- 6 Abendbrotteller 45
- 1 Senftopf 45 Pl.
- 1 Salz- u. Pfeffergefäß 45 Pl.
- 6 Kompotteller 45 Pl.



- 1 Ess- napf 45 Pl.
- 3 Milchtöpfe mit reichem Golddekor, Salz 45 Pl.
- 2 Portionskaffeetassen mit Untertassen, gerippte Form 45 Pl.
- 1 Kaffee- od. Essigtrichter mit Delftdekor 45 Pl.



- 1 Obstkorb rund, mit durchbrochenem Rand.. 45
- 1 Kompottschale viereckig oder oval, mit Griff zusammen 45 Pl.
- 1 Salz- u. Pfeffergarnitur 45 Pl.



- 1 Brot- korb mit Golddekor 45 Pl.
- 2 Kaffeebecher mit patriot. Bildern ... 45 Pl.
- 1 Kuchenteller mit reichem Dekor und durchbrochenem Rand..... 45 Pl.
- 2 Obstteller reich dekoriert, mit durchbrochenem Rand ... 45 Pl.



- 1 Tunkenschüssel 45 Pl.
- 2 Kaffeetassen mit Untertassen, dekoriert 45
- 1 Kaffeekanne weiss oder bunt..... 45 Pl.
- 1 Barttasse mit Untertasse, Golddekor..... 45 Pl.
- 1 Milchtopf bunt, 1 Liter Inhalt.. 45 Pl.
- 4 Milchgiesser 45 Pl.



- 1 Teekanne mit Golddekor 45 Pl.
- 1 Fischform mit Delftdekor 45 Pl.
- 3 Abendbrotteller bunt od. mit Goldband.. 45 Pl.
- 1 Schaumlöffel mit Golddekor } zusammen 45 Pl.
- 1 Teesieb } 45 Pl.
- 1 Melonenform mit Delftdekor 45 Pl.

Wirtschafts-Artikel 45

- 3 Rührkellen 45 Pl.
- 1 Nudelrolle 45 Pl.
- 1 Stuhlsitz 45 Pl.



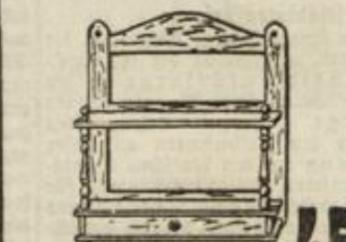
- 2 Küchenbretter 45 Pl.
- 1 Teeglashalter vernickelt, mit Glas 45 Pl.
- 1 Fleischbrett } zusammen 45 Pl.
- 1 Klopfer } 45 Pl.
- 1 Abstäuber 45 Pl.
- 1 Backform gross..... 45 Pl.



- 1 Garderobenleiste mit 3 Haken 45 Pl.
- 2 Schinkenteller 45 Pl.
- 1 Quirlbrett Ahorn 45 Pl.
- 1 Glanzbürste 45 Pl.
- 1 Haarbürste 45 Pl.
- 1 Springform 20 cm 45 Pl.



- 1 Königskuchenform 45
- 3 Küchenlöffel zusammen 45 Pl.
- 3 Quirle zusammen 45 Pl.
- 1 Schneeschläger .. 45 Pl.
- 1 Kartoffelstampfer 45 Pl.



- 1 Gewürzbrett gelb od. grau gestrichen .. 45
- 1 Büchsenöffner } zusammen 45 Pl.
- 1 Korkenzieher } 45 Pl.
- 1 Müllschaufel 45 Pl.

Parfümerien 45

- 1 Flasche Franzbrantwein 45
- 1 Flasche Mundwasser ... 45 Pl.
- 1 Flasche Bay-Rum..... 45 Pl.
- 1 Flasche Birkenhaarwasser 45
- 1 Tube Zahnpasta 45 Pl.
- 1 Glas Haarpomade..... 45 Pl.
- 1 Celluloid-Zahnbürste... 45 Pl.
- 6 Pakete Blitzblank..... 45 Pl.
- 6 Pyramiden-Fliegenfänger 45

Galanterie 45

- 1 Obstkörbchen mit Henkel 45 Pl.
- 1 silberner Kinderring .. 45 Pl.
- 1 silberner Anhänger 45 Pl.
- Herzform 45 Pl.
- 1 Armband versilbert, für Mädchen ... 45 Pl.
- 1 silberne Halskette 45 Pl.

45

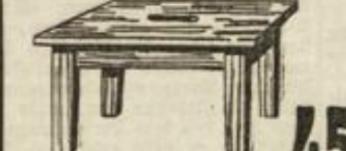
- 2 Schock Klammern... 45 Pl.
- 1 Borstenhandfeger 45 Pl.



- 1 Konsol mit Haken 45
- 1 Reibeisen 45 Pl.
- 1 Schrubber 45 Pl.



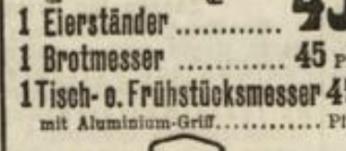
- 1 Handtuchhalter 45 Pl.
- 1 Paar Messer und Gabeln 45 Pl.
- 3 Kleiderbügel poliert 45 Pl.



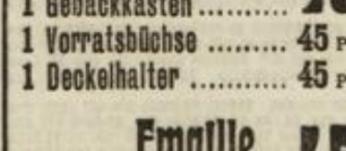
- 1 Fussbank 45
- 1 Wichskasten 45 Pl.
- 1 Kammkasten 45 Pl.



- 1 Besteckkasten 45 Pl.
- 1 Putzkasten 45 Pl.



- 1 Eierständer 45
- 1 Brotmesser 45 Pl.
- 1 Tisch- o. Frühstücksmesser 45 mit Aluminium-Griff..... Pl.



- 1 Gebäckkasten 45
- 1 Vorratsbüchse 45 Pl.
- 1 Deckelhalter 45 Pl.



- 1 Kasserolle 45
- 1 Fleischtopf 45 Pl.
- 1 Bratpfanne mit Stiel.... 45 Pl.



- 1 Müllschaufel 45 Pl.
- 1 Maschinentopf dekoriert. 45 Pl.
- 1 Schaffnerkanne 45 Pl.
- 1 Durchschlag 45
- 1 Reibeisen 45 Pl.

Steingut 45

- 4 Schüsseln bunt oder weiss Satz 45
- 6 Kaffeetassen gross 45 Pl.
- 2 Salatschüsseln mit Gold- oder Kantendekor 45



- 1 Vorratstone Delftdekor 45 Pl.
- 2 Gewürztönnchen Delftdekor. 45 Pl.
- 1 Essigflasche Delftdekor.. 45 Pl.
- 1 Oelflasche Delftdekor.... 45 Pl.
- 1 Bratenplatte } zusammen 45 Pl.
- 1 Aufschnittplatte .. } 45 Pl.



- 1 Nacht- geschirr elfenbeinfarbig oder bunt 45 Pl.
- 2 Mesten 45 Pl.
- 3 Vorratstonnen mit Deckel 45 Pl.



- 3 Milchtöpfe Delftdekor Satz 45 Pl.
- 3 Abendbrotteller Festonform mit Goldband und Linie... 45 Pl.
- 1 Tunkenschüssel Festonform.. 45 Pl.
- 1 Gemüseschüssel gross.. 45 Pl.



- 3 Kaffeebecher bunt 45 Pl.

Glas 45

- 1 Marmeladen- od. Honigdose 45 modernes Pressmuster..... Pl.
- 2 Kompott- schüsseln 45 Diamantmuster Pl.
- 1 Salatschüssel Diamant- muster... 45 Pl.
- 2 Blumenvasen dekoriert, 45 Pl.
- 3 Schüsseln Diamantmuster Salz 45 Pl.



- 1 Obstschale mit 3 Henkeln 45 Pl.



- 4 Bierbecher mit Kante... 45 Pl.
- 1 Kuchenteller gross... 45
- 1 Butterdose hübsches Pressmuster 45



- 2 Wassergläser } zusammen 45 Pl.
- 1 Wasserflasche ... } 45 Pl.

4
Speiseteller
bunt
45 Pl.

1 Obst-
kuchenform
45 Pl.

1 Band Jugend-
schriften
für Knaben
od. Mädchen
45 Pl.

1 Leuchter
Emaille
45 Pl.

3 Kaffeetassen
Porzellan, mit Unter-
tassen, dekoriert
45 Pl.

1
Gazeglocke
45 Pl.

12 Ausstech-
formen
im Karton
45 Pl.

Aus Groß-Berlin.

Die Milchkarte.

Es ist der letzte Tag im Monat. Ich werde, als ich am Abend nach Hause komme, von meiner Frau mit Tränen empfangen. Sie begrüßt mich mit leiser Stimme, sie ist ganz niedergedrückt. „Was ist geschehen,“ frage ich und ziehe sie an mich. „Frage nicht,“ antwortet sie. „Frage lieber gar nicht.“

Meine Frau schüttelt den gesenkten Kopf. Seufzt, stöhnt und jagt endlich: „Die abfcheuliche Kuhstallolle hat mir am Morgen gesagt, daß sie keine Karten mehr annehmen kann. Das ist doch rein fürchterlich. Ich konnte den ganzen Tag nichts tun vor Aufregung. Drei Jahre lang hat man Milch bei ihr geholt, und nun hat sie mit einem Male keine mehr für uns. Wer nimmt uns gleich wieder die Karten ab? Kein Mensch! Du mußt morgen früh mit dem Kopf hinübergehen und mit ihr sprechen. Vor Dir hat sie Respekt. Dir wird sie die Karten vielleicht doch abnehmen.“

„Vielleicht? Nein. Sie muß mir sie abnehmen. Und warum bis morgen früh warten? Ich gehe sofort hinüber!“

„Wißt Du nicht borerst essen?“ „Nein. Gib mir die Karten. Und die Kinder nehme ich mit. Wo sind sie?“

„Sie spielen in der Stube.“ Fünfzehn Minuten später war ich auf dem Weg nach dem Kuhstall, mit dem einjährigen Töchterchen auf dem Arm und dem vier Jahre alten Jungen an der Hand. Der Laden, in dem einstmalig nur Milch verkauft wurde, ist voll von Frauen, die Marmelade, Schrippen, Butter u. a. kaufen. Die Milch ist schon alle. Als ich das mürrische Gesicht der Kuhstallbesitzerin hinter dem Ladentisch erblicke, bekommt mein mutiges Herz einen Stoß. Ich sage ein lautes „Guten Abend“.

„Der Kleine ist wohl ängstlich, wat?“ jagte er, mit der Pfeife im Munde. „Ja,“ antwortete ich. „Sie sieht zum ersten Male im Leben die Kühe, von deren Milch plötzlich nichts mehr für sie übrig sein soll. Ihre Frau nämlich will uns im nächsten Monat keine Milch mehr verkaufen. Was sagen Sie dazu?“

„Da kann ich nicht zu sagen, mein Lieber. Die Milch verkauft meine Frau. Da darf ich nicht dreinsprechen. Geh'n Sie vor und sprechen Sie man mit ihr.“

„Herrgott,“ sagte ich, „gilt denn in keinem Hause mehr ein Manneswort. Hier sind die Karten und ein Meiststift. Schreiben Sie Ihren Namen.“

„Nein,“ lachte er und wehrte ab. „Das darf ich nicht machen. Immer geh'n Sie vor. Meine Oble läßt mit sich reden. Die ist ja nicht so.“

Und ich mußte schon des Kindes wegen aus dem Stall hinaus. Es schrie entsetzlich. Und nachgemacht hatte es mich auch.

Als ich wieder in den Laden trat, standen nur noch zwei Frauen und ein Junge vor dem Tisch. Die Uhr war bereits acht. Was alles so in dem Laden einer Molkerei verkauft wird, läßt sich auf keine Kuhhaut schreiben. Marmelade und Schuhcreme, kitschige Ansichtskarten und Mostsch — Packung Granatenform —, Fischkonerven, Delerjag, Suppenwürfel, Feuerzangen u. a. m. Im Schaufenster aber prangten diverse Leckereien für Kinder. Rote Pilze und grüne Frösche aus Stärkezucker, schwarzweißrote Pfefferminzstangen, Baffelkram — natürlich auch in Granatenform — und winzige Plätzchen — gläserne Hindenburgköpfe voll bunter Kügelchen. Leicht käuflich ist alles Mögliche in dem Laden, nur keine Milch. Wohl dem, der ein fleißiger Abnehmer all der Waren ist, die die Kuhstallfrau so nebenbei verkaufen muß, weil an der Milch überhaupt nichts mehr zu verdienen ist. Er wird manchmal eine Kanne Milch „erben“, die für einen schlechten Kunden nicht mehr vorhanden war. Diermal schon mußte sich die Kuhstallfrau vor Gericht wegen Zurückhaltung von Milch verantworten. Das letztemal wurde sie mit hundert Mark bestraft. Kein Wunder, daß sie auf Polizei und Gericht schlecht zu sprechen ist. — Ich komme wegen unserer Karten,“ sagte ich zu ihr, nachdem sie die andern abgefertigt hatte. „Wollen Sie uns wirklich keine Milch mehr geben?“

„Ich habe nicht für alle Milch. Das habe ich Ihrer Frau gesagt.“

„Aber für uns sollten sie welche übrig haben. Wir kaufen schon seit Jahren bei Ihnen. Wir haben zwei kleine Kinder.“ „Da kann ich nicht for,“ wipelte sie. „Andere haben ooch Kinder. Und mehr als Sie.“

Erst nach langem Reden, schier bis aufs Betteln habe ich mich verlegen müssen, kriechte sie ihren Namen auf die beiden Karten. Ich danke. Sie lächelte ein wenig höhnisch. Zu Hause wurde ich mit einem fürchterlichen Donnerwetter empfangen. Eine solche Ewigkeit wegzubleiben! Die Kleine mußte schon längst in ihrem Bette sein. Das Essen sei kalt und ungenießbar geworden und so. Aber schließlich mußte ich mich doch umarmen lassen, und ich bekam sogar die — gültige Erlaubnis, eine am Morgen eingetroffene Einladung zu einer Statpartie für den nächsten Sonntagabend anzunehmen. Das sind so die kleinen Freuden in unserer heutigen Zeit.

Preschkommission.

Alle für die Preschkommission des „Vorwärts“ bestimmten Zuschriften und Beschwerden sind an den Genossen Oskar Wigke, O 112, Grüneberger Straße 9, III, zu richten.

Zur Beschlagnahme der Fahrradbereifungen.

In Ausführung der Verordnung des Kriegsministeriums vom 12. Juli d. J. — Nr. V. I. 354/6. 16. K. R. A. — betreffend Beschlagnahme und Bestandhebung der Fahrradbereifungen hat der Magistratskommissar für Militärangelegenheiten (Metallabteilung) folgendes bekannt gemacht: Der freihändige Ankauf der beschlaggenommenen Fahrradbereifungen (Decken und Luftschläuche) erfolgt in der Sammelstelle I — Stadthaus, Stralauer Str. 15/22, Einfahrt I, Hof rechts (Kellergeschoss) — vom Montag, den 14. August, ab werktäglich in der Zeit von 9—2 Uhr. Persönliche Fahrradbereifungen oder Teile von Decken und Schläuchen sind vom Ankauf ausgeschlossen. Die Uebnahmepreise sind vom Kriegsministerium — und zwar in folgender Höhe — festgesetzt:

Table with 3 columns: Klasse, Decke, Schlauch. Klasse A sehr gut: 4.- M., 3.- M. Klasse B gut: 3.-, 2.- Klasse C noch brauchbar: 1.50, 1.50 Klasse D unbrauchbar: 0.50, 0.25

Die Uebnahmepreise werden regelmäßig sofort an der Kasse der Sammelstelle gegen Quittung des Ablieferers gezahlt.

Die Angestellten der Sammelstelle sind berechtigt, einen Ausweis über die Person des Ablieferers zu fordern.

In den Hauptauschuss und den Arbeitsauschuss für die Kriegshinterbliebenenfürsorge der Stadt Berlin sind die Genossen Koblenzer, Ritter und Bräuner von der Stadtverordnetenversammlung gewählt worden.

Keine Brotsendungen an deutsche Kriegsgefangene in Frankreich!

Auf Grund eines mit der französischen Regierung im Mai d. J. getroffenen Abkommens, durch das die Ernährung der deutschen Kriegsgefangenen verbessert wurde, darf den französischen Gefangenen in Deutschland Brot in Sammelendungen als Liebesgabe ihres Heimatlandes zugesandt werden. Um einen Mißbrauch dieser Zulassung und eine Ueberlastung der Post zu verhindern, mußte gleichzeitig die Versendung von Brot, Zwieback und Biskuit in Einzelpaleten an französische Kriegsgefangene verboten werden. Darauf hat nun Frankreich mit einem gleichen Verbot für die deutschen Kriegsgefangenen geantwortet. Deshalb ist dringend davor zu warnen, daß deutsche Familien ihren in französischer Kriegsgefangenschaft befindlichen Angehörigen Pakete der genannten Arten allein oder in Verbindung mit anderen Gegenständen schicken, da diese Sendungen in Frankreich sofort der Beschlagnahme verfallen würden. Die deutschen Kriegsgefangenen werden solche Liebesgaben um so leichter entbehren können, als sie jetzt von Frankreich 600 Gramm Brot täglich erhalten.

Gleichzeitig wird den Angehörigen der Kriegsgefangenen empfohlen, zur Verpackung der Sendungen keine neuen Stoffe von irgendwelchem Werte, insbesondere nicht Leinwand oder wollene Tücher zu verwenden, weil derartige Umhüllungen in Frankreich meist vor der Ausschüttung entfernt werden. Für die Verpackung wird in den meisten Fällen starke Pappe genügen.

Kriegsgefangenen-Photographien.

Vor längeren Monaten hat eine Photographie, die eine Gruppe deutscher Gefangener aus dem französischen Lager Moubun darstellte, die Kunde durch Deutschland gemacht. Vielen Angehörigen, die auf dem recht uncutlichen Bilde einen der Ihren zu erkennen meinten, sind dadurch Hoffnungen gemacht worden, die das Ergebnis der amtlichen Feststellung später in bittere Enttäuschung verwandelt hat. Gegenwärtig wandert wieder eine ähnliche Gefangenenphotographie durch Deutschland, auf der 18 deutsche Kriegsgefangene von der Insel Oléron abgebildet sind. Auch in diesem Falle wurden bereits verschiedene Vermittler angeblich einwandfrei wiedeterrannt. Nach Mitteilung der französischen Regierung handelt es sich um folgende 18 Personen:

- a) Unteroffiziere Hermann Wosch (Drag. 25) und August Fischer (Art. 9), b) Bestreite Mag Schupfner (J. R. 106) und Conrad Wimmel (J. R. 164), c) Richard Koch (J. R. 16), Mathias Diefenbach (J. R. 69), Jürgen Weber (J. R. 78), Wilhelm Fischer (J. R. 83), Johann Holtzblatter (J. R. 92), Reinhold Dohle (J. R. 108), Max Steinbach (J. R. 104), Karl Keil (J. R. 116), Bruno Schneider (J. R. 116), Walter Steinmüller (J. R. 123), Heinrich Reich (J. R. 158), Karl Krüger (J. R. 164), Johann Gassner (Art. 27), Hans Schlicht (Pion. 10).

Nicht genug kann davor gewarnt werden, sich auf Grund solcher Photographien unbegründeter Hoffnungen über die Auffindung eines Vermittlers hinzugeben. Ueberdies muß herüchigt werden, daß die Gefangenen infolge der im Felde durchgemachten Strapazen und der unter Umständen gewachsenen Warte auf Bildern größtenteils ein verändertes Aussehen aufweisen gegenüber der Erinnerung, in der sie die Angehörigen vor Augen haben. Schon aus diesem Grunde ist einwandfreies Wiedererkennen auf solchen meist schlechten Photographien sehr schwer, wenn nicht ganz unmöglich. Bei dieser Gelegenheit wird auch nochmals darauf hingewiesen, daß die Namen aller in französischer Gefangenschaft befindlichen deutschen Soldaten dem Zentralnachweisbureau des Kriegsministeriums bekannt sind.

Austauschgefangene

oder Angehörige von Kriegsgefangenen aus dem Lohloje-Lager, Gouvernemen Samara, oder aus Samara selbst werden gebeten, ihre Adresse oder Auskünfte über den Einjährig-Freiwilligen Alfred Pollat, 21 Jahre alt, vom 1. u. 1. Feld-Jäger-Bataillon 12, zu geben an Eduard Pollat, Reichenberg i. Böhmen, Kragauerstr. 25. (2)

Wucherpreise für Obst und Gemüse.

Ueber Wucherpreise für Obst teilt der Vorsitzende des Vereins Berliner Fruchtgroßhändler folgendes mit:

Die Landesversorgungsstelle Karlstraße gab am Montag, den 8. Juli 1916 an die Reichsstelle für Gemüse und Obst mehrere Waggons Frühpflaumen ab. Letztere Behörde bestimmte, daß fünf Waggons nach Berlin gehen, und durch den städtischen Verkaufsbemittler Plaumann verkauft werden sollten. Die Sendungen trafen in der Nacht zum Mittwoch hier ein und wurden auf dem Frühmarkt in der Zentralmarkthalle von Herrn Plaumann trotz der ihm bekannten Berliner Großhandelspreise zum Preis von 62 M. bis 64 Mark pro 50 Kilogramm brutto für netto, das ist netto 67 Mark bis 69 Mark verkauft. Also mit einem Aufschlage von circa 160 Proz. Dieser Preis ist um so ungeheurer, als er höher ist, als alle anderen der in diesen

Lagen verkauften Pflaumen gleicher Art und Qualität. Hierbei ist hervorzuheben, daß die Reichsstelle nur deshalb ihre Märkte und die Art der Verteilung eingeführt hat, damit die Marktpreise gedrückt werden. Offenbar aber haben im vorliegenden Falle alle in Betracht kommenden Stellen versagt. Würden die Pflaumen nach dem von der Reichsstelle aufgestellten Grundpreise verkauft werden, so dürfte nicht über 27 M. bis 29 M. pro 50 Kilogramm dafür verlangt werden.

Interessant dabei ist, daß das Versorgungsamt der Stadt Berlin zwei Tage vorher es abgelehnt hat, die in Frage kommenden Pflaumen für Berlin zu übernehmen, trotzdem sich hiesige Großisten erboten hätten, auf eigene Gefahr die Ware mit 27 Mark pro 50 Kilogramm engros zu verkaufen. Die Deffentlichkeit hat ferner ein Interesse daran, zu erfahren, wer den Gewinn von 38 M. pro 50 Kilogramm eingestekt hat.

Hierauf wird vom Nachrichtenamt des Magistrats erwidert: „Am Abend des 8. August fragte die Firma Plaumann im Bureau des Sachauschusses A der Preisprüfungsstelle an, ob sie zwei Waggons Frühpflaumen über den Nichtpreis verkaufen könne. Es wurde die Auskunft erteilt, daß der Verbraucher keinen Unterschied zwischen Frühpflaumen und Pflaumen mache, daß der äußerste Nichtpreis hierfür 40 M. betrage und daß Ausnahmen von den Nichtpreisen nicht gestattet werden können. Schon am Mittwoch hat der Sachauschuss, als er in Erfahrung brachte, daß der Nichtpreis überschritten sei, beschlossen, diese Sache anhängig zu machen.“

Der Ankauf der Pflaumen für Rechnung der Stadt Berlin ist nicht erfolgt, weil diese ausdrücklich beschlossen hat, das leicht verderbliche Obst, insbesondere Pflaumen, dem freien Handel zu überlassen und ihre eigene Tätigkeit auf den Erwerb von Dauerobst, wie Spätäpfel und Spätbirnen, zu beschränken, wofür sie in umfassenden Maße tätig ist.“

Der Kartoffelpreis bleibt vorläufig. Aus dem Nachrichtenamt des Berliner Magistrats wird uns gemeldet: Eine Herabsetzung des erst am Mittwoch auf 9 Pf. festgesetzten Kleinhandelshöchstpreises für Kartoffeln ist für die nächste Zeit nicht in Aussicht genommen. Eine spätere Herabsetzung wird rechtzeitig vorher bekanntgemacht werden.

Wiedererhaftung des Kapitän Kanwischer. Der Führer des Robilingschen Dampfers „Hindenburg“, Kanwischer, ist von neuem verhaftet worden. Wie seinerzeit berichtet, war Kanwischer im Anschluß an die Motorbootskatastrophe bei Grünau festgenommen, jedoch bald wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Gestern früh wurde er auf Anordnung des Untersuchungsrichters, als er sich auf einem an der Zannowbrücke vor Anker liegenden Dampfer befand, von neuem verhaftet. Es scheint, daß das neu beigebrachte Material ihm ungünstig ist.

Die prinziplichen Girsche.

Zu der von uns kürzlich veröffentlichten Klage des Geheimen Regierungsrats Dr. Klamm über Rücksichtslosigkeit der Damhirsche des Prinzen Friedrich Leopold erklärt jetzt eine „zuständige Stelle“ in der „Deutschen Tageszeitung“: „Die prinzipliche Verwaltung hat bereits Anfang März dieses Jahres die Aufstellung eines Wildzaunes zum Schutze der Feldmark Düppel und damit auch der Pachtäcker in Nikolasssee bei einer bekannten Spezialfirma bestellt, welche bereits im vorigen Jahre die Abgatterung der Forst Dreilinden für die Verwaltung ausgeführt hatte. Die Ausführung dieses Auftrages hat sich leider erheblich verzögert, weil die Firma bringende Militärlieferungen auszuführen und außerdem Arbeiternot hatte. Die Fertigstellung dieses Zaunes war daher erst Ende Juni dieses Jahres möglich. Die späte Fertigstellung ist von der prinziplichen Verwaltung selbst am meisten bedauert worden, da der Zaun ja nicht nur zum Schutze der 11 Morgen Pachtäcker von Nikolasssee, sondern auch der 800 Morgen Acker der Düppeler Gutshandereien bestimmt war. Dieser zweite Zaun mußte eine Reihe von Öffnungen erhalten als Zugänge zu fremden Grundstücken, diese Öffnungen sind zunächst mit Reissägen zugelegt und dann durch Tore verschlossen worden. Durch diese Öffnungen ist das Damwild nicht hinausgewechselt, wie das Fehlen von Härtten erweist. Das Damwild ist aber durch eine Öffnung, die an einem öffentlichen Wege gelassen war, anscheinend nachts hinausgezogen; sobald die prinzipliche Verwaltung davon Kenntnis bekommen hat, ist diese Öffnung mit Zustimmung der Wegepolizeibehörde durch ein Tor geschlossen worden, so daß nun eine vollständige Abgatterung der Feldmark Düppel erreicht ist.“

Die Klage des Herrn Klamm wird durch diese Entschuldigun nicht erschüttert, sondern bestätigt.

Eine Verordnung über den Verkehr mit Tauben wird vom Oberbefehlshaber in den Marken, Generaloberst v. Kessel, erlassen. Wir teilen daraus folgende Punkte mit: § 1. Brieftauben darf außer der Weeresverwaltung nur halten, wer dem Verbande deutscher Brieftauben-Liebhabervereine angehört und deutsche Reichsangehörigkeit besitzt. Andere Taubenbesitzer haben ihre Brieftauben bis zum 20. August dieses Jahres bei der Polizei anzumelden; ihre Brieftauben unterliegen der Beschlagnahme. Mit der Beschlagnahme geht das freie Verfügungsrecht über die Tauben auf die Militärverwaltung über. § 2. Der Handel mit lebenden Tauben jeder Art und die Besorgung von lebenden Tauben ist für die Provinz Brandenburg verboten in dem Gebiet nördlich der Chaussee Pärstenberg (Medienb.)—Tychen—Neu-Blatt—Templin—Miltnerdorf—Stegely—Greifenberg—Angermünde—Schwedt—linkes Oderufer (ausschließlich der Chaussee und der an ihr liegenden Orte). § 3. Innerhalb des im § 2 angegebenen Gebietes haben sämtliche Taubenbesitzer ihre sämtlichen Tauben (nach Brieftauben und anderen Tauben getrennt) der Polizei bis zum 20. August d. J. anzumelden.

Aus den Gemeinden.

Verkauf von Gänsen in Neukölln.

Die Stadtgemeinde steht in Unterhandlungen mit der Landwirtschaftskammer der Provinz Brandenburg über die Lieferung von Magergänsen für unsere Bevölkerung. Der Preis für die Gans wird voraussichtlich 9 M. betragen. Personen, die gewillt sind, Gänse abzunehmen, werden gebeten, Meldungen bis zum 20. August 1916 auf dem Rathaus, 2 Treppen, Zimmer Nr. 145, in der Zeit von 9—3 Uhr, abzugeben. Futtermittel werden voraussichtlich bis zu 25 Pf. für die Gans zur Mästung gestellt werden können. Eine Gewähr hierfür kann jedoch nicht übernommen werden.

Lebensmittelausgabe in Schöneberg.

Der Magistrat gibt vom 14. August ab auf die Abchnitte 8 bis 10 der Lebensmittelkarten 200 Gramm Feigwaren, 300 Gramm Weizengrieß und 200 Gramm Graupen aus. Statt der Graupen können auch Hülsenfrüchte bezogen werden. Der Verkauf findet in den einschlägigen Geschäften statt.

Gemeindevertreterwahl in Reinickendorf.

Die letzte Sitzung der Gemeindevertretung zeitigte wieder eine lebhaft ausgeführte über die Lebensmittelversorgung. Anlaß dazu bot ein dringlicher Antrag der bürgerlichen Fraktion auf Einsetzung einer dreiköpfigen Kommission, welche in allen auf die Beschaffung und Verteilung von Lebens- und Futtermitteln bezüglichen Fragen zuständig sein soll. In der Diskussion wurden von allen Rednern sowohl der sozialdemokratischen als auch der bürgerlichen Fraktion die jetzige Passivität wie auch verschiedene Mißgriffe des Gemeindevorstandes in der Lebensmittelfrage kritisiert, allseitig wurde eine stärkere Heranziehung der Gemeindevertretung bei der Beratung und Ausführung der Beschlüsse verlangt.

Die Gemeindevertretung beschließt, zu diesem Zweck im Anschluß an die bestehende Kriegskommission eine Unterkommission von drei Gemeindevertretern zu bilden, zu deren Obliegenheiten gehören: 1. Beratung und Beschlußfassung über alle Fragen, welche die Beschaffung und Verteilung von Lebensmitteln und Futtermitteln in der Gemeinde zum Gegenstand haben, 2. Revision und Überwachung der Gemeindeverkaufsstellen, 3. Revision der Einnahmen und Ausgaben derselben. Gewählt wurden in diese Kommission die Gemeindevertreter Busch, Dyhr und Schönberg. Die Kriegskommission wurde verstärkt und in diese gewählt die Herren Busch, Dyhr und unser Genosse Konowski.

Bei der Neuwahl der Verwaltungskommission wurden die von den beiden Fraktionen entsprechend ihrer Stärke vorgeschlagenen Kandidaten gewählt. Bei dieser Gelegenheit teilte der Bürgermeister mit, daß die Wahl des Genossen Selke in die Schuldeputation bestätigt worden ist. Die Wahl erfolgte in der Gemeindevertreterwahl am 10. Februar 1916. Als Waisenspflegerin für den 16. Bezirk wurde Genossin Kemnitz gewählt. Zur Erweiterung der Kassenräume im Rathaus werden die für die Umbauten erforderlichen Mittel bewilligt. Einstimmige Annahme fanden die Vorlagen betreffend Wiedereinführung der hausgewerblichen Krankenversicherung und Regelung der Kriegsfürsorge für erwerbslose Angestellte und Arbeiter der Textilindustrie. — Der vorläufige Jahresabschluss des Etatsjahres 1915 ergibt einen Fehlbetrag von circa einer Viertel Million Mark. Alle durch den Krieg bedingten Aufwendungen und Ausfälle sind hierin noch nicht mit einbezogen.

Lebensmittelverkauf der Gemeinde Nowawes.

Die Kriegsfürsorgekommission macht bekannt, daß in allen Verkaufsstellen der Gemeinde, solange der Vorrat reicht, gegen den Ausweis zum Bezuge von Lebensmitteln für jede gewünschte Menge Schellfisch in Senfstunde die Dose zu 1,55 M., ferner frische Schollen in reinem Schweineschmalz gebaden zu 2,40 pro Pfd. zu haben sind. — Den meisten Einwohnern dürfte mit dem „reinen Schweineschmalz“ ohne die „frischen Schollen“ weit mehr gedient sein.

Neuregelung der Kriegsbekämpfungen in Weissenhof.

Die Kriegsbekämpfungen für Arbeiter, Angestellte und Lehrer sind nach einem Beschluß der letzten Gemeindevertreterwahl in folgender Weise geregelt worden: Die verheirateten Arbeiter, Angestellte und Lehrer mit einem Jahreseinkommen bis zu 8000 M. erhalten monatlich ohne Kind 8 M., mit 1 Kind 11 M., mit 2 Kindern 14 M., mit 3 Kindern 18 M. und für jedes weitere Kind 4 M. mehr; diejenigen mit einem Einkommen von 3100 M. bis 3620 M. ohne Kind

erhalten nichts, mit 1 Kind 8 M., 2 Kinder 10 M., 3 Kinder 13 M. und jedes weitere Kind 3 M. mehr. Die zum Heeresdienst Einbezogenen gehen dieser Zulagen verlustig. Die Auszahlung der Kriegsbekämpfungen ist von jetzt ab unabhängig von der Beschäftigungsdauer. Etwa schon bestehende bessere Kriegsbekämpfungen sollen nicht gekürzt werden. Die Neuregelung ist rückwirkend vom 1. Juli ab.

Wahlvereinsversammlung in Nowawes.

Der Wahlverein nahm in seiner Mitgliederversammlung am Mittwoch die Berichte über die vom neuen Kreisvorstand am 23. Juli und die vom alten Kreisvorstand am 6. August veranstaltete Kreisgeneralversammlung entgegen. Berichterstatter waren die Genossen Jrenten und Dr. Lenz. Im Laufe der ausgedehnten Debatte, in der die Redner wiederum ihre gegensätzlichen Ansichten über den Parteistreit und die Verhältnisse im Kreise zum Ausdruck brachten, und aus der zu entnehmen war, daß es über kurz oder lang in der örtlichen Organisation zur Spaltung kommen dürfte, wurden zwei Resolutionen eingebracht. Die erste, von Cohen beantragte lautet: „Die am 9. August 1916 zahlreich besuchte Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Wahlvereins Nowawes ist mit der Haltung, die ihre Delegierten auf der am 6. August in Berlin stattgehabten Kreisgeneralversammlung eingenommen haben, einverstanden.“ Die Resolution des Genossen Jrenten hat folgenden Wortlaut: „Die am 9. August stattgehabte Mitgliederversammlung des Wahlvereins Nowawes erklärt die am 6. August stattgehabte, vom ehemaligen Kreisvorstand einberufene sogenannte Kreisgeneralversammlung sowie die dort gefassten Beschlüsse für ungültig. Für die Mitglieder des Kreises Lettow-Beeslow kann nur der am 23. Juli 1916 gewählte Kreisvorstand anerkannt werden. Wenn der alte Kreisvorstand noch immer den Versuch macht, gegen die übergroße Majorität der gesamten Mitgliedschaft des Kreises in terroristischer Weise vorzugehen und sich mit allen Mitteln an seinen längst erledigten Posten anzufestern, so bewirkt er damit nur, daß es ihm nicht um die Einheit der Partei zu tun ist, sondern daß er ganz systematisch auf eine Spaltung hinarbeitet. Die Verantwortung für eine eventuell eintretende Parteispaltung innerhalb unseres Kreises trifft einzig und allein die Mehrheitsanhänger unter Führung des abgedankten Kreisvorstandes.“ Bei der Abstimmung fand diese Resolution mit 82 Stimmen Annahme, während auf diejenige des Genossen Cohen nur 42 Stimmen entfielen. — Die Ergänzungswahl zum Vorstand ergab folgendes Resultat: An Stelle des ausgeschiedenen Schriftführers Risch wurde Genosse Karl Gruhl, an Stelle des eingezogenen 2. Vorsitzenden Singer der Genosse Jrenten gewählt.

Jugendveranstaltungen.

Wilmerdorf. Sonntag, den 13. August, Teilnahme am Wasserausflug. Treffpunkt 6 Uhr Bahnhof Schmargendorf. Für Nachzügler 1/2 Uhr Bahnhof Köpenick. Kosten 1 M.
Reinickendorf-Bez. Zum Wasserausflug am Sonntag, den 13. August, treffen sich die Kollegen und Kolleginnen, die mit dem Dampfer nach Köpenick fahren wollen, um 6 1/2 Uhr früh im Jugendheim Waidholzerstr. 44. Für Nachzügler bis 12 1/2 Uhr mittags Bahnhof Köpenick.
Tempelhof-Wartenberg. Treffpunkt zum Wasserausflug am Sonntag für Wartenberg 1/2 Uhr Kanalbrücke; für Tempelhof 6 Uhr Ringbahnhof. Niederbücher und Instrumente sind mitzubringen.
Pantow-Riechschönhausen. Sonntag Beteiligung am Wasserausflug nach Rausdorf. Treffpunkt 1/2 11 Uhr im Heim. Fahrgeld 60 Pf.

Arbeiterjugend Ober- und Niederhönneweide. Alle jüngeren und älteren Anhänger unserer Jugendbewegung bitten wir, sich an dem Wasserausflug zu beteiligen. Treffpunkt mittags 12 Uhr im Jugendheim. Der Wasserausflug.

Arbeiter-Samariterbund. Kolonne Groß-Berlin. Vortragsstunde haben nächste Woche, abends 8 1/2 Uhr: 1. bis 6. Abteilung: Montag, den 14. August, Köpenicker Str. 62, Restaurant. Vortrag: Praktische Verhandlungen.
Sonntag, den 20. August, nachmittags von 2 Uhr ab, öffentlich Uebung der Arbeiter-Samariter im Dreptower Park am Karpententisch mit Ausstellung des Inventars und der Lehrmittel. Beschäftigung unentgeltlich.

Kassafeste der Graveure, Rifeure und verwandter Berufs-genossen in Berlin jeden zweiten Montag im Monat, abends von 8-10 Uhr im Restaurant Journalier (Wag und Moritz), Oranienstr. 163.
Der Volks-Feuerbestattungsverein Groß-Berlin veranstaltet am Sonntag, vormittags 10 Uhr, eine Fährung durch die gesamten Räume der Feuerbestattungsanlage, Gerichth. 37/38. Die Beschäftigung ist frei.

Der Gefangenverein Lieberfelde Oberhönneweide veranstaltet am kommenden Sonntag im Restaurant Loreley in Niederhönneweide ein Gartenkonzert mit Gefangenvorführungen. Es wird erucht die Veranstaltung zu unterstützen.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet für Abonnenten jeden Freitag, 3. IV. Hof rechts, Parkstr. am Montag bis Freitag von 4 bis 7 Uhr, am Sonnabend von 5 bis 6 Uhr statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Antrags ist ein Aufschlag und eine Zahl als Beleg zu setzen. Persönliche Anträge werden nicht erteilt. Anträge, denen keine Abonnementsausweis beigefügt ist, werden nicht beantwortet. Einige Fragen trage man in der Sprechstunde vor. Verträge, Schriftsätze und dergleichen bringe man in die Sprechstunde mit.

§. 47. 1. und 2. Rein. Ein bestimmtes Alter ist nicht vorgeschrieben. In Ihrem Falle würden Sie in Ihrer Reklamation hervorzuheben haben, daß die Beantragung zu Unrecht erfolgt ist, weil Sie Haushaltungsbevollmächtigter sind. Das Einkommen ist Ihrem Einkommen zuzurechnen. Die Einlegung der Reklamation hält die Pfändung nicht auf. — **M. G. 100.** Leider besteht ein solcher Anspruch nicht. — **§. 20. 1. und 2.** Beides kann entzogen werden, wenn die Gemeinde annimmt, daß, weil Sie Einkommen haben, eine Bedürftigkeit nicht vorliegt. 3. Rein. — **§. 2.** Legen Sie den Fall, den Sie meinen, ausführlich dar; in der Allgemeinheit, wie Sie ihn darstellen, ist er unverständlich. Insbesondere legen Sie dar, ob es sich um einen Beamten handelt, der im Felde ist, welchen Rang er hat usw. — **§. 1. 1. Ja. 2.** Es kann notarielle oder gerichtliche Vollmacht von der Post verlangt werden. — **§. 210.** Der Anspruch steht Ihnen noch zu. Wenden Sie sich zunächst an den Verband der Entlieh. Angehöriger 14/15. — **§. 100. 1. und 2. Rein.** — **Martha J. 48.** Althina, das zeitig untauglich macht, aber nicht dauernd befreit. — **§. 100.** Sie müßten Ihrem Mann mitteilen, was los ist. — **§. 23. 10.** Leider ist die Erreichung Ihrer Absicht nach deutschen Gesetzen nicht zulässig. Es wäre aber vielleicht ein Anstausch möglich und dann die Heirat. Wenden Sie sich mit einem Gesuch unter Darlegung der Verhältnisse an das Kriegsministerium. — **§. 3. 50.** Das ist unzulässig, es darf nur für jede Woche eine Marke gelebt werden.

Geschäftliche Mitteilungen.

Die bekannte Schuhwarenfabrik Conrad Laack & Co. hat neuerdings der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen 30 000 M. als Spende überwiesen.
Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Sonntag mittags. Ein wenig kühler. Im östlichen Binnenlande zunächst noch vielmal heiler. Im Westen und längs der Küste veränderliche Bewölkung und verschiedentlich leichte Regengüsse. Strichweise Gewitter.

Preiswerte Angebote

Nur soweit Vorrat.

Nur soweit Vorrat.

Unsere 50 Fenster und Schaukästen sowie die Auslagen im Lichthofe und in den Abteilungen bitten wir besonders zu beachten.

An Wiederverkäufer keine Abgabe	Ohne Bezugschein	An Wiederverkäufer keine Abgabe		
<p>Blechwaren</p> <ul style="list-style-type: none"> 1 Semmelbehälter, 1 Zwiebelbehälter zusammen 95 Pf. 1 Leitungsschoner lackiert 95 Pf. 1 Petroleumkanne 2 Liter 95 Pf. 1 Giesskanne 95 Pf. 1 Brotkast. lack., sechzig oder rund 95 Pf. 1 Briefkasten 95 Pf. 1 Konsole mit 2 Büchsen 95 Pf. 1 Springform 26 oder 28 cm 95 Pf. 1 Klobstbirstenhalter 95 Pf. 2 Königskuchenformen 95 Pf. <p>Emaille</p> <ul style="list-style-type: none"> 1 Kochtopf 30 cm 95 Pf. 1 Kochtopf mit Ring 95 Pf. 1 grosse Kaffeekanne 95 Pf. 1 Milchkanne 1 1/2 Liter 95 Pf. 1 gr. Maschinentopf 95 Pf. 	<p>Porzellan</p> <ul style="list-style-type: none"> 1 Frühstücksservice Steilg 95 Pf. 1 Obstservice Steilg 95 Pf. 1 Küchenservice Steilg 95 Pf. 1 Kaffeekanne 95 Pf. 1 Zuckerdose Golddek. } zusammen 95 Pf. 1 Milchgiesser } 95 Pf. 1 Eierservice Steilg 95 Pf. 3 flache Teller } zusammen 95 Pf. 3 tiefe Teller } 95 Pf. 12 Dessertteller 95 Pf. 6 Dessertteller mit Bordüre 95 Pf. 6 Dessertteller m. blauer Dekor. 95 Pf. 1 Sauciere } zusammen 95 Pf. 1 Fleischplatte } 95 Pf. 1 gr. massive Kaffeekanne 95 Pf. 1 Kaffeekanne mit Golddek. 95 Pf. 4 Kaffeeteller mit Delftmuster 95 Pf. 5 Paar Tassen mit Goldverzier. 95 Pf. 4 Paar Tassen extra groß Golddek. 95 Pf. 	<p>Porzellan</p> <ul style="list-style-type: none"> 1 Teekanne Rosenmuster 95 Pf. 1 Kaffeekanne Rosenmuster 95 Pf. 1 Milchgiesser } zusammen 95 Pf. 1 Zuckerdose } 95 Pf. 1 Brotkorb oval oder durchbrochen, mit Rosendekor 65 Pf. 1 Butterglocke Rosendekor } zusammen 65 Pf. 1 Kuchenteller Rosendekor } 65 Pf. 2 Vorratsstompen Delft od. Gold 95 Pf. 2 Essig-, Oelflaschen 95 Pf. 1 Salzreste 95 Pf. 1 Nudelrolle 95 Pf. 1 Durchschlag 95 Pf. 1 Füllöffel 95 Pf. 1 Schaumlöffel 95 Pf. 1 Reibekeule 95 Pf. 1 Fischform 95 Pf. 	<p>Galanterie</p> <ul style="list-style-type: none"> 1 rundes Tablett mit vier Glasuntersätzen 95 Pf. 1 Brotkorb versickelt, mit Steingutgefäß 95 Pf. 1 Familien-Photographie-Rahmen mit Goldleiste 95 Pf. 4 Postkarten-Photogr.-Rahmen mit Holzleiste, zusammen 95 Pf. 4 Gläsersteller mit Nickelrand u. Steinlagen 95 Pf. 1 Obstschale versilbert, auf drei Füßen 95 Pf. 1 Obstschale vermessingt, auf drei Füßen 95 Pf. 1 Keksdose mit Deckel 95 Pf. 1 Butterdose mit Buttermesser 95 Pf. 1 Zuckerschale m. Zuckersange 95 Pf. 1 Glasbild Berliner u. Nonkölner Ansicht 95 Pf. 1 Taschenlampe mit Batterie 95 Pf. 1 Frühstücks-Service mit Metallrand u. Stein 95 Pf. 1 Tortenplatte 20cm dek. Steingutp. 95 Pf. 	<p>Abfall-Seife 5 Stück à 50 Gramm auf Seifenkarte 95 Pf.</p> <p>4 Seifensteine Waschpilz 95 Pf.</p> <p>3 Pakete Wasch-u. Reinigungsvermittel 95 Pf.</p> <p>5 Tafelkerzen 95 Pf.</p>

H. JOSEPH & Co., Neukölln.

Bezugsquellen-Verzeichnis Berlin-Süden
Erscheint wöchentlich einmal. Untertischende Geschäfte empfehlen sich bei Einkäufen.

Bäcker- u. Konditorien
N. Radloff, N. Klein, Allerstr. 37, Auerkammgasse, Neukölln.

Fleisch- u. Wurstar.
Paul Müller, Friesenstr. 22.

Georg
Bei gemeinsamem Bezug Preisermäßigung Berlin, Lützowstr. 94. Verlangen Sie Preisliste.

Bettfedern
Berta Pfeffer, Wiener Str. 17.

Mehldig., Kolonialw.
Joh. Pietsch, Gneisenaustr. 97.

A. Schlemitz, Mariannenstr. 14.

Weine, Fruchtsäfte, Likör.

E. & M. Leydicke
Mansteinstr. 4.

Uhren, Goldwaren
S. Fenske, Kottbus-Damm 94. Streng reell, anerkannt bill.

Neukölln

C. Dittmann
Berlinerstr. 43. Wild - Geflügel - Fische.

Kranz- u. Blumenspenden
schnell und billig.
Turmstraße 56 Dabers
Wohnst. 6134.

Gastwirte
in Ausflugsorten empfehlen ihre Lokale der Arbeiterschaft am besten durch eine Anzeige im Vorwärts. Hauptexpedition: Berlin SW. 65, Lindenstr. 3. Filialexpeditionen in allen Stadtteilen.

In Freien Stunden.
Romane und Erzählungen für das arbeitende Volk. Pro Heft 15 Pf. Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 65, Lindenstraße 3.

DRUCK ARBEITEN
in guter Ausführung
VORWÄRTS
Buchdruckerei und Verlag
SW. 68 Lindenstraße 3

Bezugsquellen-Verzeichnis Berlin-Westen
Erscheint wöchentlich einmal. Untertischende Geschäfte empfehlen sich bei Einkäufen.

Brauereien
Adelung & Hoffmann
Akt.-Brauerei Potsdam
Eig. Niederlag. Berlin SW. 47
Kreuzbergstrasse 25, Brandenburger a. H., Wilhelm-dorferstraße 79.

Spez.-Potsdam-Stangenbier-Brauerei.

Fleisch- u. Wurstarwaren
Georg Dabelow
Potsdamer Strasse 76b.

Gelegenheitskäufe
Rud. Flatau, Alt-Moab. 110.

Wine, Fruchtsäfte, Likör
E. & M. Leydicke
Mansteinstr. 4.

Charlottenburg
Motto Gaeger
Mehldig., Kolonialw.
a. Wilmersd. Str. 54/51.

O. Grätz
Schuhw.-Lag. Rep. bll. Lützowstr. 7.

Nowawes
A. Kieper
Friedrichstr. 28
Damen- Kinder-Konfektion

Spandau
Paul Gaeger Mehl und Kolonialw.
Breitestr. 57, Schönwalderstr. 12/14, Pichelsdorferstr. 12.

Haus- und Küchengüter
Hermann Finck
Eisenwar., Schönwalderstr. 57.

Alfred Bartels, Breitestr. 24
Schirme, Leder-, Drechselw.

A. Markgraf, Brüderstr. 11
Eck. 12. gerat. Lamp. Gl. Fernsch. Sch.

Ad. Tornow, Markth. 10, ger. 1859.